P. o. germ.
1824 e/9

Sealsfield

Gesammelte Werke

von

Charles Sealsfield.

Neunter Theil.

Lebensbilder aus der westlichen Hemisphäre.

Erster Theil.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Lebensbilder

aus

der westlichen Hemisphäre.

Von

Charles Sealsfield.

In fünf Theilen.

Erster Theil.

George Howard's Esq. Brautfahrt.

Dritte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'schen Buchhandlung.
1846.

Der

zum Bewußtseyn ihrer Kraft und Würde

erwachenden

deutschen Nation

sind diese Bilder des häuslichen und öffentlichen Lebens freier Bürger eines stammverwandten, weltgeschichtlich groß werdenden Staates

als

Spiegel zur Selbstbeschauung

hochachtungsvoll gewidmet

vom

Verfasser.

George Howard's Esq.

Brautfahrt.

I.

Siebzehn, achtundzwanzig und fünfzig,

oder

Scenen in Newyork.

„Sissi! Sissi!“ *) rief ihre Nachtigallkehle, und ihr Engelsköpfchen guckte zur Thüre, und sie selbst tanzte herein, schnitt einen komischen Kniks, lachte eine gehorsamste Dienerin, und begann: „Nein, es ist nicht mehr zum Aushalten! Pa tobt, rennt an mir vorüber in die Straße hinaus, als ob es auf der Change **) brennte; Ma gähnt, und will von unserm Shopping ***) nichts wissen, und brummt, immer Geld, nur immer Geld. Ach! liebe Sissi, aus der Laden-Exkursion wird nun für heute einmal nichts.“

---

*) Sissi, Pa, Ma, Abkürzungen von Sister (Schwester), Papa, Mama.

**) Change, Abkürzung von Exchange, die Börse.

***) Shopping, Ladenbesuchen, eine Lieblingsunterhaltung der jungen Damen von Newyork, besonders nach der Ankunft von Packetschiffen aus Europa.

Sissi, an welche die Jeremiade gerichtet war, lag mit ihrer Linken auf die Sophalehne gestützt, mit der Rechten Paul Clifford haltend. Sie warf einen schmachtend wehmüthigen Blick auf die liebliche Schwester.

„Ach, der arme Staunton wird Trübsal blasen," fuhr sie fort. „Sieh, so eben macht er die zehnte Tour gegen die Batterie *) zu. Gestern war er eine wirkliche Jammergestalt. Ich hätte es nicht über's Herz bringen können, ihm zu versagen. Wie konntest Du nur so grausam seyn, Margareth?"

„Ach!" lispelte diese mit einem schmelzenden Blicke, „wie konnte ich anders? war nicht Ma hinter mir, und stieß mich so unsanft mit ihrem Ellbogen in den Rücken? Ma ist zuweilen recht gemein."

Ein tiefer Seufzer entquoll ihrer Brust.

„Ja," bekräftigte die Schwester, „ich weiß gar nicht, was sie gegen den armen Staunton hat; aber aufrichtig gesagt, Margareth, die Galopade hat gar

---

*) Batterie, ein prachtvoller Spaziergang, beinahe an der Mündung des Hudsons in die See, von dem man eine entzückende Fernsicht in die Naritanbey, die gegenüberliegenden Inseln und New-Jersey genießt.

nicht durch sein Wegbleiben verloren. Die erste, die er getanzt; war er doch so steif, — wie ein Strohmann. Unser Louisiana-Hinterwäldler da nahm sich viel mehr zu seinem Vortheile aus."

Dabei blickte das schelmische Wesen mich mit einem so schalkhaften Lächeln an, daß ich, trotz des zweideutigen Compliments, ihr nicht böse seyn konnte.

„Das ist unedel, Arthurine," versetzte die bitterböse Margareth.

„Sissi, Sissi," bat das Schwesterchen, und sie flog an Margareth heran, und schlang ihre Alabasterhände um ihren Nacken, und herzte und schmeichelte so lieblich, daß Margareth mit Thränen im Auge sie umschlang.

Wer so das Mädchen sah, wie sie ätherisch hinflog, mit ihren Füßchen den glänzenden Teppich kaum berührend, der hätte schwören sollen, sie sey ein Luftgebilde. Sie war zum Malen schön. Schlank wie ein Rohr und nicht viel dicker, konnte man sie mit seinen zehn Fingern umspannen; jedes Gliedchen zuckte wie Quecksilber. Händchen und Füßchen im niedlichsten Ebenmaße und ein Gesicht so zart, von Lilien und Rosen angehaucht, und das lichtblonde

Köpfchen, und die hellblauen, runden, klaren Schelmenaugen voll reiner Klarheit! Man hätte sie fressen mögen.

„Ach des Jammers,“ seufzte die um zwei Jahre gereiftere Margareth. „Nein, dieser gemeine Mensch, so roh und selbstsüchtig sich zwischen mich und den edeln Staunton einzudrängen! Er wird mir das Herz abdrücken.“

„Nun Sissi, das weiß ich eben nicht,“ versetzte Arthurine. „Moreland, Du weißt, ist volle fünf Mal hunderttausend Dollars schwer, und Staunton ist federleicht, mit ihm verglichen; kaum zweitausend per annum.“

„Liebe verschmäht das schnöde Gold,“ lispelte Margareth.

„Ah bah,“ meinte Arthurine, „ich nehme Silber, wenn es in hinlänglicher Quantität vorhanden ist. Denke nur an die Partieen, die Bälle. Jeden Sommer nach Saratoga *), vielleicht nach London, Paris. Viktorine hat mir den Mund ganz wässerig mit der königlichen Adelaide gemacht.“

*) Saratoga, die bekannten Mineralquellen des Staates Newyork.

„Hinweg, hinweg mit ihm!“ rief Margareth.

„Er ist ja noch nicht da, er kömmt erst zum Thee, und bis dahin haben wir noch sechs lange Stunden,“ meinte Arthurine mit wahrer christlicher Ergebung.

„Ach, Du Grausame!“ lispelte Margareth, „uns dieses kleine Vergnügen zu versagen des elenden Geldes wegen!“

„Ja, wenn wir noch ein Paar Dutzend tüchtige, nagelneue Romane hätten,“ meinte Arthurine. „Ich kann nur nicht begreifen, warum Cooper so faul ist. Das Jahr hindurch nicht mehr als einen Roman! Ich könnte, mein' ich, alle Tage einen spielen. Wie wär's, Sissi, wenn Du zu schreiben anfingest? Ich glaube, so gut wie Mistreß Mitchell triffst du es auch. Bulwer ist ein unausstehlicher Fantast, und Walter Scott wird so alt und abgedroschen, als wenn er für Tagelohn schriebe.“

„Ach Howard!“ seufzte Margareth.

„Geduld, liebe Margareth!“ erwiederte ich. „Wenn es möglich ist, so helfe ich Ihnen den Alten ausputzen. Wollen es wenigstens versuchen.“

Klapp, klapp, klapp erschallte es an der Hausthüre.

Arthurine horchte. Noch zwei Schläge. Ihre Augen leuchteten vor Freude.

„Ein Besuch," rief sie triumphirend, und tanzte zur Thüre und horchte. „Ach, das sind Damenfußtritte!"

Die Thüre öffnete sich, und herein schwebten in's glänzende Drawing-room *) die Misses Pearce, so rauschend, so duftend in den violettfarbigen, offenen Ueberröcken und gestickten Roben und in Prunellschuhen! Sie sahen aus, als ob sie auf den Ball gingen.

Wer unsere Mädchen vom sogenannten haut-ton im Morgenkleide zu sehen das Glück hat, ich sage, zu sehen das Glück hat — denn wir sind bereits ziemlich exclusiv geworden, — dessen Herz muß von Granit oder Quarz geformt seyn, wenn es so vielem Zauber widerstehen kann. Diese zarten, leichten Wesen mit ihren intellectuellen und doch so schmachtenden Gesichterchen, ihren schwimmend-feurigen Augen, ihren zarten Körperchen, die man gerne festhalten möchte, damit der Wind sie nicht wegblase; diese zarten Hände

*) Drawing-room, Besuchzimmer.

und Füßchen, sie sind unwiderstehlich! Die Bostonerinnen sind verstandreicher, ihre Gesichtszüge regelmäßiger, aber sie haben etwas Yankeeartiges, das mir nicht zusagt; zudem ist ihre Taille ein Artikel, an dem ich immer das Wichtigste vermisse, nämlich den Busen. Es ist bekanntlich in der Yankee-Metropolis Mode, keinen zu haben. Dabei sind sie so verwünschte Bluestockings.*) Die Philadelphierinnen sind runder, elastischer. Man trifft unter ihnen herrliche Gestalten, die so angenehm plappern! im Small talk**) sind sie unübertrefflich; aber die Newyorkerinnen, besonders wenn so ein letzter Mohikan oder Redrover erschienen, sind ganz unvergleichliche Coras und Alices, zum Malen natürlich! Cooper, ich wette darauf, würde er sie nur sehen, zerrisse seine Manuskripte, und bildete seine Damen weniger hölzern. Er muß ihre Bekanntschaft blos auf der Batterie oder im Broadway gemacht haben, wo sie so entsetzlich im Putze vergraben sind, daß der eigentliche Mensch gar nicht herauszufinden ist. Die zwei eintretenden Misses

---

*) Bluestockings (buchstäblich Blaustrümpflerin), Schöngeister, Literatinnen.

**) Small talk, Geplauder, gewöhnlicher Conversationston.

sind sprechende Beweise. Die vier täglichen Metamorphosen einer fashionablen Engländerin oder Französin haben sie mit einem Male auf sich geladen. Doch mit meinem tête-à-tête ist es für heute vorbei. Ich bin nun überflüssig, und für die Langeweile der zwei holden Geschöpfe ist gesorgt. Ich empfehle mich daher.

Als ich vor dem Parlour *) vorbeikam, öffnete sich die Thüre, und Mama Bowsends winkte mir hinein. Auch der Papa war zugegen.

„So zeitlich verlassen Sie uns heute, lieber Howard?“ begann die Erstere.

„Die Misses haben Besuch bekommen.“

„Ach, lieber Howard!“ seufzte die Ma.

„Die Workies **) haben ihren Canvaß durchgesetzt,“ brummte der Pa.

---

*) Parlour, Sprachzimmer, Besuchzimmer, das von Drawing-room dadurch unterschieden ist, daß es zugleich Speisesaal ist, wogegen das Drawing-room Thee- und Damensaal genannt werden könnte.

**) Workies, Handwerksgesellen, Handwerker, die bekanntlich in Newyork und Philadelphia eine sehr bedeutende Klasse bilden, ihre eigenen, wohl redigirten Journale besitzen, ihre Versammlungen mit Präsidenten, Sekretären haben, und bei den öffentlichen Wahlen eine sehr einflußreiche Stimme führen.

„Der fatale Staunton,“ unterbrach ihn seine Ehehälfte. „Stellen Sie sich nur vor . . .“

„Dem pfiffigen Israeliten,“ *) fuhr Mister Bowsends fort, „dem hat sein Busenfreund einen herrlichen Streich gespielt. Ha, ha! Alle Tage war er vor der Kirche. Ha, ha! War zum Todtlachen. Nichts davon gehört, Mister Howard?“

Ich wußte nicht, ob ich die Ohren zuerst hinhalten sollte. Die beiden Eheleute gönnten einander das Wort nicht.

„Ich weiß nicht,“ jammerte die Dame, „aber dieser Mister Staunton wird mir jeden Tag mehr zuwider. Denken Sie nur, er hat wirklich die Effronterie, von Margareth nicht lassen zu wollen. Kaum zweitausend per annum.“

„Er soll Anstalt machen, von der Hermitage **) aufzubrechen; die Bankaktien sind ein halbes Prozent gefallen,“ schnarrte der Herr Gemahl darein.

---

*) Pfiffige Israelite, eine Anspielung auf einen sehr bedeutenden Politiker der Stadt Newyork, der dieses Glaubens ist.

**) Hermitage, Einsiedelei, Landsitz und Pflanzung des damaligen (1828) Präsidenten der vereinigten Staaten, Andrew Jackson.

„Erstaunlich!“ rief ich. — Das paßte auf den armen Staunton und den neuen Präsidenten.

„Er sollte doch denken, wer er ist, und wer wir sind,“ rief sie, sich dehnend.

„Freilich, freilich!“ bekräftigte ich.

„Und die Gouverneurs-Wahl geht auch so verzweifelt schlecht,“ meinte hinwieder Mister Bowsends.

„Und dann Margareth, — denken Sie sich nur die Blindheit! — freilich ist sie ein sanftes, gutes Wesen, — aber fünf Mal hunderttausend Dollars,“ fuhr die Dame fort.

„Sind gar nicht zu verwerfen,“ war meine Meinung.

Die fünf Mal hunderttausend Dollars hatten endlich die Saite berührt, die im Innern des lieben Mannes einen Ton von sich gab. „Fünf Mal hunderttausend Dollars! ja freilich,“ bekräftigte er. — „Werden da lange fragen. Alles Narrheit; die Mädchen könnten einen Krösus ruiniren.“

„Ja, Deine Wahlen und die Workies!“ schmollte die Mistreß Bowsends.

„Das verstehst Du wieder nicht,“ versetzte er hitzig. „Interessen im Congresse — im Lande —

müssen aufrecht erhalten werden. Wer würde das thun, wenn wir . . .“

„Nicht wetteten,“ dachte ich.

„Bald werden wir keinen Fensterrahmen mehr einsetzen lassen können, so wachsen sie uns bereits über die Köpfe. Und diese Miß Fanny Wright *) . . .“

Die Dame stieß einen Schrei des Entsetzens aus; sie faßte sich jedoch wieder, und sprach:

„Nein, Sie sind doch unser alter Hausfreund, und ich hoffe, Sie werden . . .“

„Apropos,“ unterbrach sie ihr liebender Gatte. „Wie ist Ihre Baumwollenernte ausgefallen? Sie könnten sie an mich spediren. Wie viele Ballen?“

„Hundert, und einige Dutzend Fässer Taback.“

---

*) Miß Fanny Wright, eine schottländische Dame, seit vielen Jahren in den Vereinigten Staaten angesiedelt, etwas abenteuerlich in ihrem Lebenslaufe, sonst aber achtbar, in ihren Grundsätzen Owenitin und Encyklopädistin; hielt Vorlesungen, in denen die Aristokratie, Geistlichkeit rc. scharf hergenommen, und das agrarische System gepredigt wurde, hatte bedeutenden Anhang in Newyork, aber keinen im Lande, aus dem Grunde, der jede gewaltsame Revolution in den Vereinigten Staaten unmöglich macht, weil nämlich neun Zehntheile der amerikanischen Bürger wirkliche Land- und Grundeigenthum-Besitzer sind. — Uebrigens genoß sie das Privilegium der Freiheit, d. h. sie konnte reden und drucken lassen, was sie wollte.

„Beiläufig sechstausend per annum,“ brummte der Papa. — „Hm, hm.“

„Was das betrifft, so habe ich das Capital in Händen,“ fuhr ich nachlässig fort, „die hundert Ballen um noch hundert zu vermehren.“

„Zweihundert! zweihundert!“ des Mannes Augen funkelten beifällig. „Das ginge, das wäre nicht übel. Ja, Arthurine ist ein liebes Mädchen! Nun, theurer Mister Howard! wollen sehen. Ja, ja! Sie kommen doch jeden Abend — ganz ungenirt — Arthurine, wissen Sie, sieht es gerne.“

„Und Mistreß Bowsends und Mister Bowsends?“ fragte ich.

„Sind es ganz zufrieden,“ lächelten die Beiden, „machen Sie nur bald.“

Ich verbeugte mich angenehm überrascht, und ging. Zwar waren mir die vorletzten Phrasen des Trilogs nicht ganz angenehm in den Ohren verklungen. Der lieb seyn sollende oder wollende Schwiegerpapa, scheint es, will seine Wettenverluste mit meiner Baumwolle wieder ausgleichen. — Es muß ein Bischen hapern. — Ekelhafte Menschen! konnte ich mich nicht enthalten auszurufen, — so ekelhaft selbstsüchtig, daß sie sich selbst

nicht zu Worte kommen lassen. Die stupideste Unverschämtheit, die je in Schneiderseelen gewohnt, die für nichts Sinn haben, als für ihr eigenes saft- und markloses, schwammiges, verdorbenes Ich! Selbst ihre Kinder sind ihnen blos — Sachen! — Und diese Menschen gehören nun zum haut-ton. Vor fünf und zwanzig Jahren nahm er noch das Maß. Nun ist er Wortführer auf der Börse und Mitglied von zwanzig Comité's. Und Arthurine! Sie, siebzehn Jahre alt, und du acht und zwanzig; — das kostspieligste Zierpüppchen der Stadt und das will wahrhaftig nicht wenig sagen; aber auch das eleganteste, reizendste, eine wirkliche Sylphide! Gesicht und Hände können nicht zarter seyn. Ihr ganzes Wesen so bezaubernd! Es war vor eilf Monaten, daß ich sie kennen gelernt, und angezogen und festgehalten wurde, als wäre ich mit Armida's Banden gefesselt. Sie war just aus der französischen Pensions-Anstalt von St. Johns ins väterliche Haus zurückgekehrt. Dieß ist nun, im Vorbeigehen sey es gesagt, die Art und Weise, wie sich unsere Mushroom-Aristokratie gestaltet. *)

---

*) Mushroom-Aristokratie, Pilz-Aristokratie, ein Spottname, der pilzartig aufgeschossenen Aristokratie der Seestädte gegeben.

Ein Paar Töchter, in fashionable Pensionen gesandt, ziehen bei ihrem Rücktritt ins väterliche Haus mit ihren Gespielinnen ein paar Dutzend junge Laffen nach, und die Glorie der Töchter strahlt natürlich auf den lieben Papa und die theure Mama zurück. Und die kleine Hexe weiß anzuziehen. Alle Herzen flogen ihr entgegen; doch keiner konnte sich rühmen, auch nur um einen Blick reicher zu seyn denn seine zwanzig Mitwerber. Ich war noch der Einzige, der sich einigermaßen gewisser passiver Gunstbezeugungen rühmen durfte, als da sind: sie zu begleiten, zu Fuß und zu Pferd und im Wagen, ihr den Shawl nachzutragen und umzuhängen, ihr bestimmter Tänzer zu seyn, wenn kein besserer da war, und derlei beneidenswerthe Dinge mehr. Sie scherzte, sie tändelte, sie flatterte um mich herum, hing sich an meinen Arm, und trippelte mit mir Broadway hinauf, oder die Batterie hinab. Auch hatte ich das Geschäft übernommen, sie mit den neuesten Produkten Walter Scotts, Coopers, Bulwers ꝛc. zu versorgen, und sie mit unsern Atlantic-Souvenirs und Tokens, sowie den englischen Keepsakes und Amulets zu überraschen, nicht minder den fashionablen Bravour-Arien der sehr beliebten

Madame Vestris. Alles das hatte mich schweres Geld gekostet. Der Gedanke jedoch, es gehe zu Handen des schönsten Mädchens von Newyork, hatte mich noch immer getröstet; einmal mußte sie sich doch ergeben! Wirklich hatte mir auch das Glück schon zwei Mal gelächelt; ein Mal nämlich, als wir auf der Niagara-Brücke *) standen, und in die tobenden Gewässer hinabstarrten, da durfte ich meinen Arm um ihren Leib schlingen, um sie vor dem Schwindeln zu bewahren, und wäre darüber beinahe selbst in den Strom hinabgestürzt. Ferner gelang mir dasselbe Wagestück bei den Trentonfällen. **) Das war aber auch Alles seit den eilf Monaten, die ich in Newyork vergeudet, und die wahrlich meinen Beutel nicht schwerer gemacht. Südländer sind nun schon gewissermaßen hier wie die Gimpel oder Robbins ***) betrachtet, die so eben fett gemästet ankommen, zum Frommen heirathslustiger Nordländerinnen, von

---

*) Niagara-Brücke, eine Brücke, die von der amerikanischen Seite des Flusses zur Insel führt, welche den Fall in zwei ungleiche Hälften theilt.

**) Trentonfälle, Romantische Wasserfälle, unweit Balston, einer mineralischen Quelle.

***) Robbins, Rothkehlchen.

denen wir ohne viele Mühe umgarnt und eingefangen werden, versteht sich, wenn wir Dollars haben. Es ist Mode, von einer nordländischen Schönheit an unsern Theetischen bedient zu werden, der einzige Dienst, zu dem sie sich in der Regel im lieben Ehejoche verstehen. Und ich war nun zum sechsten Male bereits in diesem wichtigen Geschäfte heraufgekommen. Es war hohe Zeit abzuschließen; wenn ich nicht als verlegene Waare bald außer Concurrenz gesetzt werden sollte.

Als ich so sinnend um die Trinity-Kirche in die Wallstraße hineinbog, da kam mir mein Leidensgefährte Staunton entgegen. Das betrübte Gesicht des Yankee hätte mich beinahe zum Lachen gebracht. Auch so eine Art Augur, dachte ich, als er herankam, um mir zu verkünden, daß das Wetter schön sey, und zugleich einen Imbiß von seinem Kautabake anzubieten. Ich konnte nicht umhin, ihm meine Verwunderung zu erkennen zu geben, wie die ästhetische, zartfühlende Margareth so etwas vertragen könne.

„Ja," versetzte der Gute mit einem seltsamen Gedankensprunge, „Moreland kaut ja auch."

„Ja, aber hat fünf Mal hunderttausend Dollars, und die versüßen das Gift."

„Ach!“ seufzte er.

„Den Muth nicht verloren!“ rief ich ihm zu, „Bowsends ist reich.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Zwei Mal hunderttausend sagt die Welt; aber morgen sind es vielleicht nicht mehr zwanzig. Du kennst unsere Newyorker. Der Aufwand ist groß, und hat er die Töchter los, so fallirt er sicher in acht Tagen.“

„Ersteht aber wieder um desto glorreicher im nächsten Jahre;“ tröstete ich ihn.

„Ja, wenn das noch wäre,“ meinte der Yankee.

„Je nun,“ versetzte ich lachend, „mit Hülfe eines so zarten Gewissens, wie das Deinige, wird es ihm nicht fehlen. Unterdessen nimmst Du die schmachtende Margareth, und theilst mit Deinen Mitbürgern das beneidenswerthe Loos, mit der blechernen Büchse oder dem weiß geflochtenen Korbe Dich morgens auf dem Greenwichmarkte zu ergehen, und Deiner unterdessen sanft schlummernden Gattin die Kartoffeln und gesalzenen Mackarels vor den Theetisch zu legen, wofür Dir dann ihre schöne Hand eine Schale Bohea einzuschenken sich herablassen wird; das ist eine Antidote gegen die Dispepsia.“

„Du bist boshaft,“ sprach der arme Staunton.

„Und Du nicht klug. Einem jungen Advokaten, wie Dir, stehen hundert Häuser offen.“

„Und so Dir.“

„Ja, da hast Du Recht.“

„Und dann habe ich den Vortheil, daß mich das Mädchen liebt.“

„Mich lieben der Pa und die Ma und das Mädchen.“

„Hast Du fünf Mal hunderttausend Dollars?“

„Nein.“

„Armer Howard!“ lachte er.

„Hol Dich der Teufel!“ lachte ich dazu.

Wir hatten so ein recht angenehmes Viertelstündchen verplaudert, als von der Greenwichstraße eine Kutsche herauffuhr, in der eine Personage saß, die ich zu kennen glaubte. So eben war eines der Philadelphia-Dampfboote angekommen, ich trat vor. „Halt!“ rief es — „Halt!“ rief ich und stürzte auf den Wagenschlag zu. Es war Richard, mein Jugend-, Schul- und Collegien-Freund und Nachbar obendrein, zwanzig Meilen von mir geboren, hundert und siebenzig von mir wohnend. Ich nahm vom guten

Staunton Abschied, setzte mich in den Wagen, und wir rollten durch Broadway hinauf dem American-Hotel zu.

„Aber um's Himmels willen, George!“ rief mein Freund, als wir uns in dem ihm so eben angewiesenen Zimmer befanden, „was machst Du hier? Hast Du Deine Freunde, Dein Haus, Deinen Hof so ganz vergessen? Eilf Monate sitzt er da.“

„Und macht die Cour, und ist keinen Schritt weiter, als am ersten Tage,“ fiel ich ein.

„Also ist es wahr, was das Gerücht sagt, daß Du bei Bowsends geangelt bist? Armer Junge! sage mir um aller T . . . . l willen, was Du wohl mit dem Püppchen machen willst, die nicht einmal Geduld hat, einen Roman von Cooper durchzulesen, die schon in ihrem zwölften Jahre Tom Moore und Byron, Don Juan vielleicht ausgenommen, auswendig wußte, die Geographie und die Globen, Astronomie und Cuvier und die Cartons von Raphael bis über den Hals studirt, und, so wahr ich lebe, nicht weiß, ob ein Hammels-Cotelette vom Rinde oder Schweine herrührt; die den Thee wie Blumenkohl absieden, und die Eier im deutschen Sauerkraut einmachen wird.“

„Und vor jeder Nadel Zuckungen bekömmt; — das rührt aber vom Geblüte her," setzte ich hinzu. „Aber das Kochen und Absieden wird sie bleiben lassen."

„Die nicht weiß," fuhr er fort, „ob die Wäsche gekocht oder gebraten werden muß."

„Und singt wie ein Engel, wenn sie nämlich nicht den Schnupfen hat, und spielt wie der Teufel, und tanzt wie besessen."

„Ja das wird Dich fett machen," meinte er. „Ich kenne die Familie; Vater und Mutter sind die erbärmlichsten —"

„Halt ein!" rief ich, „sie sind um kein Haar besser, noch schlechter, als der Rest."

„Ja, da hast Du Recht."

„Wohl denn! Um sechs Uhr habe ich versprochen, zum Thee zu kommen. Willst Du mit? Ich führe dich auf."

„Kenne sie — kenne sie. Ich gehe unter der Bedingung, daß Du nach drei Tagen mit mir Newyork verläßst."

„Wenn ich nicht heirathe," bemerkte ich.

„Verdammter Narr!" rief er.

„Ich muß gestehen, der Spott meines Freundes,

selbst mein eigener, hatte mich ein wenig stutzig gemacht, aber nur ein wenig. Wer könnte auch in dem tollen Newyork, dem lebensfrohen, amerikanischen Paris, zum Nachdenken kommen, wo es für das liebe Volk, zwar nicht wie in dem transatlantischen, heute Wein aus Springbrunnen und Würste von den Bäumen, und den nächsten Tag Kartätschen aus Feuerschlünden regnet; wo es sich aber eben so heiter und froh lebt, nur mit dem Unterschiede, daß man hier ein bischen mehr auf seinen Beutel hält? Das ist eigentlich unser großes politisches Arcanum, das zuverlässigste gegen alle Wein- und Kartätschenregen, die es gibt. Probatum est. Ja, es ist ein sanguinisch-durchgreifendes Völkchen das Newyorker, das lebt und leben läßt, Geld in Scheffeln gewinnt, und in Büscheln wieder verthut. Zur Besinnung läßt sich's hier nicht kommen. Selbst der kalkulirende Yankeeism von Boston und der Philadelphi-Quäckerism arten hier aus, und zwischen der flachen, platten, schweigsamen Bruderstadt, wo die Nachtwächter Schaffellsohlen auf ihren Schuhen tragen müssen, um die Nachtruhe der lieben Bürger und noch liebern Bürgerinnen nicht zu stören, und dem lustigen Newyork,

sollte man denken, müssen ganze Welttheile liegen. Die letzten acht Tage war es nun über die Maßen bunt hergegangen. Bachelors=Ball *) und Präsidentenwahl und Gouverneurswahl und Sheriffswahl hatten die zwei Mal hunderttausend Seelen, aus denen die liebe hohe und niedrige Welt zusammengesetzt ist, in solche Bewegung versetzt, daß es unmöglich war, einen neuen Rock oder Inexpressibles **) auf seinen Leib zu bekommen, so waren die ehrsamen Zünfte vom Gemeinbesten in Anspruch genommen. Mein Schuhmacher sah mich so wichtig an; ich dachte nicht anders, als er habe auch die fünf und zwanzig tausend Dollars ***) im Kopfe, und wirklich etwas hatte der Gute erjagt: er war zum Mitlenker des Staatsruders in Albany erkoren. Selbst die so schmählich hintangesetzte Kunst hatte zur Verherrlichung des politischen Drama beitragen müssen, und

---

*) Bachelors=Ball, Junggesellenball. Einer der glänzendsten Bälle, die in Newyork alljährlich von den Junggesellen gegeben werden.

**) Inexpressibles, der amerikanische Ausdruck für Beinkleider.

***) Fünf und zwanzigtausend Dollars, der Gehalt des Präsidenten der vereinigten Staaten.

alle Hauptquartiere der siegenden oder besiegten Parteien waren mit klafterlangen Transparenten behangen, in denen der Sieger von Neworleans mit seinem Streithengste goliathmäßig, und hinwieder bescheiden als schlichter Cincinnatus, hinter dem Pfluge einherwandelnd, dargestellt ist, allen Adamsmännern zum Trotz, die ihrer Seits zu seinem Ruhme nicht versäumt hatten, ein Gegenstück in ächter Nürnberger Manier zu liefern, den alten Hickory mit Dolch und Pistole repräsentirend, wie er so eben ein Paar Dutzend freier Bürger in die andere Welt expedirt.

Ein kräftiges Hurrah für Jackson, das so eben von der Murraystraße heraufschallt, verkündet etwas Neues. Die Scene ist wahrlich neu und ganz in ihrer Art. An die vierzig Lohnkutschen kommen gegen den Park heraufgezogen, zu beiden Seiten mit der wunderlichsten Cavalcade flankirt, die je ein menschliches Auge gesehen. Wettergebräunte, rührige Männer baumeln zu zwei und drei auf einem Pferde herum und herunter. Jeder Fall der unbeholfenen Cavaliere wird mit einem Hurrah begrüßt, das die Fenster zittern macht. Alle möglichen Trachten sind an den fahr- und reitlustigen Theers zu sehen; mit Pech ge-

schwängerte Hüte und Hütchen und Jacken und Inexpressibles. Der Eine ist mit einem neumodischen Fracke angethan, der Andere prangt in einer Redingote, die so eben vom Chatham=Place ihren Weg auf seinen Leib gefunden, ein Dritter erglänzt in seiner rothflammenden Jacke: der tollste, buntscheckigste Haufe, der je gesehen wurde. Es sind die Matrosen, die Bemannung der Fregatte Constitution, die einberufen und diesen Morgen ausbezahlt worden, und die nun aus Leibeskräften bemüht ist, die fünf oder sechshundert Dollars, die jedem von ihnen während des dreijährigen Kreuzzugs auf den Hals gewachsen, so geschwind wie möglich wieder los zu werden. Wer so das lustige Völkchen hinziehen sieht, im Jubel, Saus und Braus, mit vollen Flaschen, jeder eine Schöne neben sich, und brüllend, daß einem die Ohren gellen, der muß sich von unserer polizeilichen Ordnung einen saubern Begriff machen. Thut jedoch nichts. Das sind Männer, die zwar nicht den Julius Cäsar und Cornelius Nepos gelesen, die aber für ihr Vaterland so heiß glühen, als die Helden Plutarchs. Zeigt ihnen eine Fregatte Britaniens, und sie werden darauf losstürzen und sie brechen, wie der feste, freie

Mann den Uebermuth des stumpfen Herrendieners bricht. Und laßt den Sturm über sie hereintoben, und sie werden wie Felsen dastehen, im Gebrülle des Orkans, und hängen draußen am gefrornen Segeltuche, ihre Hände und Füße erstarrend am Taue — werden sie sinken unter den krachenden Balken und hereinstürmenden Wogen in den bodenlosen Abgrund, und ihr letzter Gedanke wird auf das Vaterland gerichtet seyn. Solche Männer verdienen, daß man ihnen ihre Lust nach ihrer eigenen Weise gönne. Sie werden schon wieder nüchtern werden ohne Polizei, Gensdarmes und Wachhaus. Ihr rohes Treiben ist nicht den zehnten Theil so verderblich für des Volkes Sitten, als euer raffinirter bon ton. In drei Tagen hat das Drittel dieser Vierhundert und Fünfzig keinen Cent mehr in der Tasche, in sechs das zweite Drittel, und in zehn Tagen sind sie so ziemlich alle wieder flott, und in der rothen Jacke — und auf der Reise nach allen Weltgegenden, die wenigen ausgenommen, die sich einen eigenen Herd suchen, oder sich in gewissen Affären verspätet haben. Ein Paar Mal treiben sie das Wesen mit, und dann werden sie klüger, nehmen sich Weiber und setzen sich hin, um tüchtige Haus-

wirthe zu werden; anfangs ein wenig quer und verschroben, wie es Seemännern zu gehen pflegt; aber allmälig lehrt sie gesunder Menschenverstand sich in die neue Lage fügen. Es ist in diesen Männern ein fröhlich freier, selbstständiger Sinn, ein tüchtiger und trotziger Muth, der, über die Nation zerstreut — herrlichen Samen getragen, der im letzten Kriege unser Vertrauen in uns selbst erkräftigt, und so unsern Feind bezwungen hat. Diese Männer haben den Neuseeländer und Chinesen, den Türken und Brasilianer und Franzosen kennen — und auf ihn stolz herabblicken gelernt, den Seebezwinger Aller — den Britten — haben sie bezwungen. Der brittische Matrose kehrt immer dümmer, als er ausgezogen, unter seine Zuchtruthe zurück; der amerikanische immer aufgeklärter, weil Knechtschaft immer zurück, Freiheit immer vorwärts führt. Der Eine weiß, daß Lebensweisheit für das Ziel seiner Laufbahn — das Greenwich-Hospital — überflüssig oder gefährlich ist; der Andere muß sie sammeln für's thätige Bürgerleben, in das er ehrenvoll eintritt. Und John Bull wundert sich in seiner Dummheit, daß wir ihm mit unsern fünf Fregatten zehn genommen, und ihn in zwei

Haupttreffen von unsern Seen verjagt? Er, der seine armen Wichte von Matrosen mit fünfzehn Schillingen abfertigt, und wenn sie ein bischen über die Schnur hauen, auf ein Paar Monate in's Loch steckt! — Wir haben so manche Fehler, und Engel sind wir wahrhaftig nicht, — aber eine Tugend haben wir, die der Sünden viele bedeckt: sie ist Achtung für Menschenwürde und Bürgerrecht, und diese hat uns vom größten Tyrannen das Größte errungen, wornach der Mensch je gestrebt hat: Freiheit in unserm Lande und auf unsern Meeren.

Es war sechs Uhr, als ich mit Richard in das Drawingroom meiner künftigen Schwiegermama eintrat. Die gute Dame hatte mich beinahe erschreckt in ihrem nagelneuen, so eben mit dem Henri IV. angekommenen grauen, Gaze-Turban, der ihr das Ansehen einer unserer Missisippi-Nachteulen gab. Auch Richard schrack sichtlich zurück, und der gute Moreland schaute so starr nach dem hehren Kopfputze hin, als wäre er ein Zifferblatt gewesen. Miß Margareth im grün seidenen Kleide, die Haare glatt zu beiden Seiten der Stirne hinabgekämmt à la Margarethe, — wir haben eine eigene Modenphraseologie — war,

wie die Tochter Jephtas, blaß und resignirt: ein leichtes Zittern bebte durch die anziehende Gestalt, und in ihrer Begrüßung war süßer Schmerz und schmachtende Sehnsucht nach dem fernen Geliebten unverkennbar. Der Abstand war allerdings grell zwischen dem fünfzigjährigen Moreland, der kalt und zäh und breit und roth da saß, und dem windigen Staunton, der von Austern und Rosinen lebte, und sich höchstens in Bulwer's Novellen betrank. Ich hatte dem zarten, so eben beschriebenen Gebilde die Tales of my Grandfather *) mitgebracht.

„Walter Scott!“ rief sie mit lieblich verschmelzender Stimme. „Ach! der gemeine Mensch weiß auch nicht ein Wort zu sagen,“ flüsterte sie mir nach einer Weile zu.

„Warten Sie nur,“ tröstete ich sie; „Sie wissen ja, daß derlei Affären zuerst immer Jampartien **)

---

*) Tales of my Grandfather, Erzählungen eines Großvaters, von Sir Walter Scott.

**) Jampartie, buchstäblich eine Balkenpartie. — Bekanntlich sitzen Gesellschaften im Winter in einem Halbzirkel um den Feuerplatz, dessen oberer Marmorbalken Jam genannt wird. Eine langweilige Gesellschaft, die daher den Balken ansieht, wird Jamparty genannt.

sind. — Furcht, Bescheidenheit versperren ihm den Mund.“

Das Mädchen sah mich an. Sie war bitterböse. „Kalter herzloser Spötter!“ sagte sie.

Wie konnte ich anders? sie war so empfindsam albern.

Richard hatte unterdessen mit Bowsends die Conversation begonnen. Der arme Junge, der nicht wußte, daß der Theegeber Adamsmann war, und fünftausend Dollars in Wetten und Beiträgen zur Umstimmung des souveränen Volkswillens verloren, hatte sich beeilt ihn wissen zu lassen, daß der alte Hickory *) nächstens die Hermitage verlassen werde.

„Der blutdürstige Backwoodsman **), halb Pferd, halb Alligator ***),“ unterbrach ihn Mister Bowsends.

*) Hickory, Spitzname General Jacksons, ist eigentlich ein zäher harter Nußbaum.

**) Backwoodsman, Hinterwäldler. Sonst wurden alle jenseits der Alleghany-Gebirge Wohnenden so genannt; gegenwärtig spottweise die Kentukier-Alabamer, überhaupt Diejenigen, die in großer Entfernung von den Hauptstädten oder in den neuen Territorien angesiedelt sind.

***) Halb Pferd, halb Alligator, Spottname, den Kentukiern gegeben.

„Kostet Sie schwer Geld,“ versetzte Moreland lachend.

„Und raucht aus einer Tabakspfeife, wie die vulgären Deutschen,“ fügte Mistreß Bowsends hinzu.

„Nun das könnte ich eben nicht so vulgär nennen; der Tabak hat wirklich einen ganz andern Geschmack,“ sprach der unglückselige Moreland.

Ich stieß ihn mit dem Ellbogen in den Rücken.

„Sie rauchen aus einer Tabakspfeife, Mister Moreland?“ flötete Margareth.

Der Mann stutzte; die unerwartete Frage hatte ihn aus dem Concepte gebracht; sein gutes Gewissen ließ jedoch keine Prevarication zu, und so antwortete er mit einem:

„Es schmeckt so gut!“

Ich hatte die Erschütterung der empfindsamen Seele vorhergesehen, und legte meinen Arm über die Sessellehne, eben als Arthurine eintrat. Sie blickte einen Augenblick umher; es war jedoch zu spät, ihn zurückzuziehen. Sie schien es nicht zu bemerken, grüßte leicht und fröhlich die Gesellschaft, tanzte dann auf Moreland zu, bot ihm einen guten Abend, fragte ihn nach seinen Wetten, seinen Schiffen, seinem alten

Tom, plauderte an die zehn Minuten in Einem Athem. Ehe sich's Moreland versah, war seine Hand in den beiden ihrigen. Freilich waren sie alte Bekannte, und er konnte füglich ihr Großvater seyn.

Margareth hatte sich inmittelst von ihrem Schrecken erholt.

„Er raucht aus einer Pfeife,“ lispelte sie im dumpfen Schmerze Athurinen zu.

„Der alte Hickory ist sehr populär in Pennsylvanien,“ fing Richard wieder an, ohne von dem Unheil, das er angerichtet, auch nur eine Ahnung zu haben. „So eben hat ihm ein Farmer *) von Bedford-County **) ein Faß Monongehala ***) zum Geschenke gemacht.

„Um das beneide ich ihn,“ platzte Moreland her-

---

*) Farmer, ursprünglich Pächter; in den Vereinigten Staaten heißt jeder Landwirth und Gutsbesitzer Farmer.

**) Bedford-County, Grafschaft in Pennsylvanien.

***) Monongehala, ein bedeutender Fluß, der in Virginien entspringt, bei Pittsburg sich mit dem Alleghany vereinigt, und so den Ohio bildet. Er hat bei seiner Vereinigung beiläufig 1400 Fuß Breite, der Alleghany 1200 Fuß. An seinen Ufern wächst vorzüglicher Roggen und Weizen, aus welchem erstern der beste Kornbranntwein in den vereinigten Staaten gebrannt wird, den man daher schlechtweg Monongehala nennt.

aus. „Ein Glas alter Monongehala ist nicht mit Geld zu bezahlen.“

Der Stoß war zu heftig; der zarte Nervenbau Margareths konnte ihn nicht aushalten; sie sank. Glücklicher Weise hatte ich sie erfaßt. So eben war der Thee angekommen. Mit Hülfe der Dienstmädchen und Bedienten wankte sie aus dem Zimmer.

„Haben Sie ihr ein Buch gebracht?“ fragte Arthurine.

„Ja, einen neuen Roman Walter Scott's.“

„Ach dann erholt sie sich schon,“ meinte das liebe Schwesterchen gleichmüthig.

Mit der nervenschwachen Schönheit war auch unsere Schweigsamkeit gewichen. Capitän Moreland war ein fröhlicher Theer, der zehn Reisen nach China, fünfzehn nach Constantinopel, zwanzig nach St. Petersburg und unzählige nach Liverpool gemacht, und sich ein artiges Vermögen erworben hatte, das er nach Kräften zusammenhielt und vermehrte. Ein jovialer Lebemann mit gesundem Menschenverstande, einen Punkt ausgenommen, die Weiber nämlich, die er gerade so gut kannte, wie die Bewohner des Mondes. Die Aufmerksamkeit, mit der ihn Arthurine

behandelte, die mädchenhafte Verschämtheit, der liebliche Reiz, mit dem sie sich an ihn anschmiegte, schien dem Gaumen des alten Junggesellen recht wohl zu behagen. Es lag etwas leicht Fröhliches, Spottendes und zugleich unendlich Anziehendes im Wesen des süßen, liebreizenden Mädchens; selbst der kalte Richard hing mit unverhohlener Bewunderung an ihr.

„Das ist wirklich ein bezauberndes Mädchen," lispelte er mir zu.

„Habe ich Dir es nicht gesagt? Sieh nur, mit welcher Zartheit sie in die Launen des Alten einzugehen weiß."

Die Stunden waren wie Minuten verflogen. Das Souper war lange abgedeckt, und wir machten Miene zum Aufbruche. Arthurine drückte mir bedeutsam die Hand, und ich war in neun und neunzig Himmeln.

„Nun Freunde," sprach der ehrliche Moreland, als wir aus der Thüre waren, „es wäre wirklich schade, an diesem herrlichen Abend uns so bald zu trennen. Was meint Ihr, wie wäre es? Ihr geht mit mir, und wir brechen noch einem halben Dutzend die Hälse."

„Wohlan! Es ist ohnedem grimmig kalt, und der

Shery und Port *) des alten Bowsends sind nicht halb so geistig . . . . "

„Wie seine Mädchen," versetzte der schmunzelnde Moreland, der denn doch ein wenig zu tief in's Glas geguckt zu haben schien.

Wir nahmen den alten Kumpan in die Mitte, und steuerten seiner Kajüte zu, wie er sein wirklich prachtvolles Haus nannte.

„Nun ist das nicht eine herrliche liebe Familie, die Bowsends?" eröffnete Moreland die Sitzung an der mit Lafitte und East-India Madeira besetzten Tafel. „Und die Mädchen sind prachtvoll. — Ja, ja habe ich mir gedacht, — Du kömmst allmälig in die Jahre; — bist aber doch noch frisch, rührig und munter, gesund wie ein Delphin — Damn! — ich könnte noch ein halbes Dutzend Mädchen . . . . "

„Begraben;" setzte ich hinzu.

„Ja, das könnte ich bei Jingo; hoffe aber Margareth wird Stich halten. Sie gefällt mir, und so habe ich denn . . . . "

---

*) Shery, Port, Xeres und Oporto-Weine, die nebst Madeira, Teneriffe und Lisbon beinahe ausschließlich getrunken werden

„Ja, aber lieber Moreland, ob Sie auch ihr gefallen?“

„Pah! fünf Mal hunderttausend Dollars. Hör' einmal, Junge, das findet sich nicht alle Tage.“

„Fünfzig Jahr!“ — setzte ich hinzu.

„Ja freilich, aber gesund und rüstig, keiner Eurer Spindeljungen, kein Staunton . . . .“

„Ja, der raucht aber Cigarren, und nicht aus deutschen Pfeifen.“

„Das lasse ich wohl bleiben; werde mir da wegen der Miß das Maul und die Nase mit den verdammten Stümpchen verbrennen!“

„Auch trinkt er nicht Whisky. Er ist Präsident einer Temperanz-Gesellschaft!“

„Hol' ihn der Henker!“ brummte Moreland. „Den Whisky wollte ich um aller Mädchen willen nicht lassen.“

„Dann werden sie in Ohnmacht fallen,“ lachte ich.

„Und Margareth!“ fuhr er heraus. „Ah! dem Monongehala galten also die Achs und Ohs, und das Sinken und Verschwinden? Ist es um diese Zeit! Nein, meine Miß, da wird nichts daraus. Darauf

können Sie sich gefaßt machen;" und zur Bekräftigung leerte er sein Glas, und wir die unsrigen.

Wir lachten und jubelten bis nach Mitternacht, und ich hatte mir viel auf meine diplomatische Geschicklichkeit eingebildet; als wir aber nach Hause gingen, meinte Richard, daß ich dem alten Junggesellen etwas zu hart zugesetzt hätte. „Habe ich doch die arme Margareth von dem lästigen Menschen befreit," war meine Antwort. Der kalte Richard jedoch schüttelte den Kopf. „Was daraus werden wird, weiß ich nicht, doch darfst Du für Deine unberufene Mediation eben keine sehr glänzende Erkenntlichkeit erwarten."

Der nächste Morgen verging in Geschäften, deren Besorgung Richards Ankunft nöthig gemacht hatte. Zehn Mal wollte ich Arthurine sehen; aber immer war ich durch etwas, das dazwischen kam, abgehalten. Es war nach der Theezeit, als ich ins Haus trat. Im Drawing-room saß Margareth, eine frische Novelle verdauend. „Wo ist Arthurine?" fragte ich.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland," war die Antwort.

„Im Theater mit Mama und Mister Moreland!"

Man gab Tom und Jerry,*) ein horribles Lieblingsstück der aufgeklärten Kentukier. Ich hatte die erste Scene in Caldwells Theater zu New-Orleans gesehen, und daran genug gehabt.

„Fürwahr! das heißt sich aufopfern," sprach ich ärgerlich.

„Die Edle!" versetzte Margareth. „Mister Moreland kam zum Thee, und drückte ein so lebhaftes Verlangen aus . . . . "

„Daß sie nicht umhin konnte, mit ihm zu gehen, und ein Paar Stunden sich zu ärgern und zu gähnen.

„Ihrem süßen Zauberreize wird es vielleicht gelingen, Mister Moreland beizubringen;" — lispelte sie.

Ja, das ist's, dachte ich. Eine Anwandlung von Eifersucht wäre lächerlich gewesen. Er fünfzig Jahre, sie siebzehn. Ich empfahl mich und eilte zu Richard.

„So zeitlich?" frug er lachend.

„Sie ist mit Moreland und Mama im Theater."

Richard schüttelte den Kopf. — „Du hast dem Alten gestern ein Wespennest in den Kopf gesetzt. — Sieh' zu!"

---

*) Tom und Jerry, Burleske oder Posse.

„Ich möchte gerne sehen, wie sie sich an seiner Seite ausnimmt,“ sprach ich.

„Wohl! ich begleite Dich. Je eher Du geheilt bist, desto besser. Aber nicht länger als zehn Minuten.“

Wer hätte es auch länger aushalten können in diesen Whiskydünsten und Tabaksqualm! Es war im Bowery-Theater. Die Lichter schwammen, als ob sie im Nebel hingen, und von der Gallerie regnete es Orange- und Aepfelschaalen auf uns herab, andere Dinge zu verschweigen. Der liebe Tom war so eben in seiner Forcepartie begriffen. Ich blickte auf, da saß die liebreizende Arthurine, so gemüthlich mit dem alten Moreland plappernd, daß mir Hören und Sehen verging. Eine dreißigjährige Ehefrau hätte nicht anständiger ihren Platz einnehmen können.

„Das ist ein gescheidtes Mädchen,“ versicherte Richard, „die sieht auf die Dollars, und würde den alten Hickory nehmen, trotz Tabakspfeife und Whisky, wenn er Lust und mehr Geld hätte.“

Ich erwiederte kein Wort.

„Wenn Du kein solcher Hasenfuß wärest,“ meinte Richard, „so würde ich sagen: lasse sie fahren, und übermorgen gehen wir ab.“

„Noch acht Tage,“ versetzte ich mit schwerem Herzen.

Wieder betrat ich am folgenden Abend, Schlag sieben Uhr, mein Elysium, das mir allmälig zum Tartarus wurde. Wieder saß Margareth einsam über einem Roman.

„Und Arthurine?“ fragte ich mit zitternder Stimme.

„Ist mit Mama und Mister Moreland gegangen, Miß Fanny Wright zu hören.“

„Miß Fanny Wright zu hören, die Atheistin, die Revolutionistin? Das war doch wirklich toll. Wer hätte so etwas auch nur träumen sollen? Diese Miß Fanny Wright war gescheut von unserer fashionablen Welt, wie eine Pestkranke.“

„Mister Moreland,“ lispelte Margareth, „sprach mit so vielem Lobe von ihrem entzückenden Vortrage, daß Arthurine's Neugierde geweckt wurde.“

„Ja, ja;“ versetzte ich.

„O, Sie kennen nicht das edle Mädchen. Für ihre Schwester würde sie das Leben aufopfern. Sie ist meine einzige Hoffnung.“

„Schön, schön!“ sprach ich, indem ich meinen Hut zerkneipte, und mich nach der Thüre umsah.

Endlich am folgenden Morgen ließ es mich nicht

mehr ruhen, und kaum hatte die Glocke eilf geschlagen, so stand ich vor der Thüre. Beide waren denn doch ein Mal zu Hause. Arthurine schwebte mir mit holdem Lächeln entgegen. Auf ihrem Antlitz saß ein gewisses Etwas, das mich stutzen machte. Ich drückte ihr die Hand; sie sah mich zärtlich an.

„Es scheint, Sie haben sich gut unterhalten?“ begann ich nach einer Pause.

„Das Neue hat Reiz für mich. Ich hätte wahrhaftig nicht geglaubt, daß ich noch eine Schülerin der Miß Fanny Wright werden würde,“ sprach sie lachend.

„Wenigstens kein großer Sprung von Tom und Jerry,“ sprach ich.

„Respect vor Tom und Jerry, die wir patronisiren, Mister Moreland nämlich und meine Wenigkeit,“ lachte sie.

„Wahrlich diese Verschwörung gegen guten Geschmack hätte ich meiner Arthurine nicht zugetraut,“ erwiederte ich ziemlich ernst.

„Meiner Arthurine! meiner Arthurine!“ schmollte sie. „Sieh da, welche Rechte sich der Herr anmaßt. — Wir leben in einem freien Lande.“

Es war Scherz und Ernst in dem lieblichen Gesichte. Ich sah sie forschend an.

„Wissen Sie," schäckerte sie, „daß ich Moreland ganz lieb gewonnen habe. — Er ist ein so gemüthlicher, reeller Charakter, und hat gar nichts von dem Ungestümen."

„Und fünf Mal hunderttausend Dollars," fügte ich hinzu.

„Eben das ist seine schönste Seite. — Denken Sie nur an die Bälle, lieber Howard. Sie werden doch hoffentlich auch kommen. — Und dann Saratoga; nächstes Jahr vielleicht London oder Paris. — O, es wird prächtig seyn!"

„Schon so weit gediehen?" fragte ich mit bitterm Spotte.

„Und Sissi ist erlöset. Nicht wahr Margareth?" Und sie flog an den Hals der Schwester, und die beiden Mädchen herzten und küßten sich. Ich wußte nicht, sollte ich lachen oder weinen.

„Dann muß ich gratuliren," sprach ich mit einem Lachen, das mich ziemlich albern kleiden mußte.

„Gratuliren Sie!" sprach Arthurine, gegen mich zutanzend. — „Heute um zehn Uhr hat Mister

Moreland seine Bewerbung von Margareth auf mich feierlichst übergetragen.“

„Und Sie?“

„Wir haben natürlich, in Anbetracht seiner vielen Liebenswürdigkeiten, beschlossen, den Antrag für einstweilen ad protocollum zu nehmen. Sie wissen, decorum gebietet, daß man sich wenigstens ein Paar Tage ziere.“

„Sind Sie in Scherz oder Ernst, liebe Arthurine?“

„Ganz im Ernste, lieber Howard!“

„So leben Sie wohl.“

„Farewell for ever if for ever fare thee well!“ lachte und seufzte sie.

Auf der Stiege begegnete mir die geturbante Ma. Sie zog mich geheimnißvoll ins Parlour.

„Sie haben Arthurine gesehen? Nicht wahr? ein liebes, treffliches Kind! O, das Mädchen ist unsere Freude, unser Trost. Mister Moreland! der charmante Mister Moreland! — Nun da es sich so gut gefügt hat, wollen wir auch mit Margareth ein Auge zudrücken.“

„Es ist also wahr?“

„Nun, als Hausfreund kann ich's Ihnen schon

zuflüstern! aber die Welt, natürlich, vor der muß es noch ein Geheimniß bleiben. Mister Moreland hat um sie förmlich angehalten."

„Um wen?"

„Je nun, um Arthurine."

„Schön, schön!" erwiederte ich, mich zur Thüre hinausdrängend, und die Gasse hinaufrennend, als wäre ich dem Tollhause entsprungen.

„Richard!" rief ich meinem Freunde zu, „wollen wir abreisen?"

„Gott sey Dank! so ist's denn vorüber das Newyorker Fieber. Nun gehst Du auf ein Paar Monate mit mir nach Virginien."

„Ja," versetzte ich.

Als wir am folgenden Morgen dem Dampfschiffe zufuhren, kam Staunton herangerannt.

„Wünsche mir Glück, ich habe nun das Jawort!"

„Und ich den Korb!" versetzte ich lachend. — „Werde da ein Narr seyn, und mir den Hals eines Mädchens wegen abreißen!" Aber, trotz meiner spaßhaften Worte, hätte mir das Herz im Leibe zerspringen mögen. Ich hatte sie so lieb, die kleine Hexe.

II.

Eine Nacht an den Ufern des Tennessee.

„Könnt Ihr uns wohl sagen, ob wir noch weit von Browns-Fähre sind?“ fragte ich einen Mann zu Pferde, der gemächlich in einem engen Karrenpfade auf uns zugetrabt kam.

Es war an den Ufern des Tennessee*); die Nacht rückte bereits heran; die Nebel hingen über Wald und Fluß, und verdichteten sich zusehends. Die ganze Landschaft hatte ein verwildertes, chaotisches Aussehen. Es war unmöglich, fünf Schritte weit zu sehen.

Beinahe so lange, wie diese Digression, war die Pause des Reiters. Endlich erwiederte er in einem Tone, der, seiner sonderbaren Modulation nach zu schließen, von einem Kopfschütteln begleitet seyn mußte:

---

*) Tennessee, der Hauptfluß des Staates Tennessee, ergießt sich beiläufig dreißig Meilen oberhalb der Vereinigung des Ohio mit dem Mississippi in ersteren.

„Der Weg nach Browns-Fähre? — Vielleicht meint Ihr Coxes-Fähre?"

„Nun denn, Coxes-Fähre!" erwiederte ich ein wenig ungeduldig.

„Ja, der alte Brown ist todt," sprach der gute Mann, „und Betsi hat den jungen Coxe geheirathet, einen verdammt wackern Jungen. Nun, ist ers nicht?"

„Das wissen wir nicht," erwiederte ich; „aber was wir gerne wissen möchten, ist, ob wir noch weit von seiner Fähre, und auf dem rechten Wege sind."

„Ah! dem Weg zu seiner Fähre — da liegt eben der Haken, Mann; Ihr seyd gute fünf Meilen davon entfernt, und mögt eben so wohl den Ohren Eures Gaules eine andere Richtung geben. Ich vermuthe, Ihr seyd fremd in dieser Gegend?"

„Alle Teufel," wisperte mein Freund Richard. „Gott Gnade uns! wir sind in den Händen eines Yankee. — Er vermuthet bereits." *)

*) Vermuthet bereits, guesses already. — Die schnellste Weise, auf welche sich der amerikanische Bürger der verschiedenen Staaten zu erkennen gibt, ist durch den Begriff, ich denke, ich vermuthe. Der Neuengländer vermuthet, guesses; der Virginier und Pennsylvanier thinks, denkt; der Kentukier kalkulirt, calculates; der Alabamer rechnet, berechnet, reckons.

Der Reiter hatte sich mittlerweile näher an uns herangemacht, trotz Dornen und nassen Zweigen, die ihm von allen Seiten in's Gesicht schlugen und stand jetzt neben unserm Pferde. So weit wir ihn in der Dunkelheit beurtheilen konnten, war er noch ziemlich jung, hager, lang und dünnbeinig, mit einem wahren Leichnamsgesichte auf seinem langen Rumpfe und metallenen Knöpfen auf seinem Rocke.

„Und so habt Ihr Euch denn auf Eurem Wege verirrt?“ sprach der Mann nach einer langen Pause, während welcher der dichte Nebel sich ganz gemächlich in einen eben so dichten Regen verwandelt hatte. „Eine sonderbare Verirrung, wo die Fähre nicht fünfzehn Schritte vom Wege abliegt, der breit und ebenen Pfades hinab zum Flusse führt. Ein sonderbarer Irrthum wahrhaftig, aufwärts den Fluß, statt der Nase und dem Wasserlaufe nach zu gehen!“

„Was meint Ihr damit?“ fragten wir beide zugleich.

„Daß Ihr den Tennessee auf- statt abwärts, und auf dem Wege nach Bainbridge *) seyd,“ erwiederte der präsumtive Yankee.

*) Bainbridge, ein Städtchen unfern des Tennesseeflusses.

„Auf dem Wege nach Bainbridge!“ riefen wir mit einer Stimme, in welcher Staunen und Verblüfftheit sich so deutlich aussprachen, daß unser Yankee fragte: „Und ihr hattet nicht im Sinne, nach Bainbridge zu gehen?“

„Wie weit ist das verfluchte Nest von hier?“ fragte ich.

„Je, wie weit, wie weit?“ erwiederte der metallbeknöpfte Mann. „Es ist nicht sehr weit, doch auch nicht so ganz nahe, als Ihr vermuthen möchtet. Vielleicht kennt Ihr den Squire Dimple?“

„Ich wollte, Euer Squire Dimple wäre beim —,“ brummte ich, während mein gelassener Reisegefährte mit einem: „Nein, wir kennen ihn nicht,“ antwortete.

„Und wohin mag wohl Eure Reise gehen?“ fing nun unser Peiniger an, der wasserdicht zu seyn schien.

„Nach Florence,“ *) war die Antwort, „und von da den Missisippi hinab.“

„Ja, eine hübsche Stadt, wie man sie nur im Lande finden kann. Nun, ist sie's nicht?“ fragte der Yankee ganz naiv. „Und ein guter Markt. Was ist

*) Florence, die Hauptstadt von Alabama.

der Mehlpreis im Norden? Ihr kommt doch daher? man sagt, er sey sechs und vier Levies *), und Wälschkorn fünf und einen Fip **), Butter drei Fips."

"Seyd Ihr toll?" platzte ich halb wüthend vor Aerger heraus, indem ich unwillkürlich die Peitsche hob, "uns da mit Eurem Mehl und Butter und Fips und Levies zu unterhalten, während der Regen in Strömen fällt!"

"Ei," war die Antwort des Mannes, der sich nun erst recht bequem in seinem Sattel postirte: "Wenn Ihr Lust habt, Fäuste oder den Stiel unserer Peitsche zu messen, so kommt! Wollte den Mann sehen, der Isaak Shifty ledern könnte."

"Den Weg, den Weg, Mister Isaak Shifty!" unterbrach ihn Freund Richards besänftigend.

Wieder eine lange Pause, — endlich fragte er: "Ich vermuthe, Ihr seyd Krämer?"

"Nein, Mann."

"Und was dürftet Ihr wohl seyn?"

Die Antwort hatte eine neue Examination zur

---

*) Levies, **) Fips, so werden abgekürzt in den westlichen Staaten die sogenannten $12^1/_2$ und $6^1/_4$ Centstücke genannt. Ein Cent ist der hundertste Theil von einem Dollar.

Folge. Seine Augen hingen ein paar Minuten musternd an uns; endlich fragte er: „Und so habt Ihr denn im Sinne, den Missisippi hinabzugehen?“

„Ja, im Jackson, der, wie wir so eben gehört, morgen abgeht.“

„Ein tüchtiges Dampfboot, das muß wahr seyn. Nun, ist er's nicht? Aber Ihr werdet doch dieß Ding da mit Eurem Gaul nicht mit hinab nehmen?“ fuhr unser Yankee bedächtig fort, unsere Gig und Bespannung musternd.

„Ja, das haben wir im Sinne.“

„Apropos, habt Ihr nicht zwei Frauen in einem Dearborn gesehen?“

„Nein, das haben wir nicht.“

„Wohl denn,“ fuhr er in demselben gleichmüthigen Tone fort, „es ist nun zu spät, nach Bainbridge umzukehren, und vielleicht dürfte es auch gewagt seyn. So wendet denn Euren Gaul, und folgt dem Wege, bis Ihr zu einem dicken Wallnußbaum kommt; da theilt er sich. Nehmet den rechter Hand für eine halbe Meile, bis Ihr zu Dims Zaun kommt, da müßt Ihr durch die Gasse, dann rechts durch das Zuckerfeld ein vierzig Ruthen, — schlagt dann in den Weg linker

Hand ein, bis Ihr zum Genickbruchfelsen kommt; dort wendet Euch ja wieder rechts, wenn Ihr nicht die Hälse brechen wollt; wenn Ihr überm Bache seyd, links, und das wird Euch geraden Weges nach Coxe-Fähre bringen. Ihr könnt nicht fehlen," schloß er im zuversichtlichen Tone, seinem Gaule einen Hieb versetzend, der ihn in Trab — und uns aus den Augen brachte, so schnell es Koth und Gestrippe zuließen.

Wahrlich, ich mußte während dieser nimmer endenden Directionen dem französischen Rekruten ähnlich gesehen haben, der zum ersten Male in seinem Leben vom Exerciermeister der Ehre gewürdigt wird, die Relation von den meilenlangen Schlangen und Krocodillen zu hören, die der graubärtige Kaisergardist in Egypten gesehen, wie sie den Regimentstambour mit Bärenmütze, Backenbart und Commandostab sammt und sonders verschlungen. Ich war so verblüfft über die Rechts und Links, daß ich ganz vergessen hatte, dem metallknöpfernen Manne zu bedeuten, daß es uns schlechtweg unmöglich sey, selbst den großen Wallnußbaum in der Finsterniß zu erkennen, geschweige denn die Karrengeleise oder den Genickbruchfelsen.

Mein Blut ist eben nicht das kühlste, und Geduld

ist gerade meine hervorragendste Tugend nicht; aber des Mannes unerschütterliches Phlegma inmitten der Ströme, die es goß, wirkte so erschütternd auf mein Zwerchfell, daß ich in ein lautes Gelächter ausbrach. „Kehret Euch rechts, dann links! Habt Acht auf den großen Wallnußbaum, doch bewahrt Euch vor dem großen Genickbruchfelsen!“ rief ich in lustiger Verzweiflung.

„Ich wollte, der Yankee wäre beim T—l!“ sprach Richards. „Doch ich sehe wirklich nicht ein, was da zu lachen ist.“

„Und ich nicht, wie du so ernsthaft seyn kannst.“

„Aber wie, bei allen T—ln! konnten wir nur die Fähre verfehlen, und, was das Schlimmste ist, denselben Weg zurückgehen, den wir kamen?“

„Je nun,“ erwiederte ich, „diese höllischen Nebenwege und Viehpfade und Karrenpfade und Scheidewege und der Sumpf: es ist ja schlechterdings unmöglich zu sehen, in welcher Richtung der Fluß läuft, und dann schliefst Du, wie Du weißt, und ich hatte auf Cäsar zu sehen.“

„Und ganz einzig hast Du auf ihn gesehen,“ ver=

setzte Richards ärgerlich. „Denselben Weg zurückzugehen, den wir gekommen sind; nein, es ist zu toll—“

„Zu schlafen;“ — brummte ich.

Beinahe hätte es verdrießliche Gesichter gegeben; doch da wir uns kannten und herzlich liebten, hatten alle weitern Discussionen und Allusionen ein Ende. Die Wahrheit zu gestehen, war unsere Verirrung eben kein so großes Wunder. Es war in den letzten Tagen Mai's, als wir an den Ufern des Tennessee anlangten. Die Gegend rings umher ist zum Verirren wie eingerichtet. Der Weg schlängelt sich am hügeligen Felsenufer fort; jedoch, kein Berg ist zu sehen, außer einem leichten Umriß der Appalachen, *) die aus der blauen Ferne herüberwinken, und dem Grange, der riesenartig recht als Wächter hinpostirt erscheint. Der dichte Nebel hatte uns diese Leitsterne entzogen, gerade als wir ihrer am meisten bedurften. Wir befanden uns in einer langen Flußniederung, einem ungeheuren Bottom, **) um in der Landessprache zu reden, das

*) Appalachen, die Alleghanygebirge werden im Süden so genannt.

**) Bottom, Flußanschwemmung, jede fette Niederung oder Thalweite.

als Zuckerfeld benutzt wurde, und gerade so viel Karrenpfade zählte, als es Eigenthümer hatte. Der Morgen war ungemein heiter gewesen, doch Nachmittags hatten sich die südlichen und südwestlichen Ränder des Horizonts mit grauen Dunstwolken überzogen, die sich allmählig verdichteten und über das Flußbett des Tennessee hinlagerten. Den grauen meilenbreiten Streifen über dem Tennessee auf der einen Seite, einen mit hundert Seitenwegen durchschnittenen Sumpf auf der andern, konnten wir noch eine Meile vorwärts gehen, bis der Nebel, der sich vom Flusse allmälig über die Niederung hinzog, statt uns über die Musclesshoals *) hinabzubringen, in den Sumpf brachte. So sicher war ich, daß wir uns in ihrer Nähe befanden, daß ich jeden Augenblick auf die Fähre zu stoßen vermeinte, bis der unglückselige Yankee meinen Hoffnungen ein Ende machte.

Die Nacht war mittlerweile hereingebrochen; eine Nacht, so stockfinster, so heillos, wie sie in dieser Jahreszeit häufig über diese südwestlichen Hinter-

*) **Muscle shoals**, Muschelbänke. Breiter Felsenriff oberhalb Florence, der sich in meilenweiter Breite und Länge über den ganzen Fluß hinzieht.

waldssünder zur verdienten Strafe ihrer Missethaten kommt. Ich wollte eben so gerne auf den Newfoundlandsbänken als in diesem Sumpfe gewesen seyn, der recht dazu gemacht war, uns mit dem Fieber zu beschenken. Die breitschweifigen Direktionen des Yankee waren, wie es sich von selbst versteht, lange vergessen. Es würde Eulenaugen erfordert haben, auch nur einen Baum zu unterscheiden; ja das Gelächter dieser lieblichen Thiere, der Nachtigallen dieser Gegend, und der Umstand, daß ein paar wüthend auf uns angeflogen kamen, überzeugte uns, daß sie ihren Weg eben so verfehlt hatten wie wir. Wir waren jedoch übler daran, und zwar in vieler Hinsicht. Der Karrenpfad schlängelte sich längs dem Wasser, und häufig so nahe an diesem hin, daß ein Fehltritt uns ganz gemächlich in die Tiefe hinabstürzen konnte, was uns bei dem augenscheinlichen Steigen des Flusses eine gerade nicht sehr angenehme Aussicht auf ein ziemlich wäßriges Nachtlager vor Augen hielt.

„Ich glaube, es ist am besten, wir steigen aus," hob ich wieder an, „oder wir mögen unser Nacht- und vielleicht Sterbelager im Tennessee finden."

„Keine Gefahr!“ erwiederte Richards; „Cäsar ist ein alter Virginier.“

Hiermit war unser Gaul gemeint; ein Stoß jedoch, der unsere Rippen und Beine krachen machte, und uns bei einem Haare rücklings aus der Gig geworfen hätte, machte dem lakonischen Lobe Cäsars, der sich auf die Hinterfüße geworfen hatte, ein Ende.

„Etwas muß im Wege seyn!“ rief Richards; „nun ist es Zeit uns umzusehen.“

Wir thaten so, stiegen aus der Gig, und fanden einen gewaltigen Wallnußbaum über unserm Wege liegend. Unsere Reise war zu Ende. Den ungeheuren Stamm zu passiren, oder die Gig darüber zu bringen, schien eine absolute Unmöglichkeit; die Aeste, die zwanzig Schritte in jeder Richtung vorragten, hatten unserm Cäsar vorläufig eine ziemlich ernstliche Warnung ertheilt. Das Wagengeleise war zudem so enge, daß an ein Umwenden der Gig gar nicht zu denken, wir wie die Krebse zurück mußten; Richards versuchte es, den Scheideweg zu finden, und ich, die Gig zurückzuschieben.

Wir hatten uns jedoch mehr vorgenommen, als wir leisten konnten. Kaum war ich mit dem rechten Fuße aus dem Geleise, als mein Mantel bereits an

einem ellenlangen Dorne hing. Mit heiler Haut durch diese undurchdringliche Wildniß zu kommen, war bloß für einen Geharnischten möglich. Ich entledigte meinen Mantel seiner Haft, und tappte mich schleunig wieder zum Wagentritt. Freund Richards kam nach einer Weile mit den Worten:

„Das ist die schändlichste Wildniß im ganzen Westen; kein Weg, kein Steg, Sumpf über die Ohren, und um mein Mißgeschick voll zu machen, so habe ich meinen Monroestiefel *) im Schlamm verloren.“

„Und ich denke, in meinem Mantel gibt es so viele Löcher, als Dornen an diesem verwünschten Akazienbaume,“ erwiederte ich trostweise.

Dies waren die letzten Worte, die noch halb und halb gute Laune athmeten; denn nun waren wir bis zur Haut durchnäßt, und ich glaube wirklich, daß unter allen möglichen Situationen eine nasse die zum Scherzen am wenigsten geeignete ist. Den Beweis liefern beide, die Franzosen und ihre Antipoden, die Holländer. Die erstern nämlich werden immer nur in heißen Juni- oder Julitagen rappelköpfisch, und die

*) Monroestiefel, Halbstiefel; vom Präsidenten Monroe so genannt.

letztern sind bekanntermaßen nichts weniger als scherzhafte oder gutgelaunte Leute, ein Mangel, oder, wie man es nehmen will, eine Tugend, die ohne Zweifel ihrem Vegetiren zwischen Dämmen und Morästen und Kanälen zuzuschreiben ist. Was nun mich betrifft, so liebe ich ein mäßiges Abenteuer, vorausgesetzt, es komme nicht gar zu hoch, und verabscheue eine monotone langweilige Quäckerreise, wo Alles zahm und kalt und scheu und verschlagen sich hinzieht, wie diese guten Leute selbst; aber in einem Ahornsumpfe von Nacht und Fluthen überfallen zu werden, und auf der einen Seite nicht drei Schritte den bis zum Rande angeschwollenen Tennessee, auf der andern undurchdringliche Wildniß, vorne einen Coloß von Wallnußbaum zu haben, und nicht rückwärts zu können, — wahrlich! mit all meiner Achtung vor Abenteuern, es war kein Scherz.

„Wohl, was ist nun zu thun?“ fragte Richards, der sich in eine ächt theatralische Stellung versetzt hatte, den stiefellosen Fuß auf den Wagentritt stämmend, während der andere im Kothe stack.

„Wir spannen Cäsar aus, und ziehen die Gig zurück,“ versetzte ich mit meiner gewöhnlichen Kürze.

Wollte der Himmel, unsere Aufgabe wäre eben so kurz gewesen; aber Wünsche gehen selten oder nie in Erfüllung. Wir machten uns jedoch daran, und schoben und hoben, und trugen mit unsäglicher Mühe unsern Wagen beiläufig zwanzig Schritte zurück, wo sich ein offenes Plätzchen zeigte. Freund Richards erfreut sich sehr gesunder Lungenflügel, und auch die meinigen sind nicht die schwächsten. Hatten wir es nun diesen zuzuschreiben oder unserm günstigen Gestirne, kurz, unsere Conversation mit Cäser wurde plötzlich durch ein lautes Hallo unterbrochen, das dicht vor uns erschallte.

Leser! hast Du je einer hitzig bestrittenen Wahl beigewohnt, und Deine zehn oder hundert Dollars patriotisch auf Deinen Schützling gesetzt, und hast Du nun plötzlich und auf einmal im Schweiße Deines Angesichts, wo Dir bereits alle fünf Sinne im Branntwein und Tabacksdampf vergingen, den Ausspruch gehört, der Dir zu Deinen hundert Dollars mit hundert Prozent verhilft; hast Du dieses je erfahren, dann, und nur dann, kannst Du Dir eine Idee von der freudigen Rührung machen, die unsere kalten Busen plötzlich erwärmte. Das Hallo war so echt yankeeisch

widergegeben, daß die Nebel brechen, und alle rothen Generationen, die in diesem Sumpfe schlummerten, erwachen konnten.

„Und nun, Geduld um's Himmelswillen!" sprach Richards, „und halte wenigstens eine Viertelstunde das Maul, sonst verdirbst Du alles wieder mit diesem heillosen Yankee."

„Besorge nichts," erwiederte ich, dessen heißes Blut bereits ziemlich durch das Schauerbad abgekühlt war, nicht zu gedenken der Aussicht, die ganze Nacht in diesem jammervollen Loche zuzubringen. Gerne würde ich dem zähen Tagdiebe Auskunft über alle Butter- und Kartoffeln- und Mehlpreise in diesen unsern Staaten gegeben haben, mit der einzigen Bedingung, daß er uns so bald als gefällig aus diesem Fieberpfuhle erlöse.

Er war es, wie er leibt' und lebte. Er hatte in wahrer Connecticutmanier bereits ein paar Minuten vor uns angehalten, ohne eine Sylbe von sich zu geben. Beinahe schien es, als ob er sich an unserer Verlegenheit weide, und gerade nicht in großer Eile sey, uns aus unserem Drangsale zu erlösen. Was uns betrifft, so hatten wir alle Ursache auf unserer

Hut zu seyn. Die sauertöpfische Vogelscheuche schien eben nicht Spaß zu verstehen. Freund Richards brach endlich das Stillschweigen mit den Worten: „Schlimmes Wetter!“

„Das könnte ich eben nicht sagen,“ erwiederte der Yankee.

„Ihr habt nicht den zwei Frauen begegnet, denen Ihr entgegen geritten?“

„Nein, ich vermuthe, sie werden in Florence bei Cousine Kate bleiben.“

„Ihr habt nicht im Sinne, dahin zu gehen?“ fragte wieder Richards.

„Nein, ich will heim. Doch, ich dachte, Ihr wäret bei dieser Zeit an der Fähre.“

„Das wären wir vielleicht auch, wenn Eure Wege besser, und statt Wallnußbäume Steine in den Löchern wären,“ versetzte Richards lachend.

„So habt Ihr also heute nicht Lust zur Fähre?“

„Wir haben wohl das Wollen, aber das Vollbringen, Freund! Ihr wißt, das ist die Hauptsache.“

„Ja, so ist es,“ sprach der Mann mit einer wahren Schulmeistermiene. „Nun, wenn Ihr zurück nach Bainbridge wollt, so könnt Ihr mit mir; am besten

wäre es, Ihr überließet mir die Zügel, und meine Mähre mag hinten nachlaufen."

Es dauerte wohl noch gute fünf Minuten, ehe der unausstehlich langsam pedantische Geselle mit seinen Vorbereitungen zu Ende war. Endlich zu unserer großen Freude saßen wir zu Dreien in der Gig.

So waren wir denn nach fünfzig Hin- und Herfragen, die einem Londoner Protokollisten Ehre gemacht haben würden, in eine Art von Allianz mit Mister Isaak Shifty getreten, und glücklich auf dem Wege nach einer der hundert famösen Städte Alabama's, die sammt und sonders nicht ihres Gleichen in den Vereinten Staaten hatten.

Ich weiß nicht wie es kommt, daß ich mich stets in meinen Erwartungen getäuscht finde. Ich hatte gehofft, die Entfernung zwischen dem verwünschten Ahornsumpfe und unserm zu erreichenden Zufluchtsorte würde in einem billigen Verhältnisse zur Annehmlichkeit unsers Lootsen, das heißt, nicht sehr groß seyn. Sie schien mir jedoch ungeheuer, und Horaz's Ungeduld während seines famösen Spazierganges war ein Kinderspiel gegen die meinige. Unser Yankee hatte überflüssige Muße, gleich dem römischen Schwätzer,

wenigstens ein Dutzend verschiedener Subjekte und Objekte zu berühren. Das erste, an dem er sich versuchte, war natürlicher Weise seine eigene werthe Person. Aus der hingeworfenen biographischen Notiz war zu ersehen, daß er von Connecticut, und zwar von einem gar nicht unebenen Stamme, entsprossen, daß seine ursprüngliche Laufbahn die eines Schullehrers gewesen, daß er jedoch diese Carriere mit einer weniger ehrenvollen, nämlich der eines Hausirers, vertauscht, von diesem zum Krämer und Ladenbesitzer avancirt, und nun ein gemachter, ja ganz respektabler Mann geworden, wie er modest uns beizubringen nicht unterließ. Zunächst kamen die Kaufmannsgüter, die er bereits in seinem Laden gehabt und noch hatte, mit mehreren Seitenhieben auf einen Mister Pursecut, der sich zu seinem Rival aufzuwerfen nicht entblödet, und den der Himmel selbst für seine Vermessenheit durch den Untergang von einem Dutzend Messern und Gabeln und Schuhen auf den Muscleshoals zu bestrafen nicht versäumt. Dies gab sofort wieder Veranlassung von den tausend und einem Mißgeschicken zu reden, die sich auf diesen weit und breit berühmten Muschelbänken ereignen, und von diesen mußte er

natürlich auf die verschiedenen Transportgelegenheiten kommen, deren sich Alabama's erleuchtete Bewohner zu bedienen für gut erachten, als da sind: Dampfschiffe und Kielböte und Barken und Flatboats oder Flachböte, oder Breithörner oder Archen, wie sie auch genannt werden; diesen rückten die bedeckten Schlitten, die Fähren, die gewöhnlichen Böte, die Dugouts, und schließlich die Canoes nach. Unser Yankee überging nun in den Canalisationsplan, mittelst welchem die Gewässer des Tennessee mit, der Himmel weiß welchem Meere verbunden werden sollten. Es war ein monströser Plan, so viel erinnere ich mich noch; ob aber die Vereinigung bloß mit Raritan-Bay *) oder weiter herum mit dem Connecticutflusse **) statt haben sollte, ist mir rein entfallen. Endlich kamen wir, zu unserer unaussprechlichen Freude, auf die Historie von Bainbridge; ein sicheres Zeichen, bildete ich mir ein, daß wir uns dem Ziele unserer Reise näherten; doch selbst

---

*) Raritan-Bay, die Meeresbucht, die sich gegenüber Newyork gegen Newjersey hinzieht, und beide Staaten von einander trennt.

**) Connecticut, der Hauptfluß des Staates Connecticut, der an Newyork gränzt. Die Entfernung vom Staate Tennessee beträgt wenigstens sechshundert Meilen in gerader Linie.

dieser Freudenstrahl, so gemäßigt er war, sollte, gleich dem langersehnten Leuchtthurme, noch eine gute Weile unsere Geduld in Anspruch nehmen, bevor wir in den erwünschten Hafen einlaufen konnten. Wir hatten zuvor noch die ganze Topographie dieses berühmten Platzes zu hören, wie er in rechten Winkeln ausgelegt, und wie blühend und gewerbsam er sey, und ob wir nicht Lust hätten uns niederzulassen; er, nämlich Mister Shifty, habe ein Dutzend ganz herrliche Baustellen, und wie die Stadt bereits drei Wirthshäuser enthalte, just die gehörige Proportion zu den zehn Häusern oder Hütten, die Bainbridge bildeten; zwei dieser Wirthshäuser oder Schenken wären jedoch vollgepfropft mit Männern; es sey ein Canvaß *) zur Wahl von Florence, und die dritte sey nicht viel von einer Schenke, und eben nicht die wohnlichste.

So lautete der Bericht des Mister Isaak Shifty, als das Wort Canvaß, electioneering, *) demselben plötzlich ein Ende machte.

---

*) Canvaß, electioneering. Jeder Wahl geht bekanntlich eine Bewerbung, Candidatur, Canvaß, electioneering voraus. Zuweilen ist dieser Canvaß ein wenig stürmisch.

„Eine Wahlvorbereitung!“ stammelte Richards.

„Eine Wahl“ — stotterte ich.

Wahrlich, das Wort erstarb mir auf der Zunge. Eine Wahl in Alabama, das selbst im kalten Kentuck mit dem Ehrennamen Hinterwäldler bezeichnet ist. — Lebt wohl, Abendessen und Schlaf, und Bette und Stube und frische Wäsche, nach einer so horriblen Tour.

Wir hatten nicht Zeit eine Sylbe mehr zu sagen, denn unser Cäsar, der sich seit geraumer Zeit durch ein Schlamm-Meer hindurchgearbeitet, stand plötzlich still. Ein matt erzitterndes, in einer Atmosphäre von Tabaksrauch schmachtendes Talglicht, und das Gebrülle von zwanzig Kehlen bezeichnete uns den Hafen. Ein Sprung brachte uns auf etwas festern Grund. Während Richards seinen Cäsar an den Pfosten band, schritt ich der Thüre zu, als ich beim Zipfel meines Mantels gefaßt wurde.

„Hier nicht, hier nicht! dieß ist das Haus wo Ihr einkehren müßt!“ rief Mister Isaak Shifty, beinahe ängstlich auf ein nahestehendes Mittelding zwischen Haus und Hütte deutend.

„Kehre Dich nicht nach ihm," wisperte ich Richards zu, froh, des unerträglichen Wichtes endlich einmal ledig zu seyn. Richards pausirte, aber bereits war meine Hand an der Klinke, und so traten wir ein.

Da saßen sie, die Fersen auf dem Tische, und standen, die nämlich, die noch stehen konnten, und taumelten und brüllten. Bei meiner armen Seele! ich wollte, ich wäre irgend anderswo gewesen, statt in dieser werthen Nachbarschaft. Richards trat zuerst in den Haufen. Ich staunte über seine Kühnheit, des stiefellosen Fußes gedenkend; die launigen Zecher aber schienen Lust zu haben, uns ihre geschliffenen Manieren zu beweisen. Sie machten Platz links und rechts, und ließen uns so eine Fuß breite Allee von sechs Fuß und eben so viel Zollen hohen Pallisaden passiren, während sie uns vom Kopfe bis zu den Füßen musterten. Das Mißgeschick meines Freundes entging jedoch noch immer ihren Luchsaugen, als dieser recht feierlich an den Schenktisch herantrat, und, sich dem Knäuel von halb Roß- halb Alligatorgesichtern zuwendend, rief: „Ein Hurrah für Alt-Alabama*) und

*) Alt-Alabama, der Staat Alabama.

der Henker soll den Wegmeister von Bainbridge County holen!"

„Bist Du toll?" flüsterte ich ihm zu.

„So will ich doch erschossen seyn, wenn er nicht das Mal diese fünf Knöchel auf seinem Leichnam eingedrückt fühlen soll," brüllte eine Stimme, die aus einem Mammuthsrachen ertönte, der sich so eben anschickte, ein halbes Pint Monongehala zu verschlingen.

Ehe jedoch der vierschrötige Goliath seine Drohung in Ausführung brachte, leerte er noch ganz gemächlich seine halbe Pint Whisky, und schritt hierauf vorwärts, seine flache Hand auf die Schulter Richards mit einem Gewichte legend, das dem Armen das Aussehen eines Gehenkten oder Verrenkten gab. Zugleich starrte ihm der Gewaltige mit einem Ausdrucke in's Gesicht, in dem sich die natürliche Härte seiner scharfen Züge und Eulenaugen nichts weniger als lieblich malte.

„Und der Henker! sage ich, hole den Wegmeister von Bainbridge!" rief Richards halb ernst und halb lachend, indem er zugleich den überkothigen stiefellosen Fuß auf den Stuhl hob. „Da seht einmal, Jungens!

er ist beim T—l —, mein Stiefel nämlich; der verwünschte Sumpf zwischen hier und der Fähre war so höflich, ihn mir abzuziehen."

Ein Gelächter erschallte, das unfehlbar die Fenster eingedrückt haben würde, wären Glasscheiben darinnen gewesen. Glücklicher Weise waren sie mit Fragmenten alter Inexpressibles und einstmaliger Röcke und Röckchen ausgestopft.

„Kommt Jungens!" rief Richards; „es ist nicht so schlimm gemeint; aber sicherlich, ich verlor meinen Stiefel in diesem höllischen Sumpfe."

Es war das glücklichste Impromptu, das je müde Wanderer in eine ähnliche Gesellschaft eingeführt; Friede, Harmonie und Freundschaft waren mit einem Male hergestellt.

„So mag ich wie eine Rothhaut erschossen werden, wenn das nicht Mister Richards von Alt-Virginien und nun vom Mississippi ist," rief unvermuthet derselbe fürchterliche Goliath, der so eben seine flache Hand auf die Schulter Richards gelegt hatte, während sein halb wilder Blick sich in ein launiges Grinsen umwandelte. „Möge ich nie eine Flasche echten Monongehala's über meine Lippen bringen, wenn

Ihr nicht ein Pint mit Bob Shags dem Wegmeister leeren müßt."

So war es denn der selbsteigene Dignitär, den Freund Richards so auf das Haar getroffen, obgleich mit Gefahr seines Schulterblattes.

„Ein Hurrah für Alt-Virginien!" brüllte der Meister der Wege, indem er zu gleicher Zeit in ein Stück Kautabak von diesem unserm famösen Staate biß. „Kommt Mister, kommt Doktor!" sprach der Mann, während er ihm mit der einen Hand eine Rolle Tabak, mit der andern das Pintglas hinhielt.

„Doktor!" wiederholte der vereinte Chorus der Assemblee.

„Ein Doktor?" riefen sie nochmals.

Ein Mann, der Gewalt über Gin und Whisky *) hat, dessen Ausspruch als ein unantastbares Veto selbst gegen einen Smaller **) erachtet wird, ist keine geringe Person in diesen fieberischen Gegenden. In

---

*) Gin, Whisky. In den V. St. wird jeder Kornbranntwein Whisky genannt; Gin ist der aus Holland importirte sogenannte Wachholder-Branntwein.

**) Smaller, a small one, ein kleineres, ein kleines — nämlich Glas — mit gebranntem Wasser.

unserm Falle hatte die Doktorschaft den doppelten Nutzen, von den gewaltigen Pintgläsern zu befreien und zugleich zu privilegirten Besuchern zu machen; ein Umstand, der von Bedeutung in einer Wirthsstube ist, die sich der ausgezeichneten Ehre erfreut, das Hauptquartier einer Wahlpartie zu seyn.

Cäsar war es zuerst, der positive Vortheile von dieser Entdeckung erntete. Bob hatte sich einen Augenblick aus der Stube verloren, und kehrte nun mit einer wahren Protektorsmiene zurück.

„Mister Richards!“ rief er zutraulich, „Mister Richards! Mög ich erschossen werden, wenn Ihr nicht stets ein sensibler Mann waret, der mehr reelles Blut im kleinen Finger hat, als ein Pferd zu schwemmen hinreichen würde. Ei, und ich will Euch beweisen, daß Bob Shags der Mann ist. Holla Doktor! was ist Euer Gaul für ein Landsmann?“

„Ein echter Virginier,“ erwiederte Richards.

„Deu Tenfel auch ist er's,“ schrie Bob; „aber um Euch meine Freundschaft zu beweisen, so will ich ungesehen mit Euch tauschen. Mög ich erschossen werden, wenn ich nicht dabei geprellt bin. Na, ich bin herzlich froh, Euch wieder zu sehen. Bob Shags

darf sich nicht scheuen, einem reellen Gemman *) in's Auge zu sehen. Kommt Jungens! Keinen Jimmaky **) und Slings ***) und Poorgun †) und solch hündisches Gesäufe, echten Monongehala-Whisky! Hurrah für Alt-Virginien! Apropos, wollen wir den alten Virginier nicht besehen?"

„Nein, Bob!" rief Richards lachend, „Eure Großmuth ist so echt alabamisch, daß ich mich unmöglich dazu verstehen kann, muß für dießmal schon meinen Alt-Virginier behalten, ist das Leibpferd meiner Frau."

„Aber Swiftfoot," erwiederte Bob treuherzig und traulich, „ist ein trefflicher Trotter."

„Geht nicht," war die Antwort, „geht nicht, dürfte mich nicht zu Hause blicken lassen!"

Bob biß sich in die Lippen; der fehlgeschlagene Pferdehandel hatte mittlerweile das Gute, daß er uns von den Whiskygläsern befreite. Bob schien ganz

---

*) Gemman, verdorben, Gentleman.

**) Jimmaky, Jamaika-Rum.

***) Slings, ein Gemisch von gebrannten Wassern, Zucker und Zitronen.

†) Poorgun, Burgundy, Burgunder.

seine Offerte mit dem Pintglase vergessen zu haben. Er hob es zum Munde und leerte, so wahr ich lebe, den Inhalt mit einem Zuge.

Meine nassen Kleider fingen an schwer auf mir zu liegen: die Atmosphäre war stark geschwängert. Bob hatte mich einigemal schon angeblickt: nun fragte er: „Und wer mag der Mister seyn?“

Mein Name und Stand brachte mir eine Bewillkommnung zu Wege, die buchstäblich Thränen in meine Augen preßte. Nach jedem Drucke schaute ich, ob nicht das Blut aus den Nägeln spritzte. Wahre Bärentatzen, rauh wie französische Heerstraßen.

„Recht froh, Jungens!“ fuhr Bob im confidentiellen leiseren Tone fort, „daß Ihr gekommen seyd; bin just daran, einen Versuch für die nächste Assembly= *) Wahl zu machen, und Ihr wißt, es ist allzeit gut, einen respektablen Ruf zu haben. Wie lange ist es, Mister Richards, daß ich von Blairsville weg bin?“

„Acht Jahre,“ war die Antwort.

„Nein, Harry!“ wisperte der Wegmeister zutraulich, „nein, möge ich erschossen werden, wenn es mehr als fünf sind.“

---

*) Assembly, das gesetzgebende Corps eines Staates.

„Aber,“ versetzte Richards, „ich bin seit fünf Jahren unten am Mississippi, und Ihr wißt — “

„Ah bah!“ meinte der Mann, „fünf Jahre bei meiner Seele sind's, keine Stunde mehr, wenn Ihr gefragt werdet: versteht Ihr?“ setzte er bedeutsam hinzu.

Der Candidat für öffentliche Aemter hatte nämlich von seinem früheren Aufenthaltsorte, dem Geburtsorte Richards, Reißaus genommen, von wegen gewisser Mißverhältnisse, in die er mit Sherif und Constable *) gerathen, und nachdem er einige Jahre herum vagirt, hatte er sich endlich in Bainbridge County niedergelassen, wo er zu gedeihen schien, so viel es nämlich Whisky und menschliche Schwachheit zuließen. Wir konnten nicht umhin, beinahe laut über die Wichtigkeit zu lachen, die uns Bob vor den Seinigen zu geben für räthlich fand. Theophrastus Paracelsus war ein bloßer Kesselflicker in Vergleich mit dem weit und breit berühmten Doktor Richards; seine fünf und zwanzig Neger wuchsen zu hundert in dieser hyperboreischen Lunge, und meine Wildniß war

---

*) Sherif, Constable, der Ober- und Untergerichtsdiener.

unter Brüdern fünfmalhunderttausend Dollars werth. Es wäre gefährlich gewesen, dem gewaltigen und verschmitzten Windbeutel zu widersprechen, stets bereit, wie er war, seine Aussage mit den Bärentatzen zu unterstützen.

Endlich konnte Richards die Frage in dieses Gebrülle einschalten:

„Ihr seyd doch nicht Willens, jetzt gleich zu peroriren?“

„Mag ich erschossen werden, wenn ich's nicht thue. So wahr ich lebe, will darauf und daran.“

„Wohl denn, da könnten wir vielleicht noch Kleider wechseln und unser Abendmahl abfertigen?“ fragte Richards leiser.

„Kleider wechseln?“ erwiederte Bob verächtlich, „und warum dies, Junge? Nicht wegen uns; seyd sauber genug, gut genug für uns, braucht Euch nicht zu geniren. Wenn Ihr aber meint, so mögt Ihr's thun. Holla Johnny!“

Und sofort begann er seine Negotiationen mit Johnny dem Wirthe, der zu unserer großen Freude einen Leuchter ergriff, und uns in eine Art Hinter-Parlour führte, mit der Versicherung, daß wir auf

unser Nachtessen nicht sehr lange zu warten haben würden.

„Kein anderes Zimmer, wo wir uns umkleiden könnten?“ fragte ich.

„Ja gewiß,“ versetzte der Publicaner: „da ist die Dachstube; nur schlafen meine Töchter mit einem Dutzend Mädchen darin: dann ist noch die Küche.“

Ich sah betrübt darein; denn das Mädchen schickte sich so eben an, den Tisch zu decken, und unglücklicher Weise war das Stübchen durch eine offene Thür mit der Küche in Verbindung, aus welcher ein heilloser Lärm erschallte. Ich hätte Vieles für einen viertelstündigen Besitz des Zimmers gegeben. Mittlerweile sah ich mich nach unsern Porte-manteaux um.

„Sechs kleine: es ist nicht Büffelleder,“ rief ein junger Stentor aus der Küche herüber.

„Sechs kleine; es ist Rindsleder!“ schrie ein Zweiter.

„Ich müßte mich sehr irren, wenn diese Bengel nicht unsere Porte-manteaux so eben mit ihrer Untersuchung beehren,“ bemerkte Richards, indem er auf die Küche hinwies.

„Das wäre doch zu toll,“ versetzte ich. Aber es war wirklich so. Nicht, daß wir in Besorgniß ge-

wesen wären, die Porte-manteaux zu verlieren oder beschädigt zu sehen; aber sie aus diesen Bärentatzen mit guter Art zu winden, konnte nicht anders als durch einen gut angebrachten Spaß geschehen. Und ich fürchte diese Späße. Man hat immer einen Arm- oder Beinbruch zu riskiren. Die Küche war gesteckt voll; in der Mitte stand ein Haufe von Jungen über sechs Fuß hoch, von denen einer ein brennendes Licht hielt.

Eine der senoren Stimmen rief: „Nein, ich zahle sicherlich nicht, wenn ich nicht das Innere sehe.“

Die jungen Gesellen debattirten so eben, ob der Ueberzug von der wilden Büffel- oder Ochsen-Species herrühre. Sie hatten sie bemerkt, als sie in das Hinterparlour getragen wurden, und ohne weitere Umstände zu Objekten ihrer Wetten gemacht.

„Es gilt sechzehn kleine!“ rief mein Freund, „sie sind von Hirschhaut.“

„Sechszehn, sie sind es nicht!“ donnerten zehn Stimmen mit lautem Gelächter zurück.

„Wohl denn, es ist eine Wette,“ sprach mein Freund; „doch laßt uns zuerst sehen, worauf wir gewettet haben.“

„Platz da für den Gemman!“ brüllte die Wette-Gesellschaft.

„Es sind unsere Porte-manteaux,“ versicherte Richards lachend; „nun freilich, die sind nicht von Hirschhaut. Hier ist meine Wette.“

Der Dollar hatte ein Hurrah zur Folge, das noch in meinen Ohren klingt; aber er hatte auch zugleich den Vortheil, uns in den Besitz unserer Porte-manteaux zu versetzen.

Eines war nur noch vonnöthen, nämlich der ausschließliche Besitz unserer Stube — für eine Viertelstunde wenigstens.

„Wir wünschen einen Augenblick allein gelassen zu werden,“ sprach ich zur Dirne, die rasch und pausbäckig aus- und eintrabte, zwanzig Tellerchen und Teller mit Confituren, Gurken, rothen Rüben, eingemachten Früchten auf den Tisch stellend.

Ich schloß die Thüre, während Richards lächelnd bemerkte: „das ist gerade das sicherste Mittel, sie wieder offen zu haben.“

Kaum waren die Worte heraus, als auch die Thüre mit lautem Gelächter aufflog.

„Tail!“ *) schrie nun einer der lustigen Brüder.

„Head!“ *) entgegnete ein Zweiter.

„Sie haben Lust zu einem zweiten Dollar,“ bemerkte Richards, „wohl wir müssen Ihnen schon Ihren Willen thun.“

„Head!“ rief er.

„Verloren!“ fiel der Chorus ein.

„Da ist etwas zu vertrinken für Euch,“ sprach mein Freund, dessen bewundernswerther Gleichmuth und gute Laune uns so glücklich durch alle Irrwege des rohen Hinterwäldlerlebens mit einer Leichtigkeit zu bringen wußte, die wirklich einen eigenen Reiz hatte.

Wir schloßen nun die Thüre, und hatten hinlängliche Zeit, unsere nasse Kleidungsstücke mit trockenen zu vertauschen. Noch waren wir nicht ganz mit unserm Ueberzuge fertig, als ein leises Tappen an der einzigen Scheibe, mit der das Fenster des Stübchens verziert war, unsere Aufmerksamkeit auf diesen Punkt hinlenkte. Und wen sahen unsere Augen? Es war

*) Tail und Head, Kopf und Schweif; ein beliebtes Volksspiel. Eine Münze wird in die Höhe geworfen, und je nachdem sie auf den Kopf oder den Adler fällt, gewinnt die eine oder die andere Partei.

Mister Isaak Shifty, der bei unserm Eintritte in die Wirthsstube uns den Rücken zu kehren für gut befunden hatte.

„Gentlemen!“ flüsterte der Mann, indem er eine zweite Scheibe ihres Inhaltes, nämlich des Fragmentes einer alten Weste, entledigte, und dann bequem seinen Mund hindurchsteckte; „Gentlemen! ich war im Irrthume. Ihr seyd nicht zur Wahl gekommen, sagen unsere Späher, sondern vom untern Missisippi.“

„Und wenn wir es sind, was denn?“ erwiederte ich trocken. „Sagten wir Euch nicht so?“

„Und so thatet Ihr; aber Ihr konntet mir auch einen Bären auf die Nase gebunden haben. Und wie Ihr seht, so werben sie hier zur nächsten Wahl, und wir haben einen Widerpart in dem andern Wirthshause, und da wir wußten, daß sie zwei Männer von unten herauf erwarteten, so dachten wir, Ihr wäret es gewesen.“

„Und weil Ihr uns so auf der unrechten Seite Eures Weges glaubtet, ließet Ihr uns im Kothe stecken, mit der fröhlichen Aussicht, das Genick zu

brechen, oder im Tennessee zu ersäufen?“ bemerkte Richards laut lachend.

„Das gerade nicht,“ versetzte der Yankee; „wir würden es freilich lieber gesehen haben, wenn Ihr im breiten Moraste übernachtet hättet, im Falle Ihr die besagten zwei Männer gewesen wäret; aber jetzt wissen wir, woran wir sind, und bin deshalb gekommen, Euch mein Haus anzubieten. Hier wird's eine gewaltige Frolic *) geben, und vielleicht auch mehr. In meinem Hause mögt Ihr so ruhig schlafen, wie sonst in einem “

„Das geht unmöglich an, Mister Shifty!“ sprach Richards mit einem Blicke, der, wenn des Yankee's Augen ihre Schuldigkeit thaten, ihm gesagt haben muß, daß wir ihn durchblicken.

Die Klinke der Thüre, die in die Küche führte, bewegte sich, und schloß plötzlich unsere Unterhaltung. Die scharfen grauen Augen unseres Yankee hatten abwechselnd uns und die Stubenthüre bewacht, und kaum war die Klinke hörbar gehoben, so füllte sich

*) Frolic, Lustbarkeit.

die Oeffnung am Fenster, und der Kopf unseres hospitabeln Yankee verschwand wieder.

„Er braucht uns," sprach Richards, „weil er fürchtet, unsere protegirende Anwesenheit möchte Bob zu viel Gewicht geben. Du siehst, sie haben ihre Späher; sollten Bob und die Seinigen es ausfindig machen, dann gibt es ein reelles Balgen. Allerdings sind wir in einer wahren Squatter-*) Höhle, sehr unreputirlich, aber wir müssen aushalten."

Die Tafel war nun gedeckt und die Thee- und Kaffeekannen dampften. Es war ein excellentes Souper, echte Alabama-Delikatessen. Fasanen mit Schnepfen, oder, wie sie genannt werden, Woodcocks, ein herrlicher Hirschziemer, der, ungeachtet des Jagdgesetzes, seinen Weg in Johnny's Behausung gefunden hatte, und Waizen-, Buchwaizen- und Wälschkorn-Pfannkuchen. Wir hatten bereits den ersteren Gerechtigkeit widerfahren lassen, und waren so eben in Prüfung der letzteren begriffen, die, zur Ehre von Bainbridge sey es gesagt, kein Pariser Restaurateur

*) Squatter, buchstäblich Einer, der sich breit auf seinen Hüften niederläßt; figürlich Ansiedler, die sich rechtswidrig auf Ländereien niederlassen.

hätte trefflicher auftischen können, als die Stimme Bobs im langen Gebrülle ertönte. Bob hatte seine Canvaß- oder Kandidaturrede begonnen. Es war hohe Zeit, unserm Souper ein Ende zu machen, und in die Reihe der Zuhörer des gewaltigen Wegmeisters einzutreten, unter dessen beschützenden Fittichen wir bisher so ziemlich wohl gefahren waren, das heißt, ohne unsere Arme oder Beine gebrochen zu haben. Die Hinterwäldler-Etiquette forderte unsere Anwesenheit diktatorisch, und wir, ihrem Ausspruche Genüge zu leisten, erhoben uns sofort von unserm Mahle, und traten in die Versammlung.

Am Oberende der Tafel, und zunächst dem Schenktische, stand Bob Shags als Präsident, Sprecher, Kandidat — Alles in Allem. Ein Dintenfaß, das vor einer vierschrötigen Personnage aufgestellt war, bezeichnete den Sekretär. Bobs Gesichtszüge verfinsterten sich, als wir eintraten, zweifelsohne wegen unseres späten Erscheinens; doch Cicero selbst hätte kaum eine geschicktere Wendung gegen den Erz-Conspirator Catilina nehmen können, als Bob bei unserm Eintritte zu eigenen Gunsten einschlug.

„Und diese Gemmen," fuhr er fort, „könnten Euch

sagen, ja, und schwarz auf weiß beweisen, und Beweise geben von meiner Respectibilität. Mag ich erschossen seyn, wenn sie nicht die beste ist, just so gut, wie die des besten Mannes in den Staaten."

„Nicht besser, als sie seyn sollte!" fiel eine Stimme ein.

Bob warf einen finstern Blick auf den Sprecher; doch das Lächeln desselben schien gut gemeint, und alle Uebrigen einverstanden. Bob räusperte sich und fuhr fort:

„Ei, brauchen Männer, die nicht auf die Köpfe gefallen sind, schwarz von weiß zu unterscheiden wissen, und sich nicht von der Ministration *) einen blauen Dunst vor Augen machen lassen, sondern unsere angebornen Souveränitätsrechte vertheidigen. Mag ich erschossen seyn, wenn ich einen Zoll breit weiche, ei, nicht dem Besten; vorausgesetzt, Jungens, Ihr beehrt mich mit Eurem Vertrauen und — ja eben das müßt Ihr, sonst — "

Hier unterbrach den Redner ein donnernder Aus-

*) Ministration, Administration, die executive Gewalt, der Präsident mit seinem Cabinete.

bruch der ganzen Wahlversammlung: „Let's go the whole hog!“ *)

„The whole hog!“ bekräftigte Bob, seine beiden Fäuste auf den Tisch auflegend; „das ist's Wahre! The whole hog! — das Volk — ei so habe ichs nimmer gedacht! — Nun, Jungens, glaubt Ihr nicht, daß unsere großen Herren zu viel Geld kosten? Mag mich G—tt verdammen, Jungens! wenn ich's nicht um's Drittel des Geldes eben so gut thue. Hört nur! sechs Gespänne, jedes von vier Gäulen, hätten vollauf zu ziehen, um nur das Silber wegzuschleppen, das uns Johnny **) und seine Ministration gekostet haben. Hier, Jungens, ist es schwarz auf weiß.“

Bob hatte einen Bündel Papiere vor sich, die wir zuerst für ein schmutziges Sacktuch gehalten, die aber die County-Zeitungen waren, von denen eine ganz sinnreich den Gehalt, welchen die eben abgehende erste Magistratsperson der Union für ihre Dienstjahre bezogen, auf Wagenladungen reducirt hatte, — das herrlichste Mittel, die Verschwendung öffentlicher

---

*) Let's go the whole hog! eine etwas vulgäre Hinterwäldlerphrase; will so viel sagen, als: zur Hauptsache!

**) Johnny, John Quincy Adams, dam. Präsid. d. V. St.

Gelder recht augenscheinlich darzustellen. Bob hielt inne, während sein Nachbar sich die Brille aufsetzte und zu lesen anfing. Doch Alle fielen ein: „Wissen es schon, haben es schon gelesen! Zur Sache!"

„Nein," rief Bob, „schaut nur einmal! Diplomatische Sendungen. Was soll das bedeuten? Wen brauchen sie da zu senden? Da haben sie einen Ginral Tariff *) angestellt, der einer der tollsten Aristokraten ist, der je lebte. Und der hat ein Gesetz passirt, in Folge dessen wir nicht mehr mit den Britten Handel treiben sollen. Jeden Strumpf, jeden Messerstiel hat der verhenkerte Aristokrat mit einem Einfuhrszoll belegt. Wo sollen wir nun Flanelle hernehmen?"

„Hört! Hört!" rief hier einer der Zuhörer, dessen rothes Flanellhemd wirklich einer zeitigen Fürsorge zu bedürfen schien.

„Ferner," fuhr Bob fort, „haben sie unserer Schifffahrt einen Schlepper zum Vortheil ihrer Manufakturen angehängt. Ihrer Manufakturen — Männer! Souveräne, freie Bürger! in den Manufakturen arbeiten!"

---

*) Ginral Tariff, der allgemeine Tariff; hier von dem Hinterwäldler für einen General, mit Namen Tariff, genommen.

„Hört! Hört!“ ertönte von mehreren Seiten drohender.

„Aber das,“ fuhr Bob geheimnißvoll fort, „ist noch nicht Alles. Nein, Jungens, hört und urtheilt! Ihr, die erleuchteten freien Männer Alabama's, urtheilt und seht zu! Ja, die Ministration und die Yankees! Wißt Ihr, was sie thaten?“

„Hört! Hört!“ riefen neuerdings zwanzig Stimmen.

„Nichts weniger haben sie gethan,“ fuhr Bob fort, „als Kleidung, Munition, Gewehre und Mehl und Whisky haben sie den Creeks *) geschickt. Zwei volle Schiffsladungen haben sie geschickt. Hier ists!“ schrie Bob, eine andere Zeitung auf den Tisch werfend.

Eine athemlose Stille herrschte während der furchtbaren Beschuldigung, die nun Wort für Wort verlesen wurde. Wir konnten beinahe das Lachen nicht mehr verhalten; doch Noth gebot.

Bob fuhr fort:

---

*) Creeks, Greeks. Die ersteren sind die bekannten Indianer im Staate Georgien; die letzteren die Griechen, denen bekanntlich in ihrem damals beendigten Freiheitskampfe bedeutende Unterstützungen von den Bürgern der V. St. gesandt wurden.

„Und sie wollen sie zurück über den Mississippi, und wieder in Georgien, ja — und in Alabama gleichfalls haben; und sie halten Reden und Versammlungen zu ihren Gunsten, und sagen, daß wir ihnen, diesen Creeks, unsere Aufklärung verdanken, und sie haben bereits Häuptlinge, als da sind Alexander, den sie den Großen nennen, und Perikles und Plato, und derlei Namen, wie wir sie unsern Negern geben. Ja, und diese verwünschten Rothhäute fechten gegen einen andern Häuptling, den sie Sultan heißen, und der auf der Türksinsel *) irgendwo gegen Osten hauset. Wo sollen wir unser Salz hernehmen?“

Der Sturm, der seit geraumer Zeit gebrauset, brach nun in ein Gebrülle aus, das die Balken des Stammhauses in seinen Grundvesten erschütterte. Trotz des beinahe unwiderstehlichen Kitzels hatten wir wacker an uns gehalten; inmitten des tobenden Sturmes jedoch erscholl auf einmal ein lautes Lachen, das von Bob und seinen Getreuen gehört wurde. Der donnernde Ausruf: ein Späher, ein Spion! war

*) Turksisland, Türkeninsel; eine kleine Insel, von welcher die westlichen Staaten, Nord- und Süd-Carolina, Georgien rc. ihr Salz beziehen.

kaum von den Lippen des Gewaltigen ertönt, als der ganze Knäuel gegen die Thüre stürmte, durch welche sich eine Personnage gestohlen hatte, die allerdings zu einem solchen Ehrendienste qualificirt schien. Der unglückselige Wicht wurde gerade noch zu rechter Zeit erschnappt und vor das hohe Tribunal gezogen. Sein Geheul brachte jedoch bald das ganze Corps seiner Freunde, die in der nächsten Taverne in einem ähnlichen Geschäft begriffen waren, zu seinem Beistande. Ein Kampf war nun unvermeidlich, und diesem zu entwischen unsere Hauptsorge. Wir drückten uns so schnell als möglich durch die Küche und von da in den Hof.

„Halt!“ zischte eine leise Stimme, „Ihr seyd am Rande einer Pfütze, in der ein Ochs ersäufen könnte. Aha, nun werdet Ihr doch meine Einladung nicht verschmähen?“

Es war Mister Isaak Shifty, bei alle dem ein getreuerer Pilote, als wir dachten. Im Wirthshause war die Schlacht so eben im besten Zuge. Wir überlegten, was wohl zu thun sey, als der Sturm sich plötzlich zu legen begann.

„Was ist das?" riefen wir verwundert, durch die Küche auf den Schlachtplatz eilend.

Es war niemand anders als der Constable mit seinem Amtsstabe, der in der Hitze der Schlacht eingetreten. Sein Erscheinen allein bewirkte, was hundert Leibgardisten eines Despoten nicht hätten zu Wege bringen können, augenblicklichen Waffenstillstand. Der Aufruf zur Ruhe im Namen des Gesetzes hatte Bob und Compagnie wie mit einem Zauberschlage berührt, und Friede und Eintracht waren wieder auf einmal hergestellt.

Wir hatten eine ruhige Nacht, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß Bob sich uns als Beilage anschloß, und wir somit drei in eine Bettstelle zu liegen kamen. Ehe jedoch der Morgen graute, war er von unserer Seite gewichen. Spät betraten wir die Wirthsstube; sie stand noch immer am alten Flecke, trug aber furchtbare Male eines verzweifelten Kampfes. Bänke, Stühle und Tische lagen in Trümmern umher, der Fußboden war mit zerbrochenen Krügen und Gläsern übersäet! und selbst das Heiligthum, der Schenktisch, war von einer theilweisen Zerstörung nicht verschont geblieben, und als wir uns dem Stalle

näherten, um Cäsar unsern Besuch abzustatten, fand ich, zu meinem nicht geringen Verdrusse, meine Gig über und über mit Wahlzetteln und Hurrah's für Bob Shags beklebt, und Richards den Schweif seines Cäsars so glatt und rein abgeschoren, als ob die Schelme ihn barbirt hätten. Unser Frühstück war jedoch vortrefflich, und unter günstigeren Auspizien, als es Tags vorher der Fall gewesen, traten wir unsere Reise nach Florence an.

III.

Der Kindsräuber.

Ja, es ist ein erhabener, ein beinahe furchtbarer Anblick, diese endlosen Urwälder, Tausende und abermals Tausende von Meilen in ihr nächtliches Dunkel hüllend. Wie mancher Klagelaut mag in ihnen ungehört verschollen, wie manche Gräuelthat, vor deren bloßen Namen das stärkste Männerherz erzittern würde, von den hehren Wipfeln und ihrem düstern Schatten bedeckt seyn! Scheint es doch, als ob hier die ungeheure Natur auch ungeheure Verbrechen er-

zeugen müßte! Noch heute preßt es mir das Herz wie mit Zangen zusammen, wenn ich an jene Scene denke. Ja, die Wirklichkeit ist oft grausamer, als die glühendste Dichtung — schauderhafter als die schreckenvollste Phantasie — sie malen kann. Wie kommt es doch, daß der göttliche Funke, der im Menschen wohnt — sein Verstand — so selten zum Herzen zu dringen vermag, während der teuflische, möchte ich sagen, — seine Bosheit — bis zur innersten Faser hineinwühlt? Ich habe oft über den seltsamen Charakter nachgedacht, der mir damals aufgestoßen; aber mein Verstand wird verwittert, je länger ich nachdenke.

Diese Gedanken wurden unwillkürlich zu Worten, als wir, vierzehn Tage nach unserer famösen Nacht an den Ufern des Tennessee, auf der Höhe von Hopefield im Jackson den Missisippi hinabschwammen.

Hopefield ist ein kleiner Ort am westlichen Stromesufer, beiläufig sechshundert Meilen oberhalb Neworleans und fünfhundert unterhalb der Mündung des Ohio in den Missisippi — mit fünfzehn Häusern, von denen sich zwei Wirthshäuser und Kaufläden tituliren, weil sie Whisky schenken, und ein paar Dutzend Messer und Gabeln — einige bunte Hals=

tücher — Töpfe — Pulver und Blei und Tabak feil haben.

Das Oertchen bietet wenig Interessantes dar, aber doch hafteten die Blicke unserer sämmtlichen Reisegesellschaft mit einer sichtbar peinlichen Beklemmung an den Blockhütten und den weiter zurück emporstarrenden ungeheuren Cottonbäumen.

Ich stand mit Freund Richards und dem bessern Theile unserer Schiffsgesellschaft am Taffraill, als eine zarte Frau plötzlich unwillkürlich ihr Kind aus den Armen der hinter ihr stehenden Negerin haschte, und es krampfhaft an den Busen drückte.

„Und lebt er noch, der arme Vater?“ fragte schaudernd eine zweite.

Alle schwiegen.

„Du hast ihn gesehen?“ hob nach einer Weile Richards an.

„Ich habe.“

Die Blicke der Gesellschaft richteten sich erwartungsvoll auf mich und so nahm ich denn das Wort:

„Es war im Anfange Decembers im Jahre 1825, als ich gleichfalls den Mississippi in der Feliciana hinabging. Auf der Höhe eben dieses Hopefield,

Hampstead County *), wie Sie wissen, angekommen, streifte eines unserer Räder an einem Sawyer **) und ging in Stücke, ein Umstand, der uns zwang, vor dem Städtchen anzuhalten.

Unsere Reisegesellschaft bestand aus zehn Damen, eben so vielen jungen Männern und mehreren alten Herren. Nichts ist bekanntlich während einer Mississippireise erwünschter, als eine Landpartie, und da wir in dem Oertchen gerade nichts weiter zu suchen hatten, so fand der Vorschlag einiger unserer Reisegefährten, eine Excursion in das Innere des Waldes zu unternehmen, allgemeinen Beifall.

„Der Sohn eines der Schenkwirthe hatte sich zu unserem Führer angeboten. Wir nahmen jeder nebst der Jagdflinte eine Bouteille Wein oder Cognac, um die Ausdünstungen abzuhalten; unser Pilot ***) wurde mit einem gewaltigen Schinken und einem

---

*) Hopefield, die Countystadt der Grafschaft Hampstead.

**) Sawyers, Säger, große, lange, in den Schlamm eingestauchte Baumstämme, die unter der Oberfläche des Wasserspiegels hin- und herschwanken und den Dampfschiffen sehr gefährlich sind.

***) Pilot, Lootse.

Vorrathe Crakers *) beladen, die uns der Capitän als gemeinschaftliches Eigenthum aus dem Schiffsvorrathe mitgegeben, und so ausgerüstet, traten wir unsern Ausflug an, begleitet von den guten Wünschen der Damen, die einige hundert Schritte mit uns in den Wald hinein gingen."

„Ich habe oft die Bemerkung gemacht, daß ein tieferes Eindringen in unsere gewaltigen Urwälder auch den muntersten Schwätzer zum Schweigen bringt. Bei dieser Gelegenheit fand ich meine Bemerkung wieder bestätigt. War es der tiefe, ergreifende Ernst, der sich über das Halbdunkel dieser üppigen Wildniß hingelagert, die feierliche Ruhe, die blos durch unsere Fußtritte oder durch fallende Blätter unterbrochen ward, oder hatte die ungeheure Wucht der Bäume, die mit ihren colossalen Riesenstämmen himmelwärts anstrebten, auf die Phantasie meiner Gesellschafter gewirkt, die meisten derselben — Nordländer, die nie über Albany oder die Saratoga-Quellen hinausgekommen — waren auf einmal ernst und beinahe düster geworden. Das Laub der Cottonbäume, dieses

*) Crakers, kleiner runder Zwieback; der von Boston ist vorzüglich gut.

Riesen der südwestlichen Waldungen, hatte bereits die fahlen Spätherbsttinten angenommen; nur einzelne Sonnenstrahlen hellten den gelblich grünen Farbenschmelz zuweilen auf, und wo dieß der Fall war, gaben die Lichtung und der Farben Strahlen dem Dunkel eine sonderbar magische Helle, die unsere Gefährten in schweigendes Dahinstarren versetzte. Die Wurzeln und Gesträuche, die von den Bäumen zwanzig Fuß lang herabhingen, zeugten zugleich von der Macht des Stromes, der häufig seine Fluthen zwanzig bis dreißig Meilen über die Ufer schüttet, einem endlosen See dann gleichend. Hie und da funkelte noch eine Magnolia mit ihren schneeweißen Blüthen, oder eine Catalpa mit dem ficus indicus und seinen langen Blättern und Gurkenfrüchten, an denen glänzende Redbirds oder Peroquets hingen. Während ein paar Commis von Boston in jedem Strauche ein wildes Thier sahen, und zehnmal schon ihre Flinten auf einen gewaltigen Bären oder Panther angelegt hatten, zum nicht geringen Vergnügen unserers Führers, der ihre albernen Fragen mit einer wahrhaft vornehmen Hinterwäldlermiene unbeantwortet ließ, waren wir nach einem stündigen Marsche

an einem langen und ziemlich breiten Sumpfe angelangt, der, durch die Ueberschwemmungen des Stromes gebildet, sich von Norden nach Süden beiläufig fünf Meilen erstreckte, und einen hellgrünen, breiten Streifen klaren Wassers in seiner Mitte erblicken ließ. Das westliche Ufer war mit einem Anfluge von Palmetto überwachsen, dem gewöhnlichen Verstecke von Hirschen, Bären und selbst Panthern. Dieses zu durchstöbern waren wir eigentlich gekommen.

Wir theilten uns sofort in zwei Partien; die erste mit dem Führer, dem wir die Neuengländer überließen, sollte den nördlichen Bogen des Sumpfes umgehen, während wir den entgegengesetzten Weg in südlicher Richtung zu verfolgen gedachten. Beide sollten in der Mitte hinter dem Sumpfe auf einem Pfade zusammentreffen, der durch ein dichtes Gehege von wilden Pflaumen und Honigakazien führte. Die Weisungen waren in Hinterwäldlersmanier ziemlich unbestimmt, vieles Fragen jedoch würde unsern Führer wahrscheinlich nur noch mehr verwirrt haben, und so trennten wir uns, unsern gesunden Sinnen und Taschen-Compassen vertrauend, die mehrere von uns

bei sich hatten. Wie gesagt, die südliche Richtung war uns anheim gefallen.

Am äußersten Ende des Sumpfes sollten wir uns gegen Westen wenden, und dann die nördliche Richtung längs dem Palmetto verfolgen.

Bisher hatten wir, einige Züge wilder Tauben oder Eichhörnchen ausgenommen, nichts zu Gesichte bekommen, als Schlangen, die wir noch an den letzten Strahlen der Sonne sich wärmend fanden; Königsschlangen, mit ihren Regenbogenringen glänzend; Mocassinschlangen, die bei unserer Annäherung sich träge in einen Haufen Laubes einwühlten, oder eine Stierschlange, die sich langsam mit gebrüllähnlichem Zischen aufrichtete, waren hie und da noch zu sehen; — ein sicheres Anzeichen, daß der Winter noch ziemlich ferne war.

Nach einer zweiten Stunde waren wir am südlichen Ende des Sees angelangt; wir wendeten uns nördlich, den See zu unserer Rechten, das Palmettofeld zu unserer Linken. Der Grund, den wir betraten, war, wie es bei Canebrakeboden*) der Fall ist, fester Wie-

*) Canebrakeboden, Rohrfeldboden.

sengrund; das Gras reichte bis zu unsern Knöcheln, aber unmittelbar daran gränzte der tiefere Sumpfboden, so daß uns keine Wahl übrig blieb, als durch das Rohrfeld zu brechen, oder im sumpfigen Boden fortzuwaten. Die Ufer des Sees waren mit hohen Cedern bewachsen, die vier bis fünf Fuß tief im Wasser standen, und ihre gewaltigen Kronen im stillen Spiegel blicken ließen.

Eine Weile standen wir, die malerische Scene betrachtend. Der breite Streifen Wassers dehnte sich gleich einem ungeheuren Atlasbande hin; die leiseste Bewegung der Blätter erglänzte im Spiegel. Zuweilen erhob sich ein unmerkbares Lüftchen, das säuselnd durch die Bäume und das Polmettofeld hinfuhr und sich in kaum merklichen Wellenschlägen des Sees verlor. Das Wasser selbst war vom frischesten Grün wie angehaucht, und die Millionen Stämmchen des Palmetto spiegelten sich prachtvoll, gleich Myriaden von Schwertern und Lanzen, in den klaren Fluthen. In den kleinen Buchten sonnten sich Schwäne, Pelikane und wilde Gänse, die ihr Gefieder zum Winterfluge putzten — uns bis auf zwanzig Schritte herankommen

ließen, und dann mit rauschendem Getöse ihr Heil in der Flucht suchten.

Wir hatten unsere Richtung unverdrossen eine geraume Weile gegen Norden zu verfolgt, als plötzlich ein langsam aber regelmäßig auf einander folgendes Gekrache in dem Palmetto unsere Aufmerksamkeit rege machte.

Es näherte sich etwas bedächtlichen Schrittes, und wir wandten uns mit Vorsicht und horchten. Es mochte ein Hirsch, ein Panther oder ein Bär sein — wahrscheinlich das Letztere. Wir besahen unsere Gewehre, zogen die Hähne, und drangen einige Schritte tiefer ein, hörten ein hohles Brummen, und unmittelbar darauf einen Sprung und ein Krachen und ein Getöse, das sich schnell in der uns entgegengesetzten Richtung verlor. Einer unserer Gefährten, der noch nie auf einer Bärenjagd gewesen, drang so schnell, als er vermochte, durch das Palmettofeld, und war bald unsern Augen entschwunden. Leider hatten wir jedoch keine Hunde, und nach einer halben Stunde fruchtlosen Stöberns, während dem wir noch ein zweites Mal etwas aufgejagt hatten, überzeugten sich meine Reisegefährten, daß sie wohl mit leeren Händen

würden zurückkehren müssen. Nach unsern Uhren zu schließen, war es Zeit, uns dem jenseits des beiläufig eine halbe Meile breiten Palmettofeldes liegenden Vereinigungspunkte zuzuwenden, das aber, wie uns der zurückgekehrte Bärenverfolger versicherte, am westlichen Rande mit einem heillosen Dickichte von wilden Pflaumen-, Apfel- und Akazienbäumen begränzt war, und weder Weg noch Steg hatte.

Bald überzeugten wir uns auch von der Richtigkeit seiner Angabe. Der etwas höhere Canebrakeboden senkte sich nämlich in eine sumpfige Niederung, die längs der ganzen Ausdehnung des Sees von Norden nach Süden hinlief.

Wer je in einer solchen Wildniß gewesen ist, wird leicht unsere Verlegenheit bei dem Umstande begreifen, daß bereits vier Stunden von den uns gegebenen acht verflossen waren. Es schien nichts übrig, als denselben Weg zurückzugehen. Ehe wir uns jedoch hiezu verstanden, versuchten wir den Pfad aufzufinden. Wir trennten uns demnach in verschiedenen Richtungen.

Beiläufig eine halbe Stunde mochten wir uns durch Dornen und Gezweige hindurchgewunden haben, als ein lautes Hurrah uns ankündigte, daß der Pfad

gefunden sey. Wir sprangen dem Gefährten, der die Entdeckung gemacht, nach, statt des Pfades jedoch fand es sich, daß es eine — Kuh war. Auch diesen Fund nahmen wir mit gehörigem Danke, nur war zuerst die Frage zu entscheiden, ob es eine Streifkuh, oder eine regelmäßig jeden Abend zu Hause sich einstellende, ordnungsliebende Kuh sey. Ein tüchtiger Ohioer löste die Frage und brachte uns die Gewißheit, daß sie noch diesen Morgen gemolken worden war. Auch die wichtigere Frage, sie zum Heimgehen zu bewegen, löste er zu unserer Zufriedenheit, indem er sich mit seinem Gewehr nahe an das Thier hinstellte und die Ladung dicht an oder in den Schweif abschoß. Das Thier machte einen gewaltigen Satz, und sprang dann durch das Dickicht, als ob es von einer Meute toller Hunde verfolgt wäre; wir nach. Des Thieres Bekanntschaft mit der undurchdringlichen Wildniß hatte uns bald auf einen Weg geleitet, auf dem wir ziemlich schnell folgen konnten. So gelangten wir endlich an den Pfad zu dem angedeuteten Rendez-vous.

Unsere Schritte wurden nun langsamer, und wir folgten gemächlich der Spur des Thieres. Wir hatten beiläufig eine Meile zurückgelegt, als wir eine starke

Helle in der Ferne bemerkten, die eine ziemlich große Lichtung vermuthen ließ. Bald darauf sahen wir Zäune und Wälschkornfelder, und endlich im Hintergrunde ein Wohnhaus, aus Stämmen aufgeführt, dessen rauchende Kamine uns der Anwesenheit eines Hinterwälders versicherten. Das Haus lag friedlich auf einer sanften Anhöhe. Es war mit Clapboards oder Dachdauben gedeckt, und hatte im Rücken eine Scheuer mit den nöthigen Wirthschaftsgebäuden, wie man bei Hinterwäldler-Ansiedelungen von einigem Wohlstande gewöhnlich trifft. Am Hause rankten Pfirsichbäume hinan, vor demselben standen Gruppen von Papaws, und das Ganze gewährte einen ausgesucht ländlichen Anblick.

Als wir die Umzäunung überstiegen, kamen ein paar Bullenbeißer mit aufgesperrtem Rachen auf uns herangestürzt. Wir wehrten die immer wüthender werdenden Thiere noch von uns ab, als ein Mann aus der Scheune trat und wieder dahin zurückkehrte. Nach wenigen Sekunden kam er ein zweites Mal in Begleitung zweier Neger, die dieselbe Kuh bei den Hörnern nach sich zogen, die wir so schleunig zum Rückzuge genöthigt hatten. Wir grüßten den Mann

mit einem: Guten Morgen! Er gab keine Antwort, maß uns mit einem kalten, finstern Blicke. Er war groß, nervig und breitschulterig; sein Gesicht ausdrucksvoll, aber ungemein düster, beinahe zurückstoßend. Es war etwas Unruhiges, Rastloses in dem Wesen des Mannes; man gewahrte es beim ersten Anblicke.

„Ein schöner Morgen!“ sprach ich, näher an den Mann zutretend.

Keine Antwort. Der Mann hielt die Kuh bei beiden Hörnern, und sein Auge stierte auf den Schweif des Thieres, von dem einzelne Blutstropfen herabfielen.

„Wie weit ist es von hier nach Hopefield?“ fragte ich.

„Weit genug, um es nie zu erreichen, wenn Ihr auf meine Kuh Jagd gemacht habt;“ erwiederte er drohend.

„Und wenn wir es gethan haben, so werdet Ihr hoffentlich nichts Arges dabei denken? Es war bloßer Zufall.“

„Solche Zufälle ereignen sich nicht oft. Leute schießen nicht auf Kühe, wenn sie nicht im Sinne haben, anderer Leute Fleisch zu essen.“

„Ihr wähnt doch nicht," fiel der schuldige Ohiomann ein, „daß wir Eure Kuh zu unserer Zielscheibe gemacht, wir, die nicht mehr im Sinne hatten, als einige Truthühner auf unser Dampfschiff zu bringen. Wir sind Passagiere von der Feliciana; eines unserer Räder ist an einen Sawyer gelaufen, und das ist die Ursache, warum unser Schiff bei Hopefield vor Anker liegt, und wir hier sind."

Der Mann hatte mit ächter Ohio-Umständlichkeit das Argument auseinandergesetzt; der Hinterwäldler gab jedoch keine Antwort, und wir gingen dem Hause zu.

In der Stube fanden wir sein Weib. Auch in ihren Zügen hing etwas Düstres, doch nicht in dem Grade abschreckend, wie es bei ihrem Manne der Fall war. Bei ihr schien mehr der stille Gram vorzuherrschen.

„Können wir etwas zu essen haben?" fragte ich das Weib.

„Wir sind keine Wirthsleute," war die Antwort.

„Unsere Partie kann nicht mehr fern seyn," bemerkte einer unserer Gefährten. „Wir wollen Ihnen das Vereinigungszeichen geben."

Mit diesen Worten entfernte er sich einige Schritte in der Richtung eines Cottonfeldes.

„Halt!“ sprach der Hinterwäldler, vor ihn hintretend; „Ihr geht keinen Schritt weiter, bevor Ihr Auskunft gegeben, woher Ihr kommt.“

„Woher ich komme?“ sprach unser Gefährte, ein junger Doctor der Medicin aus Tennessee; „das braucht weder Ihr, noch irgend ein Mann in der Welt zu wissen, der auf eine solche Weise fragt. Wenn ich mich nicht irre, so sind wir in einem freien Lande.“ Und mit diesen Worten schoß er sein Gewehr ab.

Das Echo schlug so gewaltig und majestätisch von dem hehren Waldkranze, mit dem die Pflanzung eingefaßt war, herüber, daß die zwei Andern ebenfalls ihre Gewehre abzuschießen Miene machten. Ich winkte ihnen jedoch, und sie hielten inne. Es schien mir nicht überflüssig, auf alle Fälle vorbereitet zu seyn, obwohl wir nicht im mindesten ernsten Besorgnissen Raum gaben. In wenigen Minuten wurde ein Schuß gehört — die Antwort auf unser Signal.

„Macht Euch keine unnöthige Unruhe,“ sprach ich; „unsere Gefährten haben unser Signal gehört, und sie werden sogleich hier seyn. Was Eure Kuh betrifft,

so könnet Ihr wohl so vielen gesunden Menschenverstand haben, um einzusehen, daß fünf Reisende nicht nach etwas jagen werden, das weniger denn werthlos für sie ist."

Während ich noch sprach, kam unsere zweite Partie mit dem Führer aus dem Walde hervor, der Letztere mit zwei fetten wilden Truthähnen beladen. Er grüßte den Hinterwäldler als einen alten Bekannten, zugleich hatte aber dieser Gruß etwas so Theilnehmendes und Zurückhaltendes, als mit seinem sonstigen derben und ziemlich rauhen Wesen stark kontrastirte.

„Wohl, Mister Clarke?" sprach er. „Noch nichts gehört? Thut mir sehr leid."

Der Hinterwäldler gab keine Antwort; aber seine trotzige Miene ging plötzlich in ein finsteres Dahinstarren über. Eine Thräne, schien es mir, drang sich in seine Augen.

„Mistreß Clarke!" sprach der Führer zum Weibe, die von der Vorhalle herabkam; „diese Gentlemen hier wünschen einen Bissen zum Mittagsessen. Sie haben genug gejagt, däucht es mich; wir haben Ueberfluß an Allem. Wollt Ihr wohl so gefällig seyn, uns etwas zu bereiten?"

Das Weib stand ohne ein Wort zu sprechen; der Mann ebenfalls. Beide hatten etwas so abschreckend Störrisches, so etwas ungewöhnlich Verstocktes, als mir noch nie bei den Hinterwäldlern vorgekommen.

„Wollt Ihr so gut seyn," wiederholte der Führer, „uns einen Truthahn zu braten, mit etwas Schinken und Eiern."

Keine Antwort. Der Mann hielt die Hörner der Kuh, starr und finster auf die Erde blickend, und das Weib sah ihren Mann an.

„Wohl denn!" sprach der Doctor, „hier läßt sich nichts erwarten; wir verlieren nur unsere Zeit. Laßt uns auf einen Baumstamm niedersitzen und unsere Schinken und Crackers kosten."

Der Führer winkte uns bedeutsam nnd näherte sich dem Weibe, mit dem er angelegentlich sprach. Doch sie gab keinen Laut von sich.

„Frau!" sprach der Doktor, „Etwas muß mit Euch oder in Eurer Familie vorgegangen seyn, das Euch so verstimmt hat. Wir sind fremd, aber nicht gefühllos. Sagt an, was fehlt Euch? Vielleicht läßt sich ein Mittel finden."

Der Mann blickte auf, das Weib schüttelte das Haupt.

„Was ist es?“ fragte ich sie, mich ihr nähernd, „das Euch bekümmert? Hülfe kommt oft, wenn es am wenigsten erwartet wird.“

Etwas, das sahen wir nun wohl ein, war hier vorgefallen, das erschütternd, schmerzlich seyn mußte. Kleinigkeiten sind nicht leicht im Stande, die Nerven dieser gewaltigen Menschen so fürchterlich zu spannen.

Das Weib trat, ohne ein Wort zu sprechen, zum Führer, nahm ihm einen Truthahn und die Schinken ab, und ging dann in das Haus.

Wir folgten und traten in die Stube. Nachdem wir uns um die Tafel gesetzt, langten wir nach unsern Bouteillen. Der Mann brachte Gläser, und setzte sich vor uns hin. Wir schenkten ein, und drangen in ihn, sich an uns anzuschließen; hartnäckig jedoch wies er unsere wiederholten Einladungen zurück. Wir wurden es endlich müde, gute Worte an ihn zu verschwenden. Unsere Gesellschaft bestand, wie gesagt, aus zehn jungen Männern. Zwei Bouteillen waren bereits geleert, und wir fingen an etwas munter zu werden, als unser Wirth plötzlich von seinem Sessel

vor dem Kaminfeuer aufstand, und vor den Tisch hertretend, sprach:

„Gemmen! Ihr müßt nicht denken, daß ich ein grober Mann bin, aber ich muß Euch gerade heraus sagen, daß ich in meinem Hause keinen Lärm leide. Es ist kein Haus zum Lachen: ich versichere Euch bei —"

Und nachdem er so gesagt, setzte er sich wieder hin, stützte seinen Kopf in beide Hände, und versank in sein voriges Hinstarren.

„Vergebung!" sprachen wir; „aber wirklich, wir haben nicht vermuthet, daß unsere Fröhlichkeit Euch beleidigen könnte."

Der Mann gab keine Antwort, und so verging eine halbe Stunde in Flüstern und Vermuthungen.

Endlich deckte ein Negermädchen die Tafel. Nach vielen und eindringlichen Bitten, Theil an unserm Mahle zu nehmen, setzten sich Wirth und Wirthin zu uns. Er kostete nun ein Glas Cognac, und leerte es auf einen Zug. Wir füllten es; wieder trank er es aus, und wieder wurde es gefüllt. Als er das dritte Glas geleert hatte, entstieg ihm ein schwerer Seufzer; dem Manne wurde augenscheinlich leichter.

„Gemmen!“ sprach er, „Ihr werdet mich für stöckisch und rauh gehalten haben, als ich Euch traf, wie Ihr meine Kuh gejagt; aber ich sehe nun, wen ich vor mir habe. Aber möge ich erschossen werden, wenn ich ihn je finde, so will ich ihm auch eine Kugel durch den Leib jagen, und ich verbürge mich, er wird kein zweites Mal Buben stehlen.“

„Buben stehlen?“ sprach ich. „Ist Euch einer Eurer Neger gestohlen worden?“

„Einer meiner Neger, Mann? Mein Sohn! mein einziger Sohn! Mein ehelich gezeugter Sohn! Ihr Kind!“ auf sein Weib deutend, „unser Bube ist gestohlen! Unser Bube, der uns allein von fünf Kindern übrig geblieben, die das Fieber uns genommen, die wir begraben haben. Ein Bube, so rüstig, so gescheidt, so lieblich, so flink, als je einer in diesen Hinterwäldern geboren ward. Da haben wir uns nun hieher gesetzt, in die Wildniß, haben Tag und Nacht gearbeitet, haben Mühe und Gefahren ausgestanden, Hunger und Durst, Hitze und Kälte. Und für wen? Hier sitzen wir allein, verlassen, kinderlos, trostlos, betend und weinend, fluchend und ächzend. Nichts hilft, Alles umsonst. Nein, ich werde noch wahn=

sinnig! Wenn er todt wäre! Wenn er hinten unterm Hügel an der Seite seiner Brüder und Schwestern läge, ich wollte nichts sagen. Gott hat ihn gegeben, er hat ihn genommen! Aber Allmächtiger!"

Der Mann stieß einen Schrei aus, so fürchterlich, so grauenerregend! daß Weiber und Kinder der Neger zur Thüre hereinstürzten, und Gabel und Messer unsern Händen entfielen. Wir sahen ihn sprachlos an.

„Gott allein weiß," — fuhr er fort, und sein Haupt sank auf seine Brust; plötzlich richtete er sich jedoch auf, und schüttete ein Glas nach dem andern hinab.

„Und wie trug sich dieser schreckliche Diebstahl zu?" fragten wir.

„Das Weib," sprach er, „kanns Euch sagen."

Sie war von der Tafel aufgestanden und dem Bette zugeschwankt, auf welches sie sich schluchzend und heulend setzte. Es war wirklich eine erschütternde Scene. Der Doktor sprang auf und führte sie wieder zur Tafel; wir blickten auf sie, ängstlich Aufschluß über das Ungeheure erwartend.

„Gestern waren es vier Wochen:" begann sie; „Mister Clarke war in dem Busche, ich war im

Wälschkornfelde, den Leuten nachzusehen, die Kolben einsammelten. Ich blieb ziemlich lange bei den Leuten; die Sonne wies bereits auf eilf; der Morgen war aber so schön, wie er je aufs Missisippithal geschienen, und Ihr wißt, die Leute arbeiten nicht gern, wenn sie es anders können, und so blieb ich denn. Dachte dann, mußt wohl nach Hause gehen, und das Mittagsmahl für die Leute kochen, und so ging ich denn. Ich weiß nicht, aber als ich so durchs Feld dem Hause zuging, war es mir, als ob mirs plötzlich zuriefe: Laufe was Du kannst! und ich lief was ich konnte. Etwas kam über mich, etwas, gleich einer Angst, einer Furcht. Ich rannte so schnell ich konnte. Als ich zum Hause kam, sah ich Cesi, *) unsern schwarzen Buben, auf der Hausstiege sitzen, und allein spielen. Ich hatte aber noch immer keinen Gedanken an das, was kommen sollte. Ich ging ins Haus und in die Küche, ohne etwas Arges zu denken. Als ich mich so umsah um Kessel und Pfannen, fiel mir mein Dougl **) ein. Ich ließ die Pfanne stehen und lief

---

*) Cesi, Diminutiv von Cäsar, ein gewöhnlicher Name von Sklaven und Pferden.

**) Dougl, Diminutiv von Douglas.

zur Thüre, da kam mir Cesi entgegen. „Missi!" sagte er, „Dougl ist weg." „Dougl ist weg?" sagte ich, „wohin ist er denn, Cesi?" „Weiß nicht," sagte Cesi: „er ist mit einem Manne weg, der auf einem Pferde gekommen." „Mit einem Manne, der auf einem Pferde gekommen?" sagte ich. „Um Gottes=. willen, wohin kann er denn gegangen seyn? Was ist denn das?" „Weiß nicht," sagte Cesi. „Und mit wem ist er denn gegangen, Cesi?" sag ich. „Ging er freiwillig?" „Nein, er ging nicht freiwillig," sagte Cesi; „aber der Mann sprang von seinem Pferde, hob Dougl zuerst darauf, setzte sich dann hinter ihn und ritt weg." „Ritt weg?" sagte ich, „und Du kennst den Mann nicht?" „Nein Missi!" sagte Cesi. „Erinnere Dich, Cesi!" schrie ich, „um Gotteswillen, erinnere Dich, kennst Du den Mann nicht?" „Nein," sagte Cesi, „ich kenne ihn nicht." „Hast Du nicht aufgemerkt, wie er aussah, Cesi?" sagte ich; „war er schwarz oder weiß?" „Ich weiß nicht," sagt Cesi. „Hast Du ihm nicht in's Gesicht geschaut, Cesi?" fragte ich. „Er hatte ein rothes Flanellhemd vorm Gesicht," weinte Cesi. „Weißt Du denn nicht, wie der Mann aussah, lieber Cesi?" „Er hatte einen

Rock und ein Pferd," sagte Cesi. „Weißt Du nicht den Namen des Mannes, Cesi? — war es Nachbar Symmes, oder Banks, oder Medling, oder Barns?" — „Nein," weinte Cesi.

„Gerechter Gott!" schrie ich, „was ist das? Was ist aus meinem armen Kinde geworden!" Ich lief vorwärts, ich lief zurück; ich lief in den Busch, ich lief auf die Felder; ich schaute, ich rief. Je länger ich rief, desto größer wurde meine Angst. Zuletzt rannte ich zu den Leuten und holte die Mutter des Cesi. Ihr, dachte ich, wird er es vielleicht sagen, was aus meinem Kinde geworden. Sie lief herein mit mir; sie fragte den Buben, wie der Mann aussah. Sie versprach ihm Pfefferkuchen, neue Hosen, eine neue Jacke, Alles in der Welt — der Bube weinte, konnte aber nichts mehr sagen. Dann kam Mister Clarke." So weit das Weib.

„Als ich hereinkam," fuhr der Mann fort, „war der Schrecken des Weibes so groß, daß mir auf der Stelle einleuchtete, daß es ein Unglück gegeben. Aber an so etwas hätte ich in meinem Leben nicht gedacht. Als sie mir das Ganze erzählt, sagte ich ihr, um sie zu trösten, daß irgend einer unserer Freunde oder

Nachbarn den Buben mit sich genommen; aber ich selbst glaubte es nicht, denn welcher meiner Nachbarn würde sich eine so dumme Freiheit mit meinem einzigen Kinde wohl erlaubt haben? Ich würde ihm wahrlich nicht gedankt haben für ein solch einfältiges Wesen. Ich nahm Cesi noch einmal vor, und fragte ihn, wie der Mann ausgeschaut; ob er einen blauen oder schwarzen Rock angehabt? Er sagte einen blauen; wie sein Pferd ausgesehen? braun, sagte der Bube; welchen Weg er genommen? diesen Weg, sagte der Bube, und deutete auf den großen Sumpf. — Ich sandte sogleich alle meine Neger, Männer, Weiber und Mädchen, rings herum zu meinen Nachbarn, um meinen Buben aufzusuchen, und ihnen zu sagen was vorgefallen. Ich selbst nahm den Weg längs dem Pfade, auf welchem ich wirklich Pferdehufspuren fand. Ich folgte der Spur bis zur Bayou; dort verlor ich sie. Der Mann war mit seinem Gaule und meinem Kinde in ein Boot gegangen, hatte vielleicht über den Missisippi gesetzt, war vielleicht längs dem jenseitigen Ufer hinabgegangen — wo er gelandet, weiß Gott! Er mag vielleicht zehn, zwanzig, vielleicht fünfzig, hundert Meilen unterhalb an's Land gegan-

gen seyn. Meine Angst wurde schrecklich! Ich ritt auf Hopefield zu. Nichts war da von meinem Kinde gesehen oder gehört worden; alle Männer aber setzten sich auf ihre Gäule, um mir mein Söhnchen suchen zu helfen. Alle meine Nachbarn kamen, und wir suchten einen ganzen Tag und eine ganze Nacht. Nichts, nichts hatten wir gefunden. Niemand hatte meinen Buben gesehen, Niemand den Mann, der ihn weggeführt Wir stöberten den Wald dreißig Meilen im Umkreise meines Hauses durch, setzten über den Mississippi, gingen hinauf bis nach Memphis und hinab bis nach Helena und dem Yazoofluß — nichts war zu sehen oder zu hören. Wir kamen zurück, wie wir ausgezogen waren, keine Spur, kein Zeichen. Als ich nach Hause kam, fand ich die Leute aus dem ganzen County vor meinem Hause. Neuerdings zogen wir aus, neuerdings durchsuchten wir den Wald. Ich hatte nicht Rast, noch Ruh. Jeden hohlen Baum untersuchten wir, jedes Gebüsch; — Hirsche, Bären und Panther fanden wir in Menge, doch nicht meinen Buben. Am sechsten Tage meines verzweifelnden Lebens kehrte ich zurück. Mein Haus war mir zum Schrecken geworden; Alles verdroß

mich, Alles ekelte mich an. Ich war zerfleischt, meine Knochen geschunden, aber mein Inneres litt tausendmal mehr als mein Leib. Ich war krank an Leib und Seele und lag im Bette, als am zweiten Tage nach meiner Heimkehr einer meiner Nachbarn zu mir kam, und mir meldete, daß er so eben in Hopefield von einem Manne von Müller County gehört, daß ein Fremder auf der Straße von New-Madrid gesehen worden, der der Beschreibung entspreche, die wir von dem Räuber meines Sohnes hatten. Der Mann sollte einen blauen Rock und einen braunen Gaul haben, und auf dem Sattelknopfe einen Knaben. Ich vergaß meine Krankheit, meine wunden Glieder; ich erhandelte mir sogleich einen frischen Gaul; ich hatte die meinigen zu Schanden geritten. Ich setzte dem Manne an demselben Tage nach, ritt Tag und Nacht, ritt dreihundert Meilen bis New-Madrid, und als ich in New-Madrid ankam; so sah ich mit Schmerzen den Mann und den Gaul und das Kind. Es war nicht mein Bube. Es war ein Mann von New-Madrid, der von einem Besuche in Müller County mit seinem Sohne zurückgekehrt war. Wie ich heim kam, weiß ich nicht. Nicht weit von Hopefield fanden mich die

Leute und brachten mich nach Hause. Ich war vierzehn Tage krank, und wußte nicht, was um mich her vorging. Meine Nachbarn hatten unterdessen die Anzeige von der gräuelvollen That in die Zeitungen setzen lassen, in alle Zeitungen von Arkansas, Tennessee, Missisippi, Missouri und Louisiana; ich war mit meinen Freunden Tausende von Meilen geritten — Alles vergebens! — — Nein!" schrie er mit einem herzzerreißenden Stöhnen, „wäre mein Kind mir vom Fieber entrissen, hätte ihn ein Bär oder Panther zerrissen: es würde mich schmerzen, bitter schmerzen; es war mein letztes Kind. Aber, barmherziger Gott, gestohlen! Mein Sohn, mein armes Kind gestohlen!" — Der Mann schrie laut, sprang auf, rannte in der Stube herum mit gerungenen Händen und wie ein Kind weinend. Selbst das Weib war nicht so schrecklich vom Schmerze ergriffen.

„Wenn ich an die Arbeit gehe," fuhr er schluchzend fort, „so steht mein Dougl vor mir, und meine Hände hängen herab, so steif, so schwer, als wären sie von Blei. Ich schaue mich um, und schaue mich um, aber kein Dougl ist zu sehen. Wenn ich zu Bette gehe, so stelle ich sein Bett vors unsrige hin, und rufe ihn —

kein Dougl ist zu sehen. Dougl steht vor mir, ich mag schlafen oder wachen. Wollte Gott, ich wäre schon todt! Ich habe geflucht und gelästert, geschworen und gebetet, ich habe geweint und geheult, — es ist aber Alles vergebens.“

Ich habe manchen Leidenden gesehen, aber nie sah ich einen, dem das schmerzlichste Weh sich so tief ins Herz gegraben, wie diesem Hinterwäldler. Sein Leiden war wirklich gränzenlos. Wir bemühten uns, ihn zu trösten, ihm Hoffnungen einzuflößen; des Mannes Blick war starr; ich zweifle, daß er ein einziges unserer Worte vernommen. Uns selbst hatte Mitleiden mit seinem Zustande mit einer Gewalt ergriffen, die die Worte auf der Zunge erstickte. Wir brachen bald hernach auf, schüttelten die Hände des unglücklichen Ehepaars, und versprachen, alles Mögliche beizutragen, um dieser räthselhaften gräuelvollen That auf die Spur zu kommen, und ihnen wieder zu ihrem Kinde zu verhelfen.

Ich hatte oft des armen Vaters gedacht, und in Verbindung mit meinen Freunden mir alle erdenkliche

Mühe gegeben, dieser Abscheulichkeit auf die Spur zu kommen; alle unsere Bemühungen jedoch waren vergebens. Dieser Kindesraub zirkulirte in den Zeitungen, wurde das Theegespräch jeder Familie; Belohnungen waren angeboten, Verhaftungen gemacht, aber auch nicht die mindeste Spur war entdeckt worden.

Sechs Wochen waren verflossen, als Geschäfte mich nach Natchez riefen; wo ich an einem heitern Januar-Nachmittage ankam. Ich hatte so eben das Dampfschiff verlassen, und ging in Begleitung einiger Bekannten von der untern Stadt den Lehmhügel hinan, der zur obern führt, als ein verworrenes Getümmel an unsere Ohren schlug. Auf der Höhe angekommen, sahen wir einen sich immer mehrenden Volkshaufen vor dem Hause des Friedensrichters B—r. Wir eilten, zu sehen, was es gebe.

Die Menge bestand aus den bessern Klassen von Natchez, Frauen, Männern, Kindern, aber vorzüglich den ersteren. Zugleich war in den Gesichtszügen eine Aengstlichkeit zu lesen, eine Theilnahme, die auffallend mit dem Tumult contrastirte, der sonst bei solchen Versammlungen zu hören ist. Ich bemerkte Mütter, die ihre Kinder mit einer in=

stinktartigen Heftigkeit in die Arme preßten, convulsivisch ihre Hälse umfingen, gleichsam als befürchteten sie, sie würden ihnen entrissen. Auf meine Frage erfuhr ich, daß der Kindsräuber endlich entdeckt, oder vielmehr, daß ein Mann verhaftet worden, der des an Mister Clarke von Hopefield County begangenen Kindesraubes sich stark verdächtig gemacht. Von Herzen über eine Nachricht erfreut, welche endlich Aufschluß über die so fürchterliche Verletzung der heiligsten Naturrechte zu geben versprach, drückte ich mich vorwärts, aber die Frauen hatten eine so starke Stellung genommen, daß alle meine Bemühungen fruchtlos blieben. Es war ein allerdings für Frauen wichtiger Fall; aber auch jedem andern mußte die gräßliche Sicherheits- und Eigenthumsverletzung von unendlicher Wichtigkeit seyn. So standen wir nahe an zwei Stunden; die Menge mehrte sich, Niemand wich. Alle Fenster waren mit Köpfen vollgepfropft. Endlich öffnete sich die Thüre, und der Gefangene in der Mitte von zwei Constables, hinter ihm der Sherif, kam aus dem Hause, um in das Gefängniß abgeführt zu werden.

„Das ist er,“ murmelten die Frauen mit hohler,

heiserer Stimme und bleichen Gesichtern, auf den Mann deutend, als er durch die lebende Gasse hindurchgeführt wurde, und zugleich hielten sie ihre Kinder fester mit fieberhaftem Krampfe.

Und wahrlich, wenn das äußere Gepräge den innern Menschen verräth, so mußte dieses der Kindesräuber seyn. Es war das abstoßendste Gesicht, das mir je vorgekommen; eine hündisch verstockte, stumpfsinnig heimtückische Physiognomie, mit einem finstern, teuflisch-hohnlachenden Ausdrucke. Man hielt unwillkürlich den Athem an, indem man in dieses Gesicht blickte. Die grauen Augen waren auf die Erde geheftet; nur zuweilen schoß er einen Blick, in dem die Hölle sich spiegelte, auf die Anwesenden, wie sie ihre Kinder fest in den Armen hielten. Beim ersten Anblicke sah man, daß er ein Irländer war. Er war etwas über Mittelgröße, seine Gesichtsfarbe schmutzig grau, seine Wangen hohl, seine Lippen ungewöhnlich groß; der ganze Mensch ekelhaft, wild aussehend. Seine Kleidung bestand aus einem abgetragenen blauen Fracke, eben solchen Beinkleidern, einem hohen runden schäbichten Hute und sehr zerrissenen Schuhen. Der Eindruck, den sein Erscheinen hervorbrachte,

schien sich in den erblassenden Gesichtern der Menge zu malen. Alle sahen ihm mit einem langen, verzweifelnd hoffnungslosen Blicke nach, als er dem Gefängnisse zuging. „Wenn dieser Mann das Kind gestohlen hat,“ murmelten mehrere, „dann ist es verloren.“

Ich eilte nun, den Friedensrichter zu sehen, der mir folgende Aufschlüsse gab:

Beiläufig vier Wochen nach unserer Excursion in der Grafschaft Hampstead hatte Mister Clarke ein Schreiben erhalten, das mit dem Namen Thomas Tutti unterfertigt, das Postzeichen von Natchez am Couverte hatte. Der Vater wurde darin benachrichtigt, daß sein Kind am Leben sey, daß Schreiber des Briefes von seinem Aufenthalte wisse, und daß, wenn er, Mister Clarke, eine Fünfzig-Dollars-Banknote in seiner Antwort einschließen wolle, der Verwahrungsort des Kindes ihm angezeigt werden solle. Der Schreiber verlangte ferner, daß Mistreß Clarke allein, ohne Begleitung, an dem zu bezeichnenden Orte erscheine, daß sie zweihundert Dollars mehr mit sich bringe, und daß nach Bezahlung dieser Summe ihr Söhnchen ausgeliefert werden solle.

Der bejammernswerthe Vater hatte kaum diesen Hoffnungsstrahl erhalten, als er auf den Rath seiner Freunde und Nachbarn ein Schreiben an den Posthalter zu Natchez absandte, in welchem dieser von dem Vorgange unterrichtet und zugleich aufgefordert ward, die Person, die um die Antwort anfragen würde, anhalten zu lassen. Vier Tage nach Erhalt dieser Aufforderung kam auch wirklich der beschriebene Irländer an das Postbüreau-Fenster, und erkundigte sich, ob kein Brief unter der Adresse „Thomas Tutti" angekommen wäre. Während der Posthalter den Mann unter dem Vorwande aufhielt, daß er unter den Briefen nachsehen wolle, sandte er um den Constable, der, bereits von dem Falle unterrichtet, sogleich herbeieilte, und den Anfrager in Verwahrung nahm. Es ergab sich bei der Examination, daß er sich einige Zeit in und um Natchez aufgehalten und bemüht hatte, eine Schule zu errichten. Da er jedoch keine Auskunft von seinem frühern Thun und Treiben geben konnte, sein Betragen auch sonst höchst auffallend und verdächtig erschien, so war ihm sein Vorhaben nicht gelungen, und die Wenigen, die ihm ihre Kinder anvertraut, hatten sie bald wieder zurückge-

nommen. Damals nannte er sich Thomas Tutti. Nichts desto weniger läugnete er, daß dieses sein Name sey, oder daß er den Brief abgesandt, der allerdings von einer geübten, wenn auch nicht schulmeisterlichen Hand geschrieben zu seyn schien. Aus dem Verhöre erhellte ferner, daß er vollkommen mit den Pfaden und Wegen zwischen Natchez und Hopefield, und der von letzterem Orte zu der Wohnung des Vaters führenden Straße, so wie den Bayous, Sümpfen und Flüssen und ihrer Tiefe und Schiffbarkeit bekannt sey. Es war so hinlängliche Evidenz vorhanden, und auf das Factum, daß er um die Antwort auf das Geld erpressende Schreiben angefragt, wurde er den Gerichten überantwortet, was zu gleicher Zeit dem Vater des geraubten Kindes kund gethan ward.

Nach fünf Tagen kam der unglückliche Vater mit dem Negerknaben. Die ganze Stadt bezeugte dem Tiefgebeugten die innigste Theilnahme. Man schritt zu einem zweiten Verhör; alle Anwälte waren zugegen und hatten ihre Dienste unentgeldlich angeboten. Man nahm die früheren Aussagen des Irländers zur Grundlage der gegen ihn sprechenden Evidenz, und

bemühte sich, etwas Näheres über den Aufenthalt des Knaben aus ihm herauszubringen; aber allen Fragen setzte er ein hartnäckiges Stillschweigen entgegen. Der Negerknabe erkannte ihn nicht. Zuletzt gab er zu verstehen, daß blos die Hoffnung, Geld vom Vater herauszulocken, ihn zum Schreiben des Briefes vermocht habe. Kaum war jedoch diese Aussage zu Protokoll genommen, als er sich mit einem teuflischen Hohnlachen zum Vater wandte und ihm zuflüsterte: „Ich will Euch doch noch elender machen, als Ihr mich zu machen im Stande seyd.“ Zugleich bedeutete er ihm, daß er an einem gewissen Orte die Kleider seines Sohnes finden würde.

Der Vater reiste mit einem der Constables an den bezeichneten Ort, fand richtig die Kleider, und kehrte nach Natchez zurück. Der Beschuldigte wurde neuerdings vor die Schranken geführt, und versicherte nach vielen Widersprüchen, daß das Kind noch am Leben, wenn man ihn aber länger im Gefängnisse behalten würde, dem Hungertode ausgesetzt sey. — Nichts in der Welt konnte ihn bewegen, auch nur eine Sylbe für weitere Aufklärungen von sich zu geben.

Die Quarter-Sessions waren mittlerweile heran-

gekommen. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich versammelt. Man hatte Alles aufgeboten; Verheißungen, Versprechungen von Freiheit, selbst die ausgesetzte Belohnung wurde ihm zugesichert. — Der Mann schwieg. Es waren starke Vermuthungen, aber immer noch kein Beweis für seine Theilnahme am Raube vorhanden. Die aufgeklärtesten Anwälte waren der Meinung, daß der verzweifelte Mensch, von Noth getrieben, Gelderpressung durch sein Schreiben beabsichtigte. Für dieses Verbrechen, und als Vagrant wurde ihm eine mehrmonatliche Gefängnißstrafe zuerkannt.

Dieser Juryspruch war übrigens weit entfernt, den Richtern selbst oder den Anwälten zu genügen. So milde sind jedoch die Gesetze, die die freien Bürger dieses Landes sich selbst gegeben, so human der Geist der Auslegung, daß man auch den verzweifelten ausländischen Bösewicht nicht ihrer Begünstigung berauben konnte oder wollte, so sehr sich das Innerste eines Jeden gegen eine solche Begünstigung empörte. Es war wirklich etwas so Höllisches in dem finstern Hohnlachen dieses Mannes, die Lust, die er an den Qualen des Vaters und der Menge zu empfinden

schien, so wahrhaft teuflisch, daß man sich eines kalten Schauders bei seinem Anblicke nicht erwehren konnte. Die kältesten Anwälte versicherten, ihre Brust sey beengt, und sie fänden weder Worte noch Gedanken. Es war mit einem Worte ein allgemeines Gefühl des Schreckens und Schauders. Die Bewohner von Natchez, besonders der Oberstadt, sind, wie Sie wissen, eine sehr achtbare Klasse von Menschen, mit einem hohen Grade von politischer und intellectueller Bildung; allein bei dieser Gelegenheit riß ihre Geduld, und ihr warmes Gefühl verleitete sie zu einer Handlung, die nur das Scheußliche dieser Gräuelthat entschuldigen konnte. Ohne vorläufige Uebereinkunft versammelten sie sich in der Nacht vom 31. Jänner, mit dem festen Vorsatze, für dieses Mal die Milde der Gesetze hintan zu setzen, und einen wirksamern Versuch mit dem Gefangenen zu machen. Einige der angesehensten Einwohner nahmen ihn aus seiner Zelle, während mehrere starke Neger mit Rindssehnen versehen wurden. Diese nun wurden auf ihn in Anwendung gebracht. Mit jedem Hiebe schien die Kraft des Schlagenden zuzunehmen. Eine lange Zeit beobachtete der Gefangene ein hartnäckiges

Stillschweigen; der Schmerz jedoch wurde zu groß, und er versprach ein volles Bekenntniß.

„In einem Hause, beiläufig fünfzig Meilen oberhalb Natchez am Mississippi," so lauteten seine Worte, „lebte eine Familie, deren Haupt im Stande ist, den Verwahrungsort des Knaben anzugeben."

Der Sherif war natürlicher Weise während dieser Execution abwesend gewesen und hatte, ohne sie zu mißbilligen, ignorirt. Kaum erfuhr er jedoch die Wirkung dieses illegalen Einschreitens, als er noch in der Nacht mit dem Vater nach dem bezeichneten Orte aufbrach. Er kam daselbst am folgenden Mittage an, fand eine sehr achtungswerthe Familie von Hinterwäldlern, die wohl von dem begangenen Raube, aber weiter auch nichts wußten. Die bloße Zumuthung der Theilnahme an der Gräuelthat schien die ehrlichen Hinterwäldler aufs tiefste zu verletzen. Der Gefangene hatte, wie es schon oft geschehen, wieder sein Spiel mit ihnen getrieben.

Die gespannte, so oft getäuschte Hoffnung hatte den armen Vater aufs Krankenlager geworfen. Er lag mehrere Tage im Kampfe zwischen Leben und Tod.

Das Publikum war müde, erschöpft — der Schmerz erschlafft. Die Strafzeit des Gefangenen war mittlerweile verlaufen. Es war während dieser Zeit Alles aufgeboten worden, den Bösewicht zu einer Mittheilung zu bewegen; nichts als stumpfsinniges Hohnlachen war die Antwort gewesen. Man konnte ihn nicht länger festhalten, und in Bezug auf den Kindesraub wurde er auf das Noli prosequi freigelassen. Dem Vater war gerathen worden, sich, wo möglich, noch einmal mit ihm ins Vernehmen zu setzen. — Beide Eltern warfen sich dem Ungeheuer zu Füßen, der verstockt sein Auge wegwandte, und höhnisch dem Vater zuflüsterte: „Du hast mich elend machen wollen, sey Du es nun.“ Der unglückliche Mann sprang auf und bedeutete dem Entlassenen, daß er ihm folgen müsse. Sie setzten über den Missisippi. Hinter Concordia angekommen, beschwor der Vater nochmals den Irländer, ihm um Gotteswillen den Verwahrungsort seines Sohnes zu sagen, ihm drohend, wenn er es nicht thun würde, sollte er nicht lebend aus seinen Händen kommen. Der Irländer fragte, wie lange er ihm Zeit geben wolle. „Sechs und dreißig Stunden,“ war die Antwort. Eine Weile ging der Elende

neben den Eltern in tiefen Gedanken versunken, dann, plötzlich auf den Vater zustürzend, riß er diesem eine Pistole aus dem Gürtel, und drückte sie ihm auf die Stirne ab. Die Waffe versagte; da sprang er auf ein Bayou zu, dem sie sich genähert hatten, und kaum war er im Wasser, als dieses über ihm zusammenschlug, und er versank. Nach einer Stunde wurde seine Leiche gefunden.

Von dem Söhnchen des unglücklichen Vaters wurde nie wieder etwas gehört. *)

IV.

Zu spät gekommen,

oder

Scenen am Missisippi.

Endlich einmal tauchten sie auf, die heimathlichen

*) Ueber die so eben angeführte Thatsache, die sich zu Ende des Jahres 1825 zugetragen, findet man in allen Zeitungen des Missisippi-Staates ausführliche Berichte. Der Name des unglücklichen Vaters ist beibehalten.

Ufer, mit ihren gewaltigen Kränzen von Liveoaks, *) so herrlich umschlungen von beinahe mannsdicken Reben, in deren Schatten wir uns so oft ergangen! Cäsar wird immer unruhiger, und überläßt sich Freudenausbrüchen, die die Hälfte unserer Schiffsgesellschaft vom Verdecke wegscheuchen. Das edle Thier hatte sich ungemein gut während der ersten acht Tage unserer Fahrt betragen; es war so müde; kaum konnte es ein Glied bewegen, als wir Florence verließen. Nun hat es sich wieder erholt, und seine Munterkeit fängt an lästig zu werden. Bereits seit einer Stunde hatte ich ihn in seinem Verließe zu bewachen und ihm zu schmeicheln, sonst würde der Tollkopf sicher durchgebrochen seyn; zum nicht geringen Schrecken zweier Damen, die, bis zum Kinn in ihren Shawls steckend, gewaltige Aergerniß zu nehmen scheinen. Mit Richards war nun nichts anzufangen, das sah ich deutlich. Seit dem frühesten Morgen war kein Wort mehr aus ihm herauszubringen; auf das linke Ufer hinstarrend, schwelgt er bereits im Vorgefühle der Wonne, die

*) Liveoaks, Immergrün, Eichen; das beste, dauerhafteste und zäheste Schiffsbauholz, von der Marine der V. St. ausschließend benutzt.

seine Ankunft verursachen wird. Ein Besuch bei seinen Eltern hat ihn nun über vier Monate von Hause und seinem reizenden Weibe entfernt gehalten: und er war noch nicht volle sechs Monate vermählt, als er abreiste. — Glücklicher Mensch! Welch ein süßes Gefühl ist die Heimath, dieser Ruheort für den Müden, dies Paradies seiner irdischen Freuden, wenn ein gleichgesinntes Wesen unserer Ankunft entgegenharrt, wenn ein zartfühlender Busen höher schlägt und lauter klopft, so wie unsere Fußtritte nahen! — Leider habe ich diese Freuden nie gefühlt. Meine Heimath haben Fremdlinge inne; bloß die kalten Herzen von Miethlingen und Sklaven warten meiner. Das Gefühl meiner Verlassenheit ergriff mich nie so bitter, so wehmuthsvoll, als in diesem Augenblicke; es war, als ob schneidende Schwerter durch mein Inneres zuckten. Cäsar brach neuerdings in ein wildes Toben und Stampfen aus. Selbst der hat eine Heimath; er hat sie nicht vergessen, die Eingangslaube von Chinabäumen mit ihren leichten und glänzenden Blättern und den Tausenden ihrer Blüthen und Beeren, wie sie in der Morgensonne erglänzen, als ob sie von dem Athem eines Zauberers angehaucht wären. Und

seine Grüße, sie werden von einer ganzen Koppel Hunde beantwortet. Es ist Aufruhr in der ganzen Pflanzung. Zuerst gucken ein paar rabenschwarze Wollköpfe hinter der Orangenlaube hervor und verschwinden eben so schnell; dann kömmt eine Heerde klaffender Hunde, die etwas zu wittern scheinen. Sie locken eine Truppe von Knaben und Mädchen herbei, die sich ohne weitere Umstände auf ihre Rücken pflanzen, und dafür tüchtig heruntergeworfen werden. Diesen folgen ihre erwachseneren Brüder und Schwestern, und endlich die ganze Sippschaft Chams. Doch nun fliegt eines der lieblichsten Wesen durch die Thür und die Terrasse herab, dem Laubengange zu, augenscheinlich vom Dampfschiffe etwas erwartend. Sie scheint noch immer im Zweifel: man sieht es, mit welch reizender Ungeduld sie dem Boote entgegensieht, das, zu langsam für das süße Weib, sich nun dem Ufer zuwendet. Wie sie eilig hin und wieder trippelt, als wollte sie die Eile des Schiffes durch ihre Bewegung beschleunigen, und ihm Schnellkraft geben! — Es ist Clara, das reizende Weib meines Freundes. Beneidenswerther Junge! Eine Thräne zittert in seinem Auge, als er diese reizende Hälfte seines Ichs und ihre

reizendere Ungeduld ersieht. Dreimal war sie aus der Laube hervorgekommen; nun erscheint sie ein viertes Mal, dem Ufer zu- und wieder zurückeilend, und gleichsam schmollend über die unausstehliche Langsamkeit des Schiffes. Endlich hat es angelegt, die Brücke ist geworfen, und Richards rennt — fliegt auf's Ufer. Sie kann nicht widerstehen; sie eilt aus der Laube; einen Augenblick länger — und sie liegt in seinen Armen; zieht ihn jedoch — des Weibes Zartgefühl ist stets rege — verschämt ins Innere der duftenden Verborgenheit. Mein Auge folgte den Glücklichen, und flog dann über meine Reisegefährten, die still und beinahe ehrfurchtsvoll dem holden Bilde der Vereinigung zugesehen hatten. Selbst die rohen Schiffsleute schienen gerührt; kein grober Scherz, kein hämisches Lächeln entfuhr Ihnen. Die reine eheliche Liebe zweier Neuvermählten hat etwas so rührend Zartes, daß selbst gröbere Seelen sich ergriffen fühlen. Ich Verlassener stand wie ein armer Sünder da, schüttelte dann dem Capitän und meinen Reisegefährten die Hände, ordnete Cäsar und die Gig ans Ufer und folgte. Die treuen Hunde sprangen bellend und tobend um mich herum, gleichsam als erwarteten sie

von mir, was ihnen ihr Herr im Drange seiner Liebe versagte, einen freundlichen Gruß. Und mit ihnen ein Dutzend Wollköpfe jeden Alters, vom zweijährigen Wechselbalge bis zum erwachsenen Mädchen. Wie sie sich herandrängen, die kleinen Schelme, umherpurzeln vor Freude, und jauchzend aufspringen, um dann bittend die Hände emporzuhalten. Ich weiß, was sie wollen: ein Escalin *) ist das ersehnte Ziel ihrer Wünsche. Sie soll ihnen nicht fehlen, die kleine Gabe, die sie einige Tage glücklich machen wird.

Ja, glücklich ihr, die ihr das Herbe eurer Lage noch nicht fühlt, die ihr das Schreckliche des Fluches ewiger Sklaverei noch nicht empfunden habt! Und zweimal glücklich, wenn das Schicksal euch erlaubt, in harmloser Unwissenheit dem Tage entgegenzuharren, der auch euch in die Zahl freier Wesen versetzen wird. Ja, er wird kommen, dieser Tag, der uns gestatten wird, das zu versöhnen, was unserer Väter Machthaber an euch verbrochen haben.

Sonderbar! der Anblick der fröhlichen Wesen, die um mich herumgaukeln, hat mich ernst gestimmt. Es

*) Escalin, Schilling, $12^1/_2$ Cents, so in Louisiana genannt.

ist Zeit, meine Freunde zu sehen; doch die ersten Augenblicke des Wiedersehens sind so kostbar, so süß! ich muß noch warten. Wie Vieles mögen sie sich zu sagen haben, das dem Ohre selbst des Freundes verborgen bleiben muß! Ich steige die Treppe hinan, und verweile auf der Terrasse. Noch eine Weile. Ich nähere mich der Thüre. Beinahe scheint es, als ob ich überflüssig sey. Wieder halte ich. Endlich fällt meine Hand auf den Drücker, die Thüre geht auf. Ich sehe sie beide, Arm in Arm verschlungen, ohne gesehen oder bemerkt zu werden. Ich will mich zurückziehen. Doch nein – solch ein Anblick ist nicht oft wieder zu sehen. Wie sie sich umschlungen halten! Es ist ein herrliches Paar! Er eine wahre Apollogestalt, mit einer Adlernase, feurig schwarzen Augen, in denen man sich nicht satt sehen kann, denn mit jedem Blicke sieht man tiefer in eine freie Seele, die ein wenig stolz und selbstbewußt, aber männlich und fest ist. Als er so da stand, sein Weib in seine Arme geschlossen, seine Lippen an die ihrigen gepreßt. — Sie das Modell einer Hebe, mit den sanften, weichen und doch so begehrenden, mädchenhaften Zügen, wie sie so da stand, oder vielmehr hing in seinen Armen,

zu ihm aufblickend mit dem reizend vertrauenden Gesichte, ihr ganzes Wesen zitternd vor Freude und süßem Verlangen! Ich wollte, ich hätte sie nicht unterbrochen. Sie sahen mich jedoch nicht; sie hatten zu viel an sich zu sehen. Sein Auge schien nun etwas zu suchen; er blickte im Zimmer umher, und sie, mit Erröthen seine Hand fassend, führte ihn durch die Flügelthüren, durch die Polly so eben tanzt, einen kleinen Engel im Arme.

Der dreimal Glückliche! Er fiel über das arme Mädchen gleich einem Rasenden her, und bei einem Haare wäre ihr die süße Bürde entwischt. Er fing sie jedoch auf, hob sie in seine Arme, und nun begann ein Tanz im Zimmer, ein Tanz, den der trockenste Quäcker lieblich gefunden haben müßte, vorausgesetzt, es schlage ein Herz an der linken Seite und kein Dollarbeutel. Wieder umschloß er sein Weib, und sofort überhäufte das liebliche Paar den jungen Bürger mit so ungestümen und zahlreichen Beweisen ihrer älterlichen Zärtlichkeit, daß er zuletzt in die lautesten Protestationen mittelst Zappelns und Weinens ausbrach.

Wenn je eine Scene mich mein Hagestolzthum

bedauern ließ, und die Grundlage zu veränderten Gesinnungen wurde, so waren es diese fünfzehn Minuten; denn volle fünfzehn Minuten dauerte es, ehe mein werthes Selbst in Betrachtung gezogen wurde. Ich schüttelte noch die Hand Clara's, als Mappa, der Leibkutscher beider Herrschaften, in die Stube trat. „Die Pferde sind angespannt," meldete der schwarze Squire.

„Du weißt noch nicht," lispelte sie, „daß sie heute in der **Helen Mc. Gregor** *) nach dem Norden aufbricht. Ich war so eben im Begriffe, ihr Lebewohl zu sagen: doch Deine Ankunft änderte dies, und sie wird entschuldigen, wenn sie hört —"

„Sie wird nicht," versetzte Richards; „nein, wir müssen sie sehen. Sie würde es uns nie verzeihen."

„Aber Du bist so müde?"

„Wie sollte ich auch. Ich komme so eben vom Dampfschiffe, und wenn ich's wäre, so würde dies mich keineswegs abhalten, die Busenfreundin meiner Clara zu sehen, der ich so vieles verdanke."

„Ja, und einen besorgten Anwalt hattest Du,"

---

*) Name eines Dampfschiffes.

drohte sie mit ihrem Finger, „und hätte sie nicht ewig von Dir geschwatzt, der Himmel weiß, was geschehen wäre. Doch," fügte sie im leisern Tone hinzu, „ich habe Gleiches mit Gleichem vergolten: sie ist versprochen."

„Du schriebst mir von dem Plane der Tante," entgegnete Richards eben so leise. „Ich hoffe jedoch, die Sache sey noch nicht so weit gediehen."

„Sie ist es, — doch, Du wirst hören. Ihr habt eine halbe Stunde zum Umkleiden, und eine andere zum Luncheon;*) das Dampfschiff wird um vier Uhr erwartet."

„Und was mit Howard thun?" wisperte er ihr zu; „Du kennst seine Abneigung gegen die Tante. Ich zweifle, daß Du etwas in diesem Punkte ausrichtest."

„Er gegen die Tante aufgebracht?" wisperte sie. „Du machst mich staunen; das ist etwas ganz Neues. Und sie ist doch so ganz sein Bewunderer, beinahe sollte ich glauben, sie habe —"

„Da steckt der Haken."

---

*) Luncheon, ein Imbiß, vor dem Mittagsessen genommen, besteht gewöhnlich aus kalten Speisen.

Sie sann eine Weile nach, nickte zuversichtlich, und lispelte dann: „Er muß mit.“

Und mit diesen Worten kam sie auf mich zugetrippelt. Ich hatte kein Wort von der Unterredung verloren, und dachte: komme nur, Du sollst mich so ledern finden, als Mister Shifty nassen Andenkens.

„Sie sind doch von der Partie zur Tante?“ fragte sie mit dem einschmeichelndsten Lächeln, während sie meine Hand ergriff.

„Nicht für diesmal,“ war meine Antwort; „ich bin froh, daß wir im Hafen eingelaufen sind.“

„Selbst dann nicht, wenn ich Sie einer Schönheit zuführe, einer Schönheit, die Verstand hat, Verstand wie ein gewisser Mister Howard?“

„Danke für das Compliment; es ist ein armseliges.“

„Es sind ja bloß vier Meilen.“

„Zuviel, wenn es nur so viele Ruthen wären.“

„Wie Sie doch so nüchtern und amphibiös seyn können. Ein wahrer Hagestolz. Wollen Sie selbst dann nicht gehen, wenn ich Ihnen sage, wem ich Sie zuführe?“

„Nein, meine schöne Dame.“

„Ihre Hartnäckigkeit ist wirklich impertinent. Wollen Sie selbst nicht gehen, um Emilie Warrens zu sehen?“

„Sie gehen, Emilie Warrens zu sehen?“ fiel ich ziemlich rasch ein. „Wie? ich dachte, sie wäre in New-Orleans?“

„Der Wind ändert sich erstaunlich,“ bemerkte Clara trocken, ihrem Manne sich zuwendend.

Ich sah darein, als hörte ich sie nicht; aber die Lockspeise hatte gefangen. Und war es ein Wunder nach den Scenen, die ich so eben gesehen? Richards hatte von eben dieser Emilie stets in so hoher Begeisterung gesprochen; er, der so kühl, so gemäßigt, so geizig in seinem Lobe war, wenn es dem zweiten Geschlechte galt. War es ein Wunder, wenn meine Neugierde, mein Interesse aufgeregt waren? Aber dann die unglückselige Mistreß Houston mit ihrer verfolgenden — Liebe kann ichs nicht nennen. Dieses langbeinige Ding, hager, mager mit Armen und Beinen wie ein Hochländer, und hervorragenden Backenknochen; eine leibhafte Clansgenossin; dabei flach wie unsere Breithörner oder Fachböte. Sie ist

das unausstehlichste Wesen, das je in Petticoats *) gesteckt; das Beste an ihr sind noch ihre fünf und vierzig Jahre. Freilich hat sie einige gute Seiten: sie ist sehr reich, sehr respectabel, wie es sich von selbst versteht, und sehr rationell, einen einzigen Punkt ausgenommen. — Ihre Baumwolle ist beinahe sea islands, **) aber ihre armen Neger! Potemkin übte nicht größere Zwingherrschaft über die bärtigen Subjekte Ihrer Moskowitischen Majestät, als der gallsüchtige Mister Twang über die Körper dieser armen Teufel. Und dann ihre Züge, besonders wenn sie sich in Haß oder Hohn falten, wenn ihr so ein armer Wicht zur unrechten Zeit unter die Augen tritt. Ihr ganzes Wesen verräth dann Abscheu; es ist häßlich, beinahe grausig. — Und in diesen Händen ist Emilie? fragte ich mich zehnmal. Ich war vorzüglich ihr zu Liebe nach Hause zurückgekehrt: sie hatte meine Neugierde zu kitzeln angefangen, und nun ich sie kennen lernen sollte, ist sie wieder auf dem Sprunge,

---

*) Petticoats, Unterröckchen; weibliche Kleidung überhaupt, scherzweise genannt.

*) Sea islands, die berühmte Baumwolle der Inseln Georgiens.

in die weite Welt zu segeln. Mir war nicht wohl zu Muthe. Mädchennarr, wie ich war, es ahnte mir, ich sollte zuletzt leer ausgehen. Ich sann und sann, ganz vergessend, daß Richards und seine Frau schon fünf Minuten vor mir standen, sich bedeutsame Blicke zuwerfend.

„Ich sehe wohl,“ sprach sie mit einem sonderbar spitzen Lächeln, „daß Sie nicht zu bewegen sind.“

„Je nun, Sie zu verbinden, will ich mit; doch, aufrichtig gesagt, bloß um Sie zu verbinden.“

„Es wäre wirklich unzart, ein so großes Opfer von Ihnen zu verlangen,“ erwiederten die ehelichen Verbündeten mit einem Gelächter, das mich so ziemlich als einen Hasenfuß bezeichnete.

In einer halben Stunde waren wir mit unserer Toilette fertig, in einer zweiten war das Luncheon genommen, und dann setzten wir uns, besiegt von der weiblichen Diplomatie, in den Wagen.

In einem Wagen mit einem kaum zwölf Monate zusammengefügten und sich herzlich liebenden Paare zu sitzen, das sich die letzten vier Monate nicht gesehen hat, ist eben nicht sehr zeitvertreibend. Die jungen Leute haben sich so viel zu sagen, so viele Geheimnisse

zuzuflüstern, kurz, selbst die philanthropischsten sind so haushälterisch mit jeder Sekunde, so selbstsüchtig, daß einem Dritten kaum etwas anderes zu thun übrig bleibt, als — nichts zu thun, und eine stumme Rolle zu spielen. Ich konnte mich selbst nicht an meinen jungen Mitbürger halten, der in Polly's Armen lag, da er so oft hin und wieder passirte, daß es vergeblich gewesen wäre, mich mit ihm befassen zu wollen; so war ich denn gezwungen, meine Aufmerksamkeit in's Weite, nämlich auf den Missisippi, zu richten.

Ja, es ist ein großartiger Anblick dieser Missisippi zu allen Zeiten, aber besonders, wenn er, wie jetzt, bis an den Rand gefüllt ist! Man behauptet, er sey hier am tiefsten, und ich bin selbst der Meinung; denn weiter unten sind die Bayous, die einen bedeutenden Theil seiner Gewässer abführen. Der Strom ist beiläufig zehn Fuß gestiegen, und die Strömung äußerst schnell. Ich sehe ihn gerne voll, den majestätischen Vater der Flüsse, oder, wie ihn die Indianer nennen, den endlosen Strom, *) und empfinde stets ein gewisses Mißbehagen, wenn ich ihn im niedern Wasserstande

*) Diesen Namen verdient er gewissermaßen, da er, den Missouri mit eingeschlossen, über 4000 Meilen lang ist.

mit seinen fünfzig bis sechzig Fuß hohen hohlen Schlammufern erblicke. Die Hitze wird jedoch drückend, und die Moschettos scheinen unser verdicktes Blut zu wittern: bereits die dritte hat mich gestochen. Wir haben eine dritte Pflanzung passirt. Ein herrlicher Anblick, dieses Haus mit seinen zwanzig Hütten, in einem Walde von China-, Tulpen-, Orangen-, Feigen- und Citronen-Bäumen begraben; besonders die ersten sind so lieblich anzuschauen mit ihren weißen Blüthen und gelblichen Beeren, die die ganze Baumkrone bedecken, und sich im Verlaufe weniger Wochen röthen, wo sie dann Millionen glänzender Rubinen gleichen, den Robbins zum Labsal und Verderben. Tausende dieser treuherzigen Thiere schwärmen dann und nisten an neblichten Herbstmorgen in dem Gezweige, und ertränken im Safte der Beeren ihre winzigen Sinne, und purzeln umher, und treiben närrisches Zeug, — die lieblichsten Trunkenbolde, die man nur sehen kann.

Als wir so am breiten Uferrande hinrollten, den Mississippi zur Linken, die weißen Zäune mit den unabsehbaren Cottonpflanzungen zur Rechten, im Rücken die colossalen Cypressen- und Cedernwälder, wurde

mir beinahe schwindlich vom langen Dahinstarren, und Landhäuser, Felder und Wälder schienen dem mexikanischen Busen zuzufliehen. Die Stimme Richards weckte mich aus meinen Träumen; wir waren vor der Pflanzung der Mistreß Houston.

So werden wir denn dieses Wunder weiblicher Vollkommenheit sehen, der so viele Huldigungen dargebracht werden? Eine Reihe von wenigstens zwanzig glänzenden London-Gigs, mit einer gleichen Anzahl von Reitpferden, halten im Hofe unter den Bäumen. Wir steigen sofort ab, übersehen unsere Anzüge, setzen zurecht, was die kurze Fahrt unrecht gesetzt, und steigen die Stufen hinan. Die Halle ist voll von Bedienten, der Saal voller Gäste, die natürlich gekommen, der nordischen Schönheit Lebewohl zu sagen. Doch weder sie noch Mistreß Houston ist zugegen. Ich kann mich eines Lächelns nicht erwehren über die drollige Wichtigkeit, mit der die Frau meines Freundes nach der Thüre deutet, und dann mit einem herablassenden, beifälligen Lächeln hindurchschlüpft. Zugleich beginnt eine unendliche Ungeduld sich in mir zu regen. Nichts ist unausstehlicher, als auf den Fittichen der Sehnsucht herbeizueilen, jeden Augenblick verlangend zu

zählen, und dann auf Geduld verwiesen zu werden, oder, was noch ärger ist, auf ein Dutzend alter Gesichter, die wir ohne Herzeleid achtzehn Monate entbehrt haben, und denen wir nun recht freudestrahlend in die Augen sehen, und ihnen eine halbe Stunde hindurch wiederholen müssen, wie sehr es uns freue, sie zu sehen, und wie das Wetter so schön sey. Doch es läßt sich nicht vermeiden, und so beginnen wir denn ganz gemächlich unsere Tour in der Runde, zuerst bei den Damen, wie es sich von selbst versteht, und dann bei den Herren, in echter Yankeemanier.

Ich hatte so das zehnte Individuum abgefertigt, als Richards auf einmal meine Hand erfaßte und mich einem ältlichen Gentleman zuzog, der am obern Ende des drawing room stand. Unglücklicher Weise war die Ceremonie des Aufführens so schnell vor sich gegangen, daß ich den Namen der werthen Personnage ganz überhörte. Er war so erfreut, lautete seine Formula, die Bekanntschaft eines Mannes zu machen, von dem seine Freunde so viel Rühmliches erwähnt.

Ich verbeugte mich pflichtschuldigst; meine Verbeugung mußte aber sehr steif ausgefallen seyn. Ich sah mich nach Richards um; er war verschwunden. Ich

blickte den Gentleman an, er mich, und so verwirrt war ich, daß ich kein Wort finden konnte. Ich weiß nicht, was es war, das mir jedes Wort an die Zunge kleben machte; so verwünscht steif und starr und stattlich und abgemessen stand er vor mir; ein spanischer Grande war ein französischer Tanzmeister im Vergleiche. Und diese ernsten, trockenen, scharfen Gesichtszüge, diese spitze Nase, mit den blauen, tiefliegenden, starr fixirenden Augen, — sie scheinen ins Innerste zu bohren! Es lag etwas Gutmüthiges, aber zugleich etwas unbezwingbar Starres darin. Ein Yankee der alten Schule, ganz wie er leibt und lebt. — Ich muß recht erbärmlich vor ihm gestanden seyn, da ich, statt Antwort zu geben, sein ganzes Gestelle abmaß, als wollte ich ihn aufnehmen, — auf seine gepuderten Haare, den Haarzopf, die seidenen kurzen Unterbeinkleider herabsah, die Schuhe mit den goldenen Schnallen musterte, und mir doch kein Sterbenswörtchen einfiel. Ich wollte bereits um Vergebung bitten, seinen Namen überhört zu haben, als Ralph Doughby seine Hand auf meine Schulter legte. Beinahe hätte ich es ihm Dank gewußt, so wenig ich übrigens den gar zu derben Schwenkflügel leiden mochte. Ehe ich mich umsah,

hatte der Mann seine Verbeugung gemacht, und mich, den Tropf — so mußte er nothwendig denken — stehen gelassen. So geht es acht und zwanzigjährigen Hagestolzen, die auf die Mädchenschau ausgehen. Ich hatte einige Mühe, den Hasenfuß, ich meine Doughby, aus seinem zwölf Zoll hohen Halskragen — und dem Carterschen Fracke und Pantalons herauszufinden, mit denen er sich während seiner Newyork-Tour ausgerüstet. Bei dem kommen die Flegeljahre ganz verkehrt; gewöhnlich fangen sie mit achtzehn bei uns an, und enden mit vier und zwanzig. Wer hätte aber das an unserm Doughby vermuthen sollen, als er noch vor zwei Jahren steif und bedächtlich mit der Peitsche hinter seinen armen Negern einhertrabte? selbst einen Aufseher zu halten, war er zu knauserig. Und nun ist er einer unserer Fashionables in echter Unter-Missisippi-Manier, der seine zehn Gläser Sling oder halb so viele Bouteillen Chambertin aussticht, sein Ecarté mit Grazie bis Mitternacht spielt, und mit derselben Grazie einen Wollkopf zu Boden schlägt. Es scheint er hat sich recht methodisch zum Lebemann vorbereitet, und physische und moralische Kräfte gesammelt, und nun gilt er für einen unsers

Gleichen, denn er hatte die Klugheit, zusammen zu halten, bis seine Batzen vollzählig waren. Möchte nur wissen, ob er auch gekommen ist — Emilien Lebewohl zu sagen. Sollte sie an seiner Bekanntschaft während ihres Hierseyns Geschmack gefunden haben? Das wäre gerade keine besondere Empfehlung für ihren Sagacitätssinn. Es muß etwas dergleichen seyn; der gute Ralph ist wie zu Hause.

Der Gedanke fängt an mich allmählig zu drücken, während ich meinem Nachbar, der jedoch glücklicher Weise hundertfünfzig Meilen von mir wohnt, über seine vortheilhafte Metamorphose mein Kompliment mache. Und der Ignoramus nimmt es für baare Münze, und wirft sich auf, und geruht beinahe protegirend zu werden. Gott sey Dank, er geht; doch was nachkömmt, ist nicht besser. Ein ganzer Schwarm Politiker, denen die letzte Gouverneurs- und Präsidentenwahl die Rechnung verdorben. Die guten Leute sind steif der Meinung, daß unseres Louisiana's Ehre dahin ist, wenn nicht einer aus ihnen das Ruder führt. Auf die armen Creolen sind sie schlimm zu sprechen.

Ich war eben daran, meine nagelneuen politischen

Entdeckungen den Herren zum Besten zu geben, als plötzlich die Flügelthüren sich öffneten, und ein Zug von Damen hereinschwirrte. Zuerst eine unbekannte Gestalt am Arme Clara's, dann Mistreß Houston und Compagnie. Doch diese Unbekannte, sie ist zweifelsohne Emilie. Was will aber dieser Doughby bei ihr? Er poltert auf sie zu, als ob sie bereits die Seinige wäre. Und sie? Wahrlich, ich weiß nicht wie mir wird! Ist es Ueberraschung, oder Eifersucht auf Doughby? aber es wird mir grün und gelb vor den Augen. Sie verbeugt sich zur Gesellschaft und spricht mit dem steifen Gentleman; jetzt wendet sie sich zu mir. Mein Gott! Mistreß Houston steht diese halbe Minute vor mir, und erkundigt sich nach meinem Befinden; ich starre auf Emilien, und, was schlimmer ist, brumme der Dame in ihrem eigenen Hause zu: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu sehen.“ Wohl, wenn die nicht den Staar hat, dann wird es saubere Geschichten geben; denn auf die Zungenspitze dieser personificirten chronique scandaleuse zu gerathen, und die Tour unserer zwölfhundert Zeitungen zu machen, ist eins und dasselbe. Und noch dazu schiebe ich sie höflichst auf die Seite, um mir nicht die Aus=

sicht auf Emilien zu verderben, die, wie ich bemerke, auf mich zuschwebt. Ja wohl schwebt sie — ihr Schritt ist so leicht, beinahe tanzend, und doch so fest und bestimmt! Keine Ziererei, nicht der mindeste Zwang in ihren Bewegungen, die zarteste Lebendigkeit und doch die bescheidenste Grazie. Ihr Wuchs etwas über die Mittelgröße, die Gestalt ein Modell der Symmetrie, so schlank und doch so abgerundet, so elastisch und so ätherisch! Und diese prachtvollen, tiefblauen Augen, die einen mit solch wunderbarlichem Vertrauen anblicken, gleichsam als wollten sie sagen: ich weiß, du bist mir gut. Diese Augen, die so zuversichtlich und doch wieder so prüfend auf Einem ruhen, gerade lang genug, um ihn zu überzeugen, daß er eines längern Blickes würdig erachtet, und doch wieder nicht lange genug, um Hoffnung einzuflößen; der wahrhaft mädchenhafte, reine Ausdruck dieser Augen, der von dem bezauberndsten Glanz so unmerklich in sinnenden Ernst verschmilzt — ich werde sie nie vergessen! Und dieser Teint so rein, die Rosen auf Liliengrunde! Es ist das frischeste, lieblichste, verständigste Gesicht, das mir je vorgekommen ist. Ja, sie ist wirklich ein reizendes Mädchen, nie sah ich ein so offenes und wieder

so intellektuelles Wesen. Das Gesicht ist eines Lebensstudiums werth! — Sie spricht mit Richards und seiner Frau, die Hände in die ihrigen verschlungen. „Wir haben lange und verlangend auf Sie gewartet," lispelte sie, während ihre Augen in sinnendem Ernste auf ihn gerichtet waren.

„Ich hoffe, ich bin nicht zu spät gekommen?" erwiederte Richards.

Sie gab keine Antwort, aber diese funkelnden Augen schienen feucht zu werden, sie schienen zu sagen: ja wohl zu spät.

„Wenn ich zu spät gekommen, dann bist Du Schuld daran," sprach Richards, sich zu mir wendend.

Ich war einem Träumenden gleich dagestanden. Ich hörte nicht, ich sah nicht, nur abgebrochene Schalle drangen in mein Pericranium.

„George ist wieder einmal in seinen Träumen," sprach Richards, meine Hand mit seiner Linken ergreifend und mich näher zu dem Kreise ziehend.

Ich blickte auf; sie stand vor mir in unaussprechlichem Reize.

„Hast Du die schweren Klagen wohl gehört, die so eben gegen Dich erhoben wurden?" fragte er. „Die

zweihundert Meilen, die ich zweimal zu fahren hatte, Dich von Deinen Wanderungen aufzulesen und wieder heimzuführen, dürften leicht Herzenswehen verursachen.“

„Herzenswehen?“ fragte ich, „und wer fühlt diese?“

Das Auge Emiliens ruhte auf mir. „Mister Howard,“ sprach sie, „hat wirklich Ursache, stolz auf die Liebe und Achtung seiner Freunde zu seyn.“

Die ersten Worte, die sie an mich gerichtet. Aber welche Stimme, welche Töne! Was sind Garcia's Töne gegen diese? Und dieser Mund, wie himmlisch er sich öffnet! Und diese Reihen von Perlenzähnen! Ich konnte mich nicht satt genug an ihr sehen. Ich hätte Vieles gegeben — und ich gebe nicht gern — diese Zähne noch einmal zu sehen; doch der Knall zweier Gewehre ließ sich nun hören und das Geheul der Neger. „Das Dampfschiff!“ rief Mistreß Houston mit ihrer klaffenden Stimme. „Das Dampfschiff!“ wiederholte ich in Verzweiflung. Die alte Dame warf einen höhnisch triumphirenden Blick auf mich. — „Emilie!“ sprach ich, und die Worte erstarben mir auf der Zunge; „Emilie!“ und zu gleicher Zeit preßte ich wüthend ihre Hand. Sie blickte mich gleichsam verwundert an; sie mußte in meinem Gesicht gelesen

haben, was in meinem Innern vorging. Und nun die verwünschte Helen Mc Gregor, wie eine Anaconda zischend; sie ist bereits zu hören trotz dem Brüllen der Neger. Und Mistreß Houston — wahrscheinlich, um die Qualen des Abschiednehmens so viel wie möglich zu verkürzen, sich heißer gellend! — Doch was hat das zu bedeuten? Ralph Doughby rollt mit ihr einen Shawl auf, schiebt den alten gepuderten Gentleman auf die Seite, wie er es mit einem Cottonballen thun würde, — wirft das Seidentuch Emilien über die Schulter; er reißt beinahe die Spitzen von ihrem Halse. Das ist's also — da geht es hinaus? Wohl, nun weiß ich, woran ich bin, und herzlich froh bin ich. Was ist mir Emilie Warren? Ein schöner Traum und nichts mehr. Ich bin erwacht, und hoffe auch dieses zu überstehen; sie ist nicht meine erste und, ich hoffe, auch nicht meine letzte Liebe. Ein alter Praktikus von acht und zwanzig Jahren wird sich um solche Kleinigkeiten nicht den Hals abreißen. Elende Tröstungen! Während mir diese Maximen grober Liebesphilosophie durch den Sinn schwirren, hätte ich Ralph Doughby, der ihr nun seinen Arm anbot, ganz gemüthlich erwürgen können. Ja, er führt sie wirklich

auf das Dampfboot, und mir fällt Mistreß Houston zu. Anstatt ihr den Arm anzubieten, faßte ich den ihrigen, und so ziehen wir denn fort. Was ich sagte, weiß ich bis auf diesen Tag noch nicht; es muß jedoch etwas Heilloses gewesen seyn; sie schrie beinahe laut auf. Ihre gellende Stimme brachte mich endlich zum Bewußtseyn, und ihr süßlich giftiger Blick kühlte allmählig meine Leidenschaft. Wenige Schritte mehr und wir waren am Landungsplatze. Kisten, Koffer und ein Heer von Schachteln waren bereits deponirt; es blieb nichts übrig, als die Eigenthümer gleichfalls zu spediren. Zuvor mußte jedoch noch Lebewohl gesagt werden. Mein Auge hing noch immer an Emilien, und sie in den Armen der Frau meines Freundes. Es schien, als trenne sie sich ungern von der Jugendfreundin; der lange, lange Kuß, die thränenvollen Augen zeugten deutlich davon. Doch nun kömmt Mistreß Houston, stattlich, steif und frostig; das leibhafte Bild des Winters, wie er den Frühling umarmt. Und dann die übrigen Damen und Herren, alle nach der Reihe; zuletzt Richards und ich. Sie nähert sich uns einen Schritt; ihr Auge sucht mich, unsere Hände begegnen sich; ich presse die ihrige —

vielleicht das letztemal. Jedoch nicht das leiseste Zeichen der Erwiederung, und doch ruht dieses prachtvolle Auge auf mir; eine Thräne spiegelt sich darin, eine zweite — sie wendet sich, und nun ein zitternder, beinahe unmerklicher Druck dieser lieblichsten aller Hände. Ich murmelte, meiner selbst unbewußt: „Himmel, so muß ich Sie denn verlieren, kaum zehn Minuten nachdem ich Sie gesehen!" Sie blickte mich an, und wendete sich dann mit einem Blicke, der milde und schwermüthig zu sagen scheint: ja, wir müssen scheiden. — Doch wer kommt hier? Ein ganzer Troß von Wollköpfen, jung und alt, Kinder, Jungens, Mädchen, Greise und alte Mütterchen, alle ihr Lebewohl heulend und grinsend, alle nach einem letzten Blicke von diesem lieblichen Wesen haschend. Sie muß diesen Armen herzlich gut gewesen seyn; niemand fühlt tiefer als sie. Selbst ihre Leiden, ihr hartes Loos, machte sie um so empfänglicher die milde Hand zu küssen, die sich ihnen wohlthätig aufthut, die es der Mühe werth hält, einen Tropfen Balsam in ihre stets offenen Wunden zu gießen. Es ist wirklich ein schöner Anblick, dieses herrliche Geschöpf umringt von den schwarzen Gestalten; die unerwartete Huldigung scheint in ihr eine

wehmüthig freudige Empfindung zu erregen. Doch Mistreß Houston winkt ihrem Grandvezier, und die armen Dinger scheuchen zurück. Ihr Blick fällt furchtsam auf ihre Herrin, und dieser Blick scheint Alle erstarren zu machen, gleich Banquo's Geiste. Noch ein Lebewohl, und sie scheidet, und betritt die Bretter, die sie uns für immer entziehen sollen. Ich starre ihr wie verloren nach, übersehe ganz, daß sie an Doughby's Arme über die Brücke auf das Verdeck schreitet, und mit ihm in der Salonthüre verschwindet.

Und nun schwingt sich das Boot herum, der Dampf brauset, zischt stärker und stärker, endlich der letzte Stoß und die gewaltige Maschine bewegt sich; langsam zuerst, dann schwirren die Räder schneller und schneller. Wird sie nicht aus dem verwünschten Salon herauskommen? uns keinen letzten Blick gönnen? Immer weiter entfernt sich das abscheulich schnelle Boot; nie schien mir eines so eilig. Ah, nun öffnet sich die Thüre; es ist eine weibliche Gestalt; sie nähert sich dem Geländer — ihr Sacktuch in der Hand; sie schwingt es. Der alte Gentleman zunächst ihr lüftet seinen Hut und macht eine abgemessene Bewegung, und nun fällt mir der bocksteife Gentleman wieder ein.

Ich erinnere mich, daß er noch an der Brücke sich zu mir gewendet, mir freundlich die Hand gedrückt, und mich dringend gebeten, wenn ich je nach Boston käme, sein Haus als das meinige zu betrachten. „Wer ist doch,“ fragte ich Richards, „der Mann, der neben Miß Emilien steht, und uns so steif sein Adieu zunickt?“ „Fürwahr,“ erwiederte mein Freund, „Du bist einer der sonderbarsten Menschen; da steht er, gafft, vergißt Alles neben und um sich, und bemerkt selbst nicht, wenn man von ihm Abschied nimmt. Mister Warrens muß sonderbare Dinge von Dir denken.“

„Dieser — Mister Warrens?“ fragte ich, mich auf die Stirne schlagend.

„Wer sonst als er? Ich bitte Dich, vermeide alles Auffallende; unsere Tante hat Dich im Auge.“

Das Wort rief mich wieder zurück. Sie stand mir gegenüber, ein boshafter, schadenfroher Zug spielte um ihre Lippen. Kaum hatte Richards Zeit, mir die Worte zuzuflüstern: „Sey ein Mann!“ so stand sie auch schon vor mir, um mich mit aller möglichen Vertraulichkeit zum Mittagessen einzuladen. Ich wollte ein bestimmtes Nein aussprechen; allein Richards und seine Frau traten wieder dazwischen, und sagten zu.

Die alte Dame fixirte mich einen Augenblick, und wandte sich dann zu der übrigen Gesellschaft.

„Sey nur diesmal ein Mann, und gib Dich dem Spotte der Tante und ihrer tausend Nebenzungen nicht blos," bat Richards. — Was kümmert mich die Tante und ihre tausend Nebenzungen, wollte ich erwiedern; aber Richards mußte in meiner Seele gelesen haben, und sprach ernst und trocken: „Das schroffe, leidenschaftliche, träumerische Wesen taugt fürwahr nur, Dich zum ungenießbaren Sonderling zu stempeln. Bedenke, daß Du unter Deinen Nachbarn bist, denen Du nie eine Blöße geben darfst."

„Du hast wahrlich recht," erwiederte ich. — Es war wirklich hohe Zeit, zurückzukommen. Bereits flüsterten meine Nachbarn und schönen Nachbarinnen, bereits spitzten sich ihre Näschen, krümmten sich ihre schönen Lippen; eine Stunde länger so fortgefahren, und am ganzen Mississippi wäre der zu spät gekommene Liebhaber zum Theegespräch geworden. Nein, das muß nicht seyn; erwache zum Gefühle deiner ganzen Kraft, sprach ich, und vergesse diese Lappalien. Vielleicht wäre mir dieses doch nicht so leicht geworden; doch als ich so mit mir selbst kämpfte, warf mir

Mistreß Houston einen ihrer gewöhnlichen coups-d'oeil zu, und der entschied. Mich vor dieser Frau blos zu geben, wäre Tollheit, Stumpfsinn gewesen; nein, diese Zunge soll ihre anatomisirende Gewandtheit nicht an mir üben; es ginge mir wahrlich nicht besser, als dem armen Eichhörnchen, das von der Mocassinschlange verschlungen wird, zuerst der Kopf und dann der Leib, den sie mit ekeligem Schleime überzieht, um ihre Beute desto leichter hinabzuwürgen. Sicherlich würde ich in einem halben Dutzend Landzeitungen oder einem Wochenblatte figurirt haben, herausgeputzt in einen Wehe- und Entsagungshelden, zahlbar mit fünf Dollars baaren Geldes oder vier Bänden derlei Potpourri's von Unsinn, Kalbleder und Vergoldung mit einbegriffen.

Es kam darauf an, die paar Stunden gehörig zu benützen, um die üblen Eindrücke wieder zu verwischen. Schon der feste Entschluß, die Lösung dieses Problems aufzustellen, gab mir eine Schwungkraft, die mir trefflich zu statten kam. Allmälig kam die gute Laune gleichfalls angezogen, und zuletzt in einem Maße, wie ich sie selten hatte. Wie das herging, weiß ich noch heutigen Tages nicht; war der höh-

nende Blick von Mistreß Houston daran Ursache, oder war es Uebermaß der Verzweiflung, ein Geschöpf für immer verloren zu haben, das, mein Herz sagte es mir beim ersten Anblicke, mich namenlos glücklich gemacht haben würde; — genug, ich war plötzlich in einer Laune, die brillant genannt zu werden verdiente. Witzes- und Geistesfunken fingen an mit einem Male aus meinem Munde zu sprühen; jedes Wort athmete den fröhlichen, heitern Lebensmann. Mistreß Houston sah mich anfangs zweifelnd, dann verwundert an; zuletzt schien sie ihren Ohren und Augen kaum mehr trauen zu wollen, und Clara kicherte und lachte, bis sie es nicht mehr auszuhalten vermochte. Alle die Abenteuer und Vorfälle unserer Tour, vom ledernen Mister Shifty zum mit Haut und Haaren zur Feier des achten Jänner gebratenen Barbecu-Ochsen, von dem auch uns eine Rippe zu Theil wurde, und dem pfiffigen Yankee, der seine selig verschiedene Ehehälfte einsalzte, und in den Kamin zum Räuchern aufhing, willens, sie so — wohl geräuchert und gedörrt — als eine egyptische Mumie, an die Londoner egyptische Halle in Piccadilly zu veräußern; indem er aus seiner Zeitung vernommen, daß Mumien ein gangbarer

Artikel wären, und mit schwerem Gelde aufgewogen würden —, all der Unsinn, den wir gehört, alle die tausend Albernheiten, die wir gesehen, wurden nun preisgegeben, mit einer Geläufigkeit preisgegeben, die die Gesellschaft in vollem Lachen erhielt. Natürlich trug der Umstand, daß der Erzähler kein gewöhnlicher Lustigmacher, sondern ein Mann war, der mehr zu seinem eigenen und seiner nächsten Freunde Vergnügen, als den Beifall der Uebrigen zu erringen, erzählte, das Seinige zum Genusse bei. Ich fühlte mich ganz froh und heiter, es schien mich zu drängen, von dem Ueberflusse meines Frohsinnes auch meinen Freunden etwas zukommen zu lassen. Selbst der Takt, mit dem ich abbrach, sollte meine Gabe in ihren Augen noch erhöhen. Mistreß Houston hatte für ein frisches Dutzend Champagner gesorgt; wir hatten ihn trefflich gefunden, und ich liebe diesen Wein, das wahre Bild der Nation, die ihn für uns erzeugt; allein ich hasse gemeines Zechen, und zu meiner großen Ergötzlichkeit haßten nun alle meine vierzig Nachbarn eben so das sonst so liebe Zechen, und wir brachen auf, nachdem wir feierlichst versprochen hatten, sobald als möglich wieder zu kommen.

Und wirklich, so froh und heiter schieden wir, daß ich beinahe glaube, Mistreß Houston habe lieblicher denn je ausgesehen.

„Du hast Wunder gethan,“ sprach Richards, als wir wieder in dem Wagen zusammengeschichtet seiner Pflanzung zurollten.

„Die Tante lachte,“ fiel seine Frau ein, „daß ihr die Thränen über die Backen herabliefen. Ich glaube, Sie könnten mit ihr thun, was Ihnen beliebt. Wahrlich, Sie waren bezaubernd; nie hätte ich das erwartet.“

„Dann kennst Du ihn nur wenig, diesen launenhaften, wunderlichen Menschen und diesen Geist des Widerspruchs, der in ihm hauset. Danken wir es der sauren Miene unserer Tante; wir hatten eine der vergnügtesten Stunden.“

„Da sprichst Du wieder wie ein behaglicher englischer Epikuräer von vierzig, der sein gutes Diner liebt und einen Spaß dazu, vorausgesetzt, er kostet nichts und befördert die Verdauung. Du weißt, ich hasse Egoismus. Doch sage mir nur, was ist denn eigentlich gegenwärtig Herr Warren, was seine Umstände?“

„Ich hasse Egoismus,“ spottete Richards nach, mit

einer Lache, so laut, daß sie von zwei Bootsmännern, die auf dem Verdecke eines Breithornes hingestreckt lagen, wiedergegeben wurde. „Ich hasse Egoismus, und die nächste Frage, die dieser Erklärung folgt, beweist die Wahrheit seines Ausspruchs. Oder was ist es anders, als eine Abart von Egoismus, eine verfeinerte Selbstsucht, die unter dieser Frage lauert? Gestehe es nur, armer George, Emilie ist Dir nicht gleichgültig.“

„Hol' Euch der Henker! Da lauern und lauern, und wispern und wispern sie, ich wußte nicht weßhalb, bis nun das große Geheimniß heraus ist.“

„Hony soit qui mal y pense. Wollte der Himmel, ich hätte es ahnen können,“ erwiederte mein Freund, und sein Auge ruhte voll und ehrlich auf mir. „Ja, sie wäre ein Weib für Dich gewesen; ich sagte Dir's immer; reiste hunderte von Meilen, um noch zurecht zu kommen; es sollte aber nicht seyn, nun ist es zu spät.“

„Zu spät?“ wiederholte ich mechanisch.

„Ja wohl! Sie besucht Saratoga mit ihrem Vater und Mister Doughby, verweilt einige Wochen zu Hause, und kehrt dann als Frau Doughby zurück.“

Ich wußte es; es war mir klar wie die aufgehende

Sonne, sobald ich Ralph gesehen hatte, wie er ihr das Halstuch umwarf, so wie er seinem Schecken die Schabracke überwirft. Kein Zweifel konnte vernünftiger Weise mehr obwalten; aber ich war nun wieder in meiner schlimmen, beinahe giftigen Laune. Wer würde es auch nicht seyn?

„Dann hättest Du Dir aber auch Deine freundschaftliche Mühe, mir den Pfeil ins Herz zu drücken und mich mit ihr bekannt zu machen, ersparen können,“ fuhr ich bitter heraus.

„Das hätte ich gewiß unterlassen, wenn ich Dich erstens für so kindisch und romanhaft empfänglich gehalten, und dann die wahre Lage der Dinge gewußt hätte.“

„Du hast sie nicht gewußt? und doch bin ich beinahe mit Haaren herbeigezogen worden.“

„Ich bedaure dieß noch immer nicht,“ fiel Richards ein; „haben wir doch nun Hoffnung, Dich stätig zu sehen. Fürwahr, dieß Umherziehen dauert zu lange!“

Ich blickte ihn an; er war meiner Frage ausgewichen. Seine Frau jedoch hob den ihm hingeworfenen Handschuh auf.

„Fürwahr, hätten wir nur ahnen können, daß

Sie, der ewige Jude, Lust zum Heirathen bekämen! aber wer kann sich auf Sie verlassen? und Sie wissen, die Tante ist nun einmal zum Heirathmachen geboren. Wir haben Emilie von Neworleans abgeholt, und das Uebrige wissen oder errathen Sie."

„Und seit wann hat sich dieses Geschäft abgethan?"

„Seit zwei Wochen."

„Seit zwei Wochen!" wiederholte ich ein=, zwei=, dreimal. Es waren volle vier Wochen seit meinem zweiten Zusammentreffen mit Richards, und wenigstens achtzehn Tage, daß unsere Ankunft seiner Frau bekannt seyn mußte. Ich glaubte mir schmeicheln zu können, daß der Einfluß Clara's auf ihre Freundin diese von einer so schnellen Wahl wenigstens bis zu meiner Ankunft hätte zurückhalten sollen. Alles das schwindelte mir durchs Gehirn, und trübte nur noch mehr meine Laune. Ich sah nur zu deutlich, daß die Tante mir einen Streich gespielt. —

„Ja, diese glorreiche Tante!" platzte ich wieder heraus.

„Ist eine sehr respektable Dame, Mister Howard!" versetzte Mistreß Richards, „und sie glaubte für ihre

Nichte sehr wohl zu wählen; ich kann ihr gar keinen Vorwurf machen.“

„Freilich nicht,“ entgegnete ich; „schade nur, daß sie sich nicht zur allein seligmachenden Kirche bekennt. Sie hätte dann Aussicht, einst, in Glas und Rahmen gefaßt, in der Kathedrale von Neworleans zu prangen, allen ihren Negern zum Trost und Labsal.“

Das war nun beißig boshaft; aber wer kann seiner Geduld immer gebieten. Mir war es unmöglich; ich mußte meinem Herzen Luft machen. Der Stich hatte keine Erwiederung zur Folge. Richards sah mich ernst an, seine Frau beinahe wüthend. Eine lange Pause erfolgte.

Ich sah wieder auf den Mississippi hinaus, den Schiffen und Kielböten zu, von denen der Yankee doddle in nicht unangenehmem Chore herübertönte.

„Und Emilie, hat sie sich geduldig in die Wahl ihrer Tante gefügt?“ fragte Richards.

Seine Frau hielt mit der Antwort inne; wahrscheinlich antwortete sie durch ihr Geberdenspiel.

„Es nimmt mich auch nicht Wunder,“ wisperte sie nach einer Weile; „das feine Wesen fehlt ihm

gänzlich. Selbst die Art, wie er ihr sein erstes Geschenk darbot, war ziemlich derbe.“

„Sage vielmehr roh,“ versetzte eben so leise ihr Gatte. „Ich wollte ihm gerne den Mangel an Abgeschliffenheit verzeihen; aber des Mannes Seele ist roh, gewaltthätig, für alle sanfteren Empfindungen verloren. Sie kann nicht mit ihm glücklich seyn. Und sie hat also sein Geschenk zurückgewiesen?“

„Entschlossen und fest zurückgewiesen,“ erwiederte sie. „Selbst meine Bitten vermochten nichts über sie; sie kenne ihn nicht hinlänglich; sie wolle sich nicht binden, ehe sie den Rath ihrer Mutter eingeholt.“

„Sie hat ganz recht, und ich begreife nur nicht, wie die Tante es so weit treiben konnte.“

„Du weißt, ihr Vermögen, ihr Ansehen macht jeden Wink zum Gebote.“

„Und doch hat sie dem armen Warren Hülfe versagt?“

Sie zuckte die Achseln.

Ich blickte auf; fiel jedoch wieder in mein Nachsinnen zurück. Also halb gezwungen mußte die arme Emilie werden. Wahrlich, sie verdient es, aus den Händen dieses Bären gerettet zu seyn.

„Ich kann es mir nicht möglich denken, daß sie ihn nimmt;“ bemerkte ich, zu Richards gewandt.

„Ich bitte Dich, gib nicht Hoffnungen Raum,“ versetzte er, „die vergeblich sind. Und hier zu hoffen, ist mehr als vergeblich.“

„Und würden Sie Emilie geheirathet haben?“ fragte Clara.

„Geheirathet?“ erwiederte ich, „geheirathet?“ Das Wort machte mich stutzen. Ein alter Junggeselle von achtundzwanzig Jahren ist nicht sehr vorschnell, wenn es an's Heirathen geht; aber hier war nichts zu bedenken. — „Heirathen?“ wiederholte ich; „ja, das würde ich gethan haben. Von dem ersten Augenblicke, da ich sie sah, war ich dazu entschlossen; sie oder keine sollte meine Lebensgefährtin werden. Ich getraue mir zu behaupten, daß ich diese schöne Seele durchblicke. Ich war unempfindlich gegen ausgezeichnetere Schönheiten, unzugänglich nach längerer Bekanntschaft; sie aber würde mir nach Jahren eben so erscheinen, denn es ist ein offenes Gemüth, das ihrige. Unsere Augen und Herzen begegneten sich; ihre Seele lag aufgeschlagen vor mir, diese edle, feste, reine und selbstständige Seele! Vor ihr ein Geheimniß zu haben,

würde mir unmöglich seyn; jeden ihrer Gedanken, ihrer Wünsche würde ich errathen haben; offen würde ich mich hingeben. Sieh! würde ich sagen, so bin ich; dies sind meine Gebrechen, dies meine Tugenden, — willst Du mich? Wohl! beide sollen mir helfen, Dich glücklich zu machen. Achtung vor ihrem Seelenadel, vor ihrem Verstande würde mich diese Sprache führen machen, und sollte mich durch mein ganzes Leben begleiten. Und auf diese Grundlage wollte ich mein und ihr Glück bauen. Sie ist das erste Wesen, vor dem ich mich ganz, wie ich bin, zeigen könnte."

Beide hatten mir in sichtlicher Spannung zugehört.

„Und was sagte Herr Warren?" fragte endlich Richards.

„Oh, Du kennst ihn doch," erwiederte sie. „Vorausgesetzt, er kann seine Geschäfte fortführen, und ein respectables Haus halten, so läßt er das Uebrige seinen Gang gehen. Er wünscht nur einen achtbaren Mann für Emilien, der im Stande ist, sie unabhängig zu erhalten, und ohne daß er genöthigt wäre, einen Theil seines noch übrigen Vermögens zu ihrer Ausstattung aufzuwenden. Auf keine Weise wäre er zu vermögen, mehr zu geben, als einen Theil seiner

Ländereien am Mississippi oder dem Miami bei Dayton, die er eben zu besuchen Willens ist."

„Ja, so sind sie alle diese Yankees," brummte ich darein, „wahre doppelt destillirte Juden, die ihre Töchter eben so, wie ihre Zwiebel-, Mehl- und Whiskyfässer den Meistbietenden überlassen."

Ich hatte ganz vergessen, daß meines Freundes liebevolle Hälfte gleichfalls diesem berühmten Yankeestamme entsprossen, und verbiß meine Zunge. Zu Richards, einem echten Virginier, ließ sich so etwas schon sagen.

„Er ist der consequenteste Feind alles Ausländischen, den es nur geben kann;" fuhr dieser fort, „doch vorzüglich von Allem, was aus England herrührt; ein Tarifmann durch und durch. Er hat Pamphlete geschrieben, Reden gehalten, alles nur Mögliche zu Gunsten dieses seines Steckenpferdes gethan, wurde ausgelacht und ausgepfiffen, mit Koth beworfen — nichts konnte ihn ändern. Er ist nun diese fünfzehn Jahre, seit ich ihn kenne, immer dieselbe steife, starre, stattliche Personnage, kerzengerade wie ein Indianer einherwandelnd, einen Schritt gleich dem andern, einen Tag wie den andern. Seinem Haare und

Haarzopf widmet er eine systematische Sorgfalt, und er hat öfters lieber sein Mittagsessen versäumt, als er ohne diese Zierde bei der Tafel erschienen wäre. Ein großer Theil seines Mißgeschickes springt von derselben Antipathie für alles Ausländische. Seit der Revolution rühmt er sich, nie auch nur das Mindeste vom Auslande auf seinem Leibe getragen zu haben. Vom Kopf zum Fuße in amerikanische Fabrikate gekleidet, bezahlte er lieber den fünffachen Preis, so lange unsere Manufakturen noch in ihrer Kindheit waren, als daß er englische Stoffe wählte; ja einstens verbrannte er wirklich, ein zweiter Napoleon, einen vollständigen englischen Anzug, den man ihm als amerikanisch untergeschoben hatte."

„Der Mann ist wirklich interessant," erwiederte ich. „Ich würde diese patriotische Aufopferung nicht in seinen grauen Spekulationsaugen gesucht haben. Und doch, konnte er der Freiheit seiner Tochter so nahe treten?"

Wir waren nun vor Richards Hause angelangt. Ich zog mich bald auf mein Zimmer zurück. Mehrere Briefe von meinem Aufseher lagen vor mir. Wahrlich, es war hohe Zeit, dieses Wanderleben aufzugeben.

Das Abendessen war trefflich, die Weine ausgesucht; es wollte jedoch nicht munden. Meine Freunde waren in der besten herrlichsten Stimmung, besonders Clara; aber ich wollte nun diesen Abend elend seyn, und zog mich früher mit einem Packet Zeitungen zurück.

Ja, der Red-River *) kommt morgen zwölf Uhr hier vorbei, auf seinem Wege nach Alexandria; ich will mit, und einmal wieder sehen, was die Meinigen treiben.

Es war Morgens neun Uhr, als ich, mit diesem löblichen Vorsatze ausgerüstet, in meinem Morgenanzuge und Pantoffeln die Stiegen herabkam. Ich weiß nicht wie es geschah, daß ich, ganz gegen meine sonstige Gewohnheit, mein Frühstück nicht aufs Zimmer beordert hatte. Als ich in den Corridor zum Speisesaal hinantrat, hörte ich meinen Namen. Ich stand stille. „Der Horcher an der Wand,“ fiel mir ein, „hört seine eigene Schand;“ doch ich wollte einmal meine Schande hören. Es war Clara's Stimme.

„Aber mit Emilien geht es nun nimmermehr,“ sprach sie sehr leise; „Du weißt, sie hat keine Aussteuer, und die achttausend Dollars — “

---

*) Hier Name eines Dampfschiffes — sonst der rothe Fluß.

„Ja, die müßte er uns aufkündigen," versetzte ihr Mann; „denn er braucht sie zur ersten Einrichtung und Vermehrung seines Sklavenstandes. Mir käme dies sehr ungelegen; wir haben gute zwanzigtausend damit gewonnen."

„Eben deßwegen dachte ich, Deinen Winken nicht Folge leisten zu müssen," lispelte sie.

„Aber mit der Tante wird gewiß nichts daraus," versetzte er.

„Wohl denn, laß ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz. Kaum glaube ich, daß Emilie seine Rhapsodien besonders lieb gewinnen dürfte."

„Ja, das bin ich!" murmelte ich, mich leise auf die Stiege zurückziehend. —

In meinem Leben, glaube ich, war ich nicht schneller mit meiner Toilette fertig. Die Zeitung in der Hand, trat ich vor meine Freunde.

„Nein, George!" baten Richards und Clara, „Du darfst nicht, Sie dürfen nicht gehen, nicht in diesem Zustande gehen; Sie müssen bei Ihren Freunden bleiben."

Ich sah der Yankeein lächelnd ins Gesicht, nahm

lächelnd meinen Thee und entfernte mich mit einer artigen Verbeugung. Schlag zwölf Uhr war ich auf dem Wege zum Red=River, der eine halbe Meile weiter unten vor L—s Pflanzung hielt.

V.

Meine erste Tour an den Red-River und Seyn und Wirken an diesem.

Auf dem Wege zum Dampfschiffe fiel mir meine erste Tour an diesen gleichnamigen berühmten Fluß ein, und dabei wurde mir zu Muthe, wie dem armen Sünder, der seinen letzten Gang in Begleitung des Sherifs *) geht; ein unbehagliches Widerstreben aller Sehnen und Knochen, ein Kampf im Innern und Aeußern. Es war, als ob mich etwas zurückzöge; ein leichter Schauder vor der Zukunft begann mich zu beschleichen. Und es war doch meine Heimath, mein Haus und Hof, wohin ich ging; aber was für ein

*) Bekanntlich geschehen die Hinrichtungen durch den Sherif.

Haus und Hof! Es sind gerade neun Jahre, daß ich dieses Tusculum mein nenne, und neun Jahre zwei Monate, daß ich im Besitze dieses freehold of these united states, *) wie wir es nennen, bin. Fünftausend Dollars hatten mir die Ehre verschafft, Pflanzer Louisiana's zu werden; ein „Pappenstiel" gratulirten mir ein Dutzend meiner Freunde — Landhändler; das Holz war zehnmal zehntausend werth; es sollten zweitausend Acker seyn, with due allowance for fences et roads. **) Ein halbes Jahr zuvor hatten die Zeitungen des ganzen Westens diese Red-River-Ländereien herausgestrichen: es war ein so köstliches Zucker- und Cottonland! sechszehn Fuß tiefer Flußschlamm! Egypten war eine Sand- und Steinwüste dagegen! — das Clima! nichts als Zephyrlüftchen, wie sie in Eldorado und Arkadien nur immer wehen können. Ich Hasenfuß, der ich doch die vollen Backen

*) Freehold of these united states, ein Freigut.

**) Due allowance for fences et roads. Jeder Landkauf hat im Contracte oder der Urkunde diese Formel, die so viel bedeutet, als daß z. B. nebst den 2000 hier erwähnten Ackern noch die Befugniß ertheilt ist, ein gewisses Landmaß behufs der Einzäunungen und Wege anzusprechen.

kenne, mit denen meine lieben Mitbürger vom Preßbengel zu posaunen pflegen, wenn ein Dutzend Landspekulanten ihnen vorläufig die Zunge mit ein paar Schock Dollars geölt haben, ging in die Falle, und kaufte mich an in diesem Fieberpfuhle, wo ein wohnliches Haus mich erwartete, mit zwei Negerhütten; die improvements,*) versicherte mir der Landspekulant, unter Brüdern zweitausend Dollars werth. Es war im Juni, als ich besagtermaßen ging, und, wie ich mich deutlich erinnere, mit derselben Antipathie, und getrieben durch die Macht des Schicksals — wie Narren es nennen, und gescheite Leute — durch die Macht unserer eigenen, thörichter Weise eingegangenen Verhältnisse. Ich war dazumal in New-Orleans, das letzte Segel hinter dem Great Bend **) verschwunden; meine Freunde waren den Fluß hinunter

---

*) **Improvement**, buchstäblich Verbesserung. In den V. St. werden improvements vorzüglich die Bauten von Wohnhäusern und Scheuern, und die Ausrottungen der Wälder genannt. Ein Stück Waldes ohne beurbarten Boden oder ohne Haus heißt Lands, mit Haus und Acker heißt es Improved Lands.

) **Great Bend, der große Busen, den der Missisippi unter der Hauptstadt von Louisiana bildet.

oder hinauf, oder über den See; *) in ganz New-Orleans nichts mehr zu sehen, als hohläugige Negerinnen, hemde- und herrenlos, die wie Schakals heulend durch die Straßen liefen, und um die verschlossenen oder zerbrochenen Thüren und Fensterladen umherschlichen; besonders in der obern Vorstadt, wo bereits ganze Gassen leer und verödet standen; die Häuser offen, die Thüren und Fenster zerschlagen, der Samum herüberwehend von Veracruz, durch die ganze Stadt nichts zu hören, als das solenne Rasseln der Leichenwagen, auf denen zwei, drei Särge auf und über einander lagen. Es war hohe Zeit zu gehen; denn das gelbe Fieber hatte seinen Triumpheinzug gefeiert und herrschte wie ein Sieger, ein großer Kriegsheld in einer erstürmten Stadt.

Ich hatte als Bedeckung vier Neger, die alte fünf und sechzigjährige Sibylle mit eingeschlossen, ein Kleinod, wie es selten zu finden ist; denn die fürchtet nicht das gelbe Fieber, wohl aber das gelbe Fieber sie. Cäsar und Tiber waren die zwei andern, und Vitell der dritte. Wir geben gern unsern Pferden

*) Pontchartrain.

und Negern derlei hochtönende Namen, zum abschreckenden Beispiele, glaube ich, für unsere eigenen Herrscherlinge; denn seyd versichert, auch bei uns fehlt es nicht an would be Caesars. *)

Meine Gig hatte ich weislich zurückgelassen, dafür aber einen ungeheueren Leiterwagen meinem Freunde Bankes aus der Remise gezogen, auf dem ich mein ganzes Mobiliarvermögen zusammengepackt, Wolldecken und Aexte, Harken und Pflugscharen, Cottonhemden und Töpfe. Ich, der Fashionable, saß oben an, die Mappe meines neuen souveränen Besitzthums in der Tasche, und nicht viel weniger stolz als ein derlei Souverain, von denen es einige in der Welt geben soll, die nicht einmal so viel Landes besitzen. Wer so den Mister Howard, der noch vier Monate zuvor den Reigen bei H— und P— angeführt, inmitten dieser Welt von Töpfen, Flaschen, Bündeln, Stricken, Pfannen, sah, der mußte lachen. Es lachte aber niemand, so gern ich es gesehen hätte; noch weinte eine Seele, denn Thränen waren damals in New-Orleans selten. Man war so an den Tod gewöhnt,

*) **Would be Caesars**, ein häufig gebrauchtes, unübersetzbares Doppelwort; so viel als: Cäsar seyn wollende.

und dieser hatte alle Gefühle so abgestumpft, daß sie ein ganz kostbarer Artikel wurden. Aber selbst wäre das gelbe Fieber nicht gewesen, so herrscht bei uns wieder so viel gesunder Sinn, daß derlei Aufzüge nichts weniger als lächerlich erscheinen, und die brillanteste Schöne wird eben so willig mit ihrem neuen Bräutigam einen derlei Dearborn besteigen, als die Landnymphe es in Begleitung ihres geliebten Tom thut. Und wer in unsern Hinterwäldern reiset, wird oft Ueberraschungen finden, von denen kaum einem Romanschreiber träumen dürfte. Ein liebliches Ehepaar, inmitten des luxuriösesten Ueberflusses auferzogen, das sich in die Einsamkeit der Wälder zurückgezogen, ein schönes Stück Urwaldes erkauft, und da für sich und ihre Kinder eine neue Existenz begründet. Man findet sie häufig, diese Hütten, die bloß aus einer Stube und einer kleinen Küche bestehen — in der Stube an den Wänden die Alltagskleider, gewöhnlich von den zarten Händen der Dame gefertigt, daneben Sattel und Pferdegeschirr, zuweilen eine Harfe, oder ein Pianoforte, aber auf diesem die neuesten Nummern der American-, North- und

Southern-Rewiews,*) mit den Zeitungen der Congreßstadt. So haben unsere Johnsons, unsere Livingstons, unsere Ranselaërs, und Hunderte, ja Tausende von Familien, unsere Jeffersons und Washingtons angefangen, und wohl! wenn die künftige Generation dieses Verjüngungsmittel der bürgerlichen Gesellschaft nicht anekelt. Ich bestieg, wie gesagt, meinen Dearborn, um gleiches zu thun, und so geschwind wie möglich das verpestete New-Orleans zu verlassen, da kein Dampfschiff mehr zu sehen und zu hören war. Just als ich mich inmitten meines Mobiliars niederließ, kam Cäsar mit einem so gut als neuen Mantel, wie er meinte, den er vor einem öden, verlassenen Hause in der Vorstadt so glücklich zu entdecken gewesen. Ich packte den Mantel mit einer Feuerzange und schleuderte ihn so weit vom Wagen, als ich konnte, zum großen Leidwesen Cäsars, der nicht begreifen konnte, wie man ein zwanzig Dollars werthes Ding so unceremoniös behandeln konnte.

---

*) **Amercian Rewiew, North-American-Rewiew, Southern Rewiew**, die drei großen Zeitschriften der V. St.; die eine bekanntlich in Philadelphia, die andere in Boston und New-York, die dritte in Charleston herausgegeben.

Kein lebendiges Wesen war mehr zu sehen gewesen, so weit das Auge durch die schnurgrade Straße reichte; auf der rechten Seite gegen die Vorstadt Annunciation zu war Alles mit Brettern verpallisadirt, darauf Anschlagezettel, gleich Segeln, mit ellenlangen Buchstaben, die das infected *) einem eine halbe Meile schauen ließen, Proklamationen des Maire. — Die Proklamationen waren überflüssig; New-Orleans sah einem Kirchhofe ähnlicher, als einer Stadt; wir trafen nicht fünf Menschen, als wir die neu ausgelegte Canalstraße vorbeifuhren und die Levee hinauftrieben. Vor der ersten Pflanzung, wo wir hielten, um unsern Thieren Futter zu geben, waren uns Thüren und Thore vor der Nase zugeschlagen worden, und die menschenfreundlichen Besitzer, den lieben Besuch geschwinde los zu werden, ließen aus den Jalousien des Hauses ein paar Läufe herausblinken, die uns alle Lust benahmen, die Gastfreundschaft M—s ferner in Anspruch zu nehmen. Wir kamen jedoch von New-Orleans und durften nichts Besseres erwarten. — Cäsar, gleich seinem berühmten Namensahn, hatte

*) Angesteckt.

sich nicht abschrecken lassen, war über das Geländer gesprungen, hatte einigen Dutzend Welschkornstängeln die Köpfe abgerissen, und sie unsern Pferden vorgeworfen; ein zerbrochener Krug diente, Wasser aus dem Missisippi zu holen, und nach einer halben Stunde fuhren wir weiter. Fünfmal, erinnere ich mich, hatten wir auf dieselbe Weise zugesprochen, und waren auf dieselbe menschenfreundliche Weise abgewiesen worden, bis wir endlich vor B—s Pflanzung kamen, eines Freundes von mir. Wir waren fünfzig Meilen in einer glühenden Atmosphäre an mehr denn fünfzig Pflanzungen vorbeigefahren, deren jede wie fürstliche Villa's aussahen, aber Niemanden hatten wir noch gesehen. Da hoffte ich endlich Unterkunft zu finden, fand mich jedoch betrogen.

„From New-Orleans?“ *) fragte die Stimme meines Freundes durch die Jalousien seiner Veranda.

„To be sure,“ **) war die Antwort.

„Then be gone friend and damned to you!“ ***)

---

*) From New-Orleans? Von New-Orleans?

**) To be sure, versteht sich von selbst.

***) Then be gone friend and damned to you! So packen Sie sich, lieber Freund, und seyn Sie verdammt!

war die freundliche Antwort des lieben Misters B—s, der jedoch wieder die Artigkeit hatte, einen ungeheuren Schinken mit Zubehör, sammt einem halben Dutzend Bouteillen vor die Thüre stellen zu lassen, uns so, ohne ein Wort weiter zu verlieren, andeutend, daß wir gerne gesehen wären, wenn wir mit einer Campagne unter freiem Himmel fürlieb nähmen. Ich lachte herzlich, aß und trank, hüllte mich in meine Wolldecken und schlief, wie es der Präsident im weißen Hause sicherlich nicht kann. Als wir am Morgen aufbrachen, rief ich ein Thank ye and be damned to you! *) zur Danksagung, und so trabten wir weiter. In Baton-Rouge endlich, bei einem ausgepichten Franzosenmagen, dem weder die Moskowiter noch die Mameluckén etwas anhaben konnten, und der über das gelbe Fieber nur lachte, fanden wir am dritten Abende Nachtquartier, und fuhren am folgenden Morgen im Dampfschiff Clayborne in den Red-River ein. Am Abende waren wir in meine Domaine eingezogen.

Madre santissima! ruft der Spanier in seiner Be-

---

*) Thank ye and be damned to you! Danke Ihnen und verdamme Sie — versteht sich G—tt!

drängniß; was ich rief, weiß ich nicht mehr; nur so viel weiß ich, daß mir die Haare zu Berge standen, als ich diese sogenannten Improvements beaugenscheinigte. Das wohnliche Haus war eine Art Schweinestall, nicht einmal aus Balken, sondern aus Baumästen zusammengeflickt, ohne Thüren, Fenster und Dach, und da sollte der fashionable Howard hausen? und zwar zu einer Zeit, wo der Thermometer zwischen 95 und 100 varirte. Doch Noth kennt kein Gebot. Wir machten uns an die Arbeit, und in zwei Tagen standen zwei so leidliche Hütten da, als je einen Backwoodsman aufnahmen, mit der einzigen Unbequemlichkeit, daß, wenn es stark regnete, wir unter dem Cottonbaum, der in der Nähe stand, Zuflucht suchen mußten. Glücklicherweise waren jedoch fünfzig Acker beurbart, und dieß half. Wir pflanzten und hausten, so gut es sich thun ließ; bei Tage säete und pflügte ich, bei Nacht besserte ich Riemenzeug, auch Löcher in den Inexpressibles aus. Von Gesellschaft waren wir wenig geplagt, denn mein nächster Nachbar wohnte fünf und zwanzig Meilen von mir, und so verging der erste Sommer. Im zweiten ging es besser, im dritten noch besser, und so fort, bis es

endlich leidlich wurde. Es läßt sich Alles thun, und wenn der arge Napoleon ein wahres Wort gesprochen, so war es, als er sagte: Impossible — c'est le mot d'un fou.

Und dann eine Jagd-Excursion in die Savannen Louisiana's oder Arkansa's!

Es ist etwas Eigenes in diesen endlosen Wiesenwüsten, das den Geist erhebt, ihn, wir möchten sagen, nervig und stark macht, so wie den Körper. Da herrschet das wilde Roß und der Bison und der Wolf und der Bär, und Schlangen zahllos, und der Trapper,*) alle an Wildheit übertreffend. — Nicht der alte Trapper Coopers, der in seinem Leben keinen Trapper gesehen, aber der wirkliche Trapper, der Stoff zu Romanen geben könnte, die den pinselhaftesten Pinsel begeistern müßten.

---

*) **Trapper**, buchstäblich Fallen-, Schlingensteller, von trap, Falle. Das Wesen dieser Art Menschen wird weiter unten erklärt; es mag jedoch nicht überflüssig seyn, beizufügen, daß durch eine neuerliche Congreßakte bloß geborene Amerikaner zum sogenannten **Trapping** und **Hunting** zwischen dem Missisippi und dem stillen Ocean ermächtigt sind, vorzüglich, um den Britten jede Gelegenheit zum Verkehr mit den auf dem Grund und Boden der V. St. herumschwärmenden Indianern und zur Aufwieglung derselben abzuschneiden.

Unsere Civilisation, die edelste, die sich je gebildet und selbstthümlich entwickelt, hat wieder eigene Mißgeburten erzeugt, von denen die Civilisation anderer Länder nichts weiß, und die nur einem Lande entsprießen können, wo die Freiheit unbeschränkt ist. Es sind Auswürflinge, diese Trappers, großentheils, oder Geächtete, die dem strafenden Arm des Gesetzes entflohen sind, oder auch unbändige Naturen, denen selbst die rationelle Freiheit der Staaten noch Zwang däucht. Vielleicht ist es ein Glück für eben diese Staaten, daß sie gewissermaßen dieses fagend*) an ihrem Lande besitzen, wo die wilden Leidenschaften austoben können; denn im Busen der bürgerlichen Gesellschaft dürften sie viel Unheil anrichten. Hätte zum Beispiel la belle France dieses fagend während seiner großen Krisen gehabt, wie viele seiner großen Krieger würden nicht als Trappers verstoben seyn, und wahrlich! weder Europa, noch die Menschheit wäre ärmer, wenn

*) **Fagend.** Dieses unübersetzbare Wort dürfte einer nähern Bezeichnung um so mehr werth seyn, als es häufig gebraucht wird; fagend nennt man das ausgezupfte Ende eines Strickes, das Werthlose an irgend einer Sache; die Canadas z. B. werden ganz richtig das fagend von Amerika genannt. Hier heißen die Steppen zwischen dem Felsengebirge und Missisippi fagend.

sie von den großen Werkzeugen des absolutesten Despotismus, den Massena's und Vandamme's und Sebastiani's und Davoust's, und diesen bordirten Leuten sammt und sonders wenig oder gar nichts wüßten! — Man findet diese Trappers oder Hunters *) von den Quellen des Columbia- und Missouristromes herab bis zu denen des Arkansas und Red-River, an all den tributären Flüssen des Missisippi, die bekanntlich auf dieser Seite durchgängig in den Rocky mountains entspringen. Ihre ganze Existenz dreht sich um die Vertilung der Thiere, die sich seit Jahrhunderten und Jahrtausenden in diesen Steppen und Fluren zusammengehäuft haben. Sie morden den wilden Büffel, um Felle für ihre Kleidung, Haunches **) für ihr Mahl zu haben, den Bären, um auf seiner Haut zu schlafen, den Wolf, weil es ihnen Vergnügen macht; und sie fangen und morden den Biber seines Felles und gelegentlich auch des Schwanzes wegen. Dafür erhalten sie Pulver, Blei, Flanell-

---

*) Hunters, Jäger.

**) Haunch, der Buckel auf dem Rücken des Bison, der bei weitem beste, schmackhafteste und nahrhafteste Theil am ganzen Thiere.

jacken und Hemden und Garne zu ihren Netzen und Whisky, um die Kälte in den Wintertagen abzuhalten. Sie ziehen häufig in Haufen von Hunderten hinüber in diese Wüsten, wo sie öfters mit den Indianern blutige Fehden anfangen; gewöhnlich jedoch thun sie sich in Gesellschaften von acht bis zehn zusammen, zu gemeinsamem Schutz und Trutz vereinigt, eine Art wilder Guerilla's. Immerhin sind jedoch diese mehr Hunters als Trappers, der wahre Trapper zieht nur in Gesellschaft eines geschworenen Freundes, mit dem er Jahr und Tag, öfters Jahre, aushält; denn es erfordert häufig Jahre, ehe sie mit den Verstecken der Biber bekannt werden. Stirbt der Gefährte, so bleibt der Uebriggebliebene im Besitze der erworbenen Felle und des Geheimnisses des Aufenthaltes der Thiere. Was anfangs Furcht vor dem Gesetze bei Vielen bewirkt, wird bald zum absolutesten Bedürfniß, und die ungeregelte, zur wilden Lust gewordene, unbegränzte Freiheit würden nur Wenige für die glänzendste Stellung in der bürgerlichen Gesellschaft vertauschen. Es leben die Menschen das ganze Jahr hindurch in den Steppen, Savannen, Wiesen und Wäldern

der Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, *) die in ihrem Busen ungeheure Sand- und Steinsteppen und wieder die herrlichsten Gefilde bergen. Schnee und Frost, Hitze und Kälte, Regen und Sturm, und Entbehrungen aller Art haben ihre Glieder so abgehärtet, ihre Haut so verdichtet, wie die des Büffels, den sie jagen; die stete Nothwendigkeit, in der sie sich befinden, sich auf ihre Körperkraft zu verlassen, erzeugen in ihnen ein Selbstvertrauen, das vor keiner Gefahr zurückscheut; eine Schärfe des Blickes, eine Richtigkeit des Urtheils, von der der Mensch in civilisirter Gesellschaft sich keinen Begriff machen kann. Ihre Leiden und Entbehrungen sind oft gräßlich, und wir haben Trappers gesehen, die Leiden ausgestanden hatten, in Vergleich zu welchen die erdichteten Abenteuer Robinson Crusoës bloß Kinderspiele sind, und deren Haut sich in eine Art Leder verdichtet, das mit der gegerbten Büffelshaut mehr Aehnlichkeit, als mit der menschlichen hatte; nur Stahl und Blei vermochten durchzudringen. Es sind diese Trappers eine

*) Arkansas-, Missouri- und Oregon-Gebiete, die mit den zwei Staaten Louisiana und Missouri beinahe das ganze westliche Gebiet der V. St. jenseits des Missisippi einnehmen.

psychologisch merkwürdige Erscheinung: in die wilde unbegränzte Natur hinausgeworfen, entwickelt sich ihr Verstand häufig auf eine Weise, so eigenthümlich scharfsinnig und selbst großartig, daß wir an Einigen Lichtfunken wahrgenommen haben, deren sich die größten Philosophen alter oder neuerer Zeiten nicht geschämt haben dürften.

Die täglichen, ja stündlichen Gefahren, sollte man glauben, müßten die Blicke dieser verwilderten Menschen zum höchsten Wesen erheben; aber dem ist nicht so. Ihr Gott ist das Waidmesser, ihr Schutzpatron die Rifle, *) ihre feste Hand ihr Hort. Den Menschen scheut der Trapper und der Blick, mit dem er den ihm in der Wüste Begegnenden mißt, ist seltener der des freundlichen weißen Bruders, als des Mordgierigen; denn Gewinnsucht wirkt hier — eine eben so mächtig scheußliche Triebfeder, wie in der civilisirten Gesellschaft, und gewöhnlich bezahlt von zwei sich begegnenden Trappers einer mit dem Leben. Er haßt seinen weißen Nebenbuhler um die geschätzten Biberfelle noch weit mehr, als den Indianer; Letztern schießt

*) Rifle, Stutzer.

er ruhig nieder, wie einen Wolf, Büffel oder Bären, Ersterem stößt er jedoch sein Messer mit einer so wahrhaft teuflischen Freude in den Busen, als ob er fühlte, daß er die Menschheit von einem großen Mitverbrecher befreie. Viel trägt auch zu dieser entmenschten Wildheit bei, daß er die stärkste Nahrung, die es wohl geben kann, das Fleisch des Bison, ohne Brod oder sonstiges Zubehör, Jahre lang genießt, und so gewissermaßen zum Raubthiere wird.

Wir haben auf einem solchen Ausfluge, den wir in Gesellschaft einiger Bekannten an den obern Red-River unternommen, mehrere dieser Trappers angetroffen, unter andern einen wetterverbrannten, von Sturm und Ungewitter und Entbehrungen aller Art so durch und durch gegerbten Alten, daß seine Haut mehr der Bedeckung einer Schildkröte, als der eines Menschenkindes glich. Zwei Tage hatten wir in seiner Gesellschaft gejagt, ohne daß uns etwas Besonderes an dem Manne aufgefallen wäre; er bereitete unser Mahl, das einmal aus einem Hirschziemer, das andere mal aus einem Büffelhaunche bestand, wußte den Aufenthalt und Zug des Wildes, und witterte beide genauer, als sein ungeheurer Wolfshund, der ihm

nie von der Seite kam. Erst am Morgen des dritten Tages entdeckten wir Einiges, das uns weniger zutraulich gegen unsern neuen Jagdgefährten machte. Es waren eine Menge Striche und Kreuze an dem Schafte seines Stutzers, die die Veranlassung zur Wahrnehmung des eigentlichen Charakters dieses Mannes wurden. Diese Striche und Kreuze waren in Rubriken beiläufig auf folgende Weise geordnet:

Buffaloes (Büffel). — Keine Zahl angegeben, da sie wahrscheinlich zu groß war.

Bears (Bären) 19. Diese waren mit einfachen Strichen bezeichnet.

Wolves (Wölfe) 13; mit Doppelstrichen.

Red Underloppers (rothe Zwischenläufer 4; waren mit vier Querstrichen angedeutet.

White Underloppers (weiße Zwischenläufer) 2; mit Kreuzchen notirt.

Als unser Gefährte den Schaft so aufmerksam betrachtete, und sich Mühe gab, den Sinn der Worte Underloppers zu erforschen, fuhr ein grinsendes Lächelnd über die Züge des Alten hin, das uns aufmerksam machte. Ohne jedoch ein Wort zu verlieren, machte er sich an den Büffelshaunch, den er unter dem

Rasen hervorzog, aus der Haut, in die er gewickelt war, nahm, und uns auftischte. Es war ein Mahl, wie es kein König besser haben kann, und das uns ganz den Stutzerschaft vergessen machte. Auf einmal sprach er mit einem tückischen Lächeln, sein Rifle an sich ziehend: „Look ye, it's my pocketbook. D'ye think it a sin to kill one of them two legged red — or white underloppers?“ *)

„Whom do you mean?“ **) fragten wir.

Der Mann lächelte wieder, und erhob sich; wir wußten nun, wer die zweibeinigen Zwischenläufer waren, die er eben so ruhig auf seinem Schafte notirt hatte, als wären sie, die er erschossen, statt Menschenkindern wilde Truthühner gewesen.

Wir fühlten uns weder berufen noch ermächtigt, an einem Orte, wo die bürgerliche Gesellschaft und ihr rächender Arm aufgehört, als Richter aufzutreten, und ließen den Mann gehen.

Diese Trappers kehren jedoch immer nach einem

*) Es ist mein Taschenbuch. Denket ihr, es ist eine Sünde, einen dieser zweifüßigen rothen oder weißen Zwischenläufer zu tödten?

**) Wen meint ihr?

oder mehreren Jahren wenigstens auf einige Wochen in den Schooß der Gesittung zurück, und zwar wenn sie eine hinreichende Anzahl von Biberfellen gesammelt haben. Gewöhnlich fällen sie einen hohlen Baum in der Nähe oder am Ufer eines schiffbaren Flusses, machen ihn wasserdicht, ziehen ihn in den Strom, packen ihre Felle und wenigen Habseligkeiten darein, und rudern Tausende von Meilen den Missouri, Arkansas oder Red=River hinab nach Saint=Louis, Natchitoches oder Alexandria, wo sie in Thierhäuten auf den Straßen umherstarren, Erscheinungen, die den Fremden nicht selten in die Urwelt zurückversetzen.

Doch wir sind nun vor dem Dampfschiffe, und es ist Zeit, daß wir diesen amüsanten und unamüsanten Betrachtungen ein Ende machen.

VI.

Die Fahrt am Red-River.

Es war ein heiterer, heißer Junimorgen, als ich das Redriver=*) Dampfschiff betrat. Die Sonne brannte

*) Red=River, der rothe Fluß, der sich unter Natchez auf

wie ein glühender Hochofen, kein Lüftchen wehte, nur der Strom hauchte erfrischende Kühle aus seinen ungeheuren Wassermassen. Ich blickte noch einmal zurück zum Ufer, wo meine Quasi-Freunde standen, erwiederte ihre Grüße mit einem Hang ye *), und eilte dann in den Salon.

Noch immer gellten mir die Worte in den Ohren: „Wohl denn, so laßt ihn als Hagestolz vegetiren; ohnedem ist er ein wunderlicher Kauz.“ Beinahe hätte mir mein Spleen gleich beim Eintritte in das Staatszimmer Händel mit einem meiner Reisegefährten zugezogen, der in der Phrase: „Gemeine tückische Seelen!“ die ich wiederholt ausstieß, eine ehrenrührige Anspielung auf seine werthe Person zu hören wähnte. Im Grunde genommen, hatte die pfiffige Bostonerinn so unrecht nicht. Ich war wirklich ein ganzer Narr, achttausend Dollars seit vier Jahren Menschen hingegeben zu haben, die, um sie noch andere vier Jahre zu behalten, mir den hämischsten Streich spielten. Ich hätte aus der Haut fahren mö-

---

der westlichen Seite in den Missisippi ergießt. Weiter oben bildet er die Gränze zwischen den V. St. und Mexiko.

*) Hang ye! Häng euch! Hol euch der Henker!

gen. Mein ganzes Wesen zuckte. Ich hatte weder Rast noch Ruhe.

„Qu'est ce qu'il y a donc, Monsieur Howard?" sprach mich plötzlich ein etwas bejahrter, aber ziemlich respectabel aussehender Mann an: „Est-ce que vous êtes indisposé? Allons voir du monde."

Ich schaute den sonderbaren Mann, der so ganz sans façon meine werthe Person in Anspruch zu nehmen beliebte, mit großen Augen an, und war schon Willens, ihm recht vornehm befremdet den Rücken zu kehren, als er mich bei der Hand nahm, und ganz gemächlich zur Thüre des Damensaales zog. „Allons voir, Monsieur Howard."

„Mais que voulez-vous donc?" fragte ich ziemlich ärgerlich den zudringlichen Menschen.

„Votre connaissance," erwiederte er sardonisch lächelnd, indem er die Thür aufthat, und mich so ins Innere des Salons blicken ließ.

„Monsieur Howard!" redete er zwei Mädchen an, die so eben beschäftigt waren, ein Schock Ananasse und Bananen an den Säulen des Staatszimmers aufzuknüpfen, wie sie in Alt-England mit den Söhnen Erins — und im Neuen — mit Zwiebeln zu thun

pflegten. „Mes filles! voilà notre voisin! Monsieur Howard!“ Und sie kamen auf mich zu, grüßten mich wie einen alten Bekannten, und boten mir, als hätten wir seit Jahren aus einer Schüssel gegessen, von ihren süßen Vorräthen an. Das ist doch zuvorkommend in der That! Ich könnte zehn Jahre bei meinen lieben Landsmänninnen herumreisen, ohne in die Gefahr zu kommen, mir den Magen auf eine so süße Weise zu verderben. Ich mußte zugreifen; wir setzten uns und die Mädchen fingen an zu plappern und zu lachen, daß ich, so wehe es mir im Herzen that, nicht unterlassen konnte mit einzustimmen. Eine ganz angenehme Stunde war vergangen, und eine zweite und dritte würde gefolgt seyn, wenn meine angeborene virginische steife Etiquette mir diesen Genuß inmitten der fröhlichen Geschöpfe länger gestattet hätte.

„Wir nehmen unsern Thee hier, Papa!“ riefen die beiden Mädchen, als ich mich vom Sessel erhob.

Und wahrlich, ich habe Ursache diese Einladung und meinen Glücksstern zu segnen; denn unsere Reisegesellschaft ist nichts weniger als gewählt. Ein sonderbarer Schlag Menschen! Beinahe sollte man glauben, man sey im alten Kentuck. Viehhändler

und Metzger von New-Orleans, die sich nach den nordwestlichen Counties spediren, halb wilde Jäger und Trappers, die von Begierde brennen, recht bald die Steppen jenseits Nacogdoches *) zu sehen, und da die Indianer zu civilisiren, oder, besser zu sagen, zu prellen, Krämer, in und um Alexandria herum angesessen; diese bilden die sogenannte respectable Masse unserer Gesellschaft, und eine derbe Masse ists, nach der Dicke ihrer Sohlen und behuften Absätze zu schließen. — Das dichte Laubwerk vor uns, ja, das ist die Mündung des Red-Rivers! Sie ist halb überwölbt von den ungeheuern Bäumen, die zu beiden Seiten über den Fluß hin hängen. Welch ein Contrast mit dem Mississippi, der hinströmt, breit, gewaltig und finster, das leibhafte Bild eines nordischen Eroberers, der mit seinen stinkenden Horden hervorbricht aus seinen öden Steppen, um eine halbe Welt zu verwüsten, während der Red-River — den wir hochtrabend den Nil von Louisiana mit gerade so viel Fug und Recht nennen, als ein Schuhmacher

---

*) Nacogdoches, der erste mexikanische Ort, auf den man stößt, wenn man Louisiana verläßt.

irgendwo in Massachusets seinen Sohn Alexander Cäsar Napoleon taufte — durchs Gebüsch und die Ebene hinschleicht, wie die verrätherisch lauernde giftige Kupferschlange, — Cocytus sollte er heißen.

Da sind wir denn am Eingange des ersten Sumpfes, aus dem dieser vermaledeite rothe Fluß herausströmt. Es ist ein unheimlicher Anblick dieser Sumpf, der, durch den Zusammenfluß des Tensaw, des White und Red-River gebildet, einen ungeheuren Spiegel des üppigsten Grüns dem Auge darbietet, das beim ersten Anblick eine Terra-Firma erscheint, mit Bäumen, von denen Wurzel und grasiger Schlamm in langen Festons herabhängen. Eine ungeheure Wiese, möchte man schwören, bis man allmälig die dunkelgrünen Sumpflilien sich bewegen, und zwischen diesen schmutzigbraune häßliche Rachen sich aufthun sieht, die Töne ausstoßen, vor denen der Neuling schaudert. Es sind Hunderte von Alligatoren, die gleich Sechzigpfündern durch die üppig giftige Pflanzenwelt auf ihre Beute hinschießen. Ihre Brunstzeit hat begonnen, und das dumpfe schauerliche Gebrüll, das rings um uns her ertönt, hat wirklich etwas Grauenerregendes. Man glaubt sich im Hauptquartier des Todes, der seine

Pfeile in den tausend verschiedenen Fieberarten aussendet.

„Boys a head,“ schallt die Stimme des Kapitäns. Wir haben den Sumpf passirt, und nähern uns dem Ufer, auf welchem ein schwarzbraunes Paar an einen Holzstoß gelehnt uns erwartet. Wir nehmen Feuerung ein. Mein Auge folgte bewußtlos der Rotte, die sich über die Bretter drängt, als ein wildes Lachen und die Worte tallow face an meine Ohren schlugen. So zeitlich schon, dachte ich, und so ganz in meiner Nachbarschaft! und ich schritt über die Bretter an's Ufer hinan. Ja es war wirklich so, und das Opfer stand in dem armen Kaisergardisten leibhaft vor mir. Seine Haut ist bereits durchsichtig, aber es ist dieses eine Durchsichtigkeit, die scheußlich anzusehen ist. Die Farbe weder blaß noch gelb, eine Mischung von Talglicht- und Bronzefarbe, wir nennen es tallow face, Unschlittgesicht. Um seine Augen glänzt bereits der weiße Ring; die Linse rollt als wäre sie von einem innerlichen Feind umhergetrieben. Der Neid, so fürchterlich vom alten Naso gezeichnet, ist Kinderspiel gegen diesen Anblick. Und doch scheint und ist er gleichgültig. „Monsieur Devigne,“ rief ich

ihm zu, „comment ça va-t-il?“ Der Mann starrt mich an, drückt mir die Hand und murmelt ein très-bien, während die häßliche Negerin mich am Rocke zupft, und mir grinsend zuflüstert: „Ah Massa! tallow face, soon ague cake. *)“

Ich stieß das ekelhafte fühllose Wesen unwillig zurück, und wollte einige Worte mit dem armen Franzosen sprechen, als die Stimme des Capitäns wieder erschallte: „All hands on board! Armer Teufel! dachte ich, als ich über die Brücke hinschritt. Die Wüsten Egyptens, die Schlachtfelder Marengo's und Waterloo's haben dich verschont, damit das Ague-Fieber sein Opfer nicht verliere. Und statt des Bedauerns schallt ein wüstes rohes Lachen vom Verdeck herüber. Beinahe scheint es, als ob sie Freude über seine baldige Auflösung empfanden.

Welch eine Erscheinung ist doch der Mensch! Wäre dieser Elende auf diesen unheimlichen oder einen ähnlichen Pestort von seinen Obern gesandt worden,

---

*) Tallow face soon ague cake, so viel, als sein Gesicht hat bereits das Aussehen eines Talglichtes — bald wir er den Fieberkuchen haben. Dieser letztere ist eine Anschwellung des Unterleibes und der unmittelbare Vorbote gänzlicher Auflösung.

alles Gold der Erde würde kaum vermocht haben, ihn hier zu halten. Nun aber kam er aus freier Wahl, wahrscheinlich vertrieben aus besserer Gesellschaft durch seine Verbindung mit der Schwarzen, und so fällt er denn seiner Leidenschaft, ein vielleicht nur zu wohl verdientes Opfer. Das Plätzchen, worauf seine Hütte steht, ist nicht einmal sein Eigenthum, aber das kümmert ihn nicht. Er hat einige Morgen Waldes gelichtet, Korn und Tabak hingepflanzt, und diese mit dem Verkauf des Holzes, fristen sein Leben und würden ihn wahrscheinlich wohlhabend gemacht haben, wenn diese häßliche Schwarze nicht sein Abzugskanal gewesen wäre. Einige Schritte rückwärts steht seine Hütte, und vor der Thüre wühlen ein paar nackte dunkelbraune Ungeheuer im Schlamm herum. Sie sehen mehr Schweinen, denn menschlichen Wesen ähnlich, aber sie sind gesund und munter, und sie sind es, die die Natur zu Bebauern dieses Landes bestimmt hat. Ihre Aeltern vegetiren ein paar Jahre, bis die ague cake ihren Leiden ein Ende macht. Sie haben sich mühsam eine Hütte gebaut, im Schweiße ihres Angesichts ein Plätzchen urbar gemacht, ihren Kindern kommt ihre Arbeit zu gut. Geboren in dem giftigen

Qualme, gewöhnt an die pestilenzialischen Ausdünstungen, sind sie von Mutterleib an gezeitigt und wachsen heran, so wie die Sumpfrose unter giftigen Thieren und Pflanzen, um Kindern und Kindeskindern Leben und Gedeihen zu geben. So entsprang die Bevölkerung Nieder-Louisianas, und so wird sich der Same hier mehren. Der erste ist lange verwittert und vermodert; er kam von allen Weltgegenden, allen Ländern. Schuldner, Revolutionäre, Verbrecher, Exilirte, und wieder Männer, die ein besseres Schicksal verdienten; Alle haben sie hier ihr Grab gefunden; aber gerade in diesen werthlosen Geschöpfen, wie wir sie in unserm Stolze nennen, zeigt die Natur ihre waltende Sorgfalt. Ja, was als der Krebsschaden der Welt betrachtet wird, der Abschaum, die Hefe der civilisirten Gesellschaft, das dient ihr, diese Wildnisse zu bevölkern, und uns — aus dieser Saat vielleicht eine neue Art Heloten zu bilden, und so einen Schaden mit einem ärgern zu verkleistern.

Ei, die Natur meint es gut, aber unser frostiger, kalkulirender, aristokratischer Geist — aber silentium! und kehren wir zu den Demoiselles zurück, deren Namen ich, so wahr ich lebe, vergessen habe. Doch

da kommt mein freundlich zudringlicher Creole selbst, und führt mich den holden Töchterchen zu. Eine derselben liest den Guillaume Tell, und das andere schäkert mit einem schwarzen Mädchen so familiär, daß es der Mistreß Houston Vapeurs verursachen würde.

Sie sind, höre ich, auf ihrer Heimreise vom Ursulinerinnen=Kloster in Neworleans, wo sie ihre Erziehung erhalten haben. Aber wo sie den musternden Feldherrnblick her haben, dürfte schwer zu errathen seyn. Doch nicht von den frommen Schwestern, hoffen wir? Die ältere examinirt mein werthes Ich mit wahren Kenneraugen, gleichsam als wollte sie sich zuerst überzeugen, ob der Versuch sich auch der Mühe lohne. Sie scheint um die Neunzehn herum zu seyn, und sich ein wenig zum Embonpoint zu neigen. Es ist wirklich amüsant, die comfortable Manier zu beobachten, mit der sie zuerst sich selbst im gegenüber hängenden Spiegel — und dann meine Wenigkeit mißt; ihr Blick gleitet vom Kopf zu den Füßen, der nähern Beaugenscheinigung wegen, und um sich zu überzeugen, ob man auch Stand halten könne. Niemand wünscht bei uns in einem so wichtigen Geschäft

hinters Licht geführt zu werden. Doch ich werde boshaft, und ich sollte wirklich meinem guten Gestirne danken, daß es mich unter so liebe Menschen gebracht. Wirklich liebe Menschen! trotz des argen Kokettirens der Aeltern. Es würde einen ganzen Katalog füllen, alle die Items aufzuzählen, mit denen sie das Damenzimmer vollgepfropft haben. Ein Glück, daß sie alleinige Besitzer, und folglich ausschließende Gewalt in diesem ihrem zeitweiligen Territorium haben. Sonst müßte es Krieg geben. Sie führen eine halbe Briggsladung von Citronen, Orangen, Ananassen und Bananen mit sich, und der Alte hat wenigstens drei Dutzend Kisten mit Chambertin, Lafitte und Medoc. Er ist doch kein Weinhändler? Auf alle Fälle zeigt der Mann Geschmack; er ist erhaben über die gemeinen Stoffe Hollands, Gin und Whisky, bei deren bloßem Namen einem schon übel wird. Todes- und Laster-Essenzen sollte man diese grünen und braunen Compositionen nennen, zusammengekocht von spitzbübischen Quacksalbern zur Schande und zum Verderben Uncle Sams. Und doch ist dieser Uncle Sam von Natur nichts weniger als ein Zecher, ja eher nüchtern und mäßig. Aber die unglückseligen

Söhne und Töchter Erins! — Es thut mir leid, aber ich kann es nicht verhehlen, sie sind die Verführer. Und was das Schlimmste ist, sie wollen nicht den guten Rath hören, den ihnen unsere Temperanz-Gesellschaften so salbungsvoll spenden, sie nüchtern und mäßig zu machen. Nein, sie wollen absolut nicht, noch wollen sie die Zeitungen lesen, die zu gleichem Behufe für sie etablirt sind, zwei Dollars per annum; das heißt zwei Dollars, wenn voraus bezahlt, und drei, wenn am Ende des Jahres — oder gar nicht.

Aber es ist nicht artig so herumzuvagiren, und die lieblichen Demoisellles allein zu lassen. Wir haben sonach beschlossen, unsern Thee en famille zu nehmen. Monsieur Menou jedoch hält sich zu seinem Chambertin. Und ich gedenke beide zu versuchen. Sie, ich meine die Demoiselles, sind wirklich ganz nette Geschöpfe, so heiter, so lebendig! Ihre Zungenfertigkeit ist ganz einzig, und ihr naives Geplapper möchte einen Misanthropen zum Lachen bringen. Aber es gibt Momente, wo man nun einmal trüb gelaunt seyn muß, Momente, wo das Gemüth von einer Windstille niedergedrückt ist, einer Windstille, so lähmend und

entnervend wie die, welche im heißen August nach einem westindischen Orkane eintritt. Das Bischen Vernunft, umhergetrieben und gelähmt im vorhergegangenen Sturme, ist erschöpft, der Körper selbst hat seine Kraft verloren, und die Ruhe, die eintritt, ist die unleidentlichste Pause, ein ekelhafter Stillstand. Jedes Objekt berührt dann unsere Sinne unangenehm, und unser Verstand erliegt hülflos wie das Schiff, das, auf seine Beamsends von den riesig anschwellenden Wellen geworfen, sich nur allmälig oder gar nicht zur Thätigkeit aufrichtet. Ich war just in dieser Lage. Nie hatte es mich — oder vielmehr meine Eigenliebe — so Schlag auf Schlag getroffen; erstens diese tolle Liebe, dann die erlauschte Entdeckung der Falschheit meines besten Freundes. — Wir hatten uns seit unserer frühen Kindheit gekannt und geliebt, unsere Herzen und Börsen, und letzteres will viel bei uns sagen, waren sich wechselseitig offen; die Verschiedenheit unserer Charaktere bestand bloß in gewissen leichten Schattirungen, in der Hauptsache stimmten wir wie zwei Uhren überein, die in ihren Sekundenschlägen abweichen, aber im Ausschlage zusammentreffen. Und nun —! Eine halbe Stunde mit dieser verfüh-

rerischen Eva — und Freundschaft und alles ist dahin! Und, was das schönste ist, wäre ich guter Narr mit meinen achttausend Dollars — nicht ein Deus ex machina erschienen, so wäre Mistreß Richard noch zu dato Miß Bowstring. Ich konnte es nicht mehr aushalten; ich mußte hinauf ins Freie. Die Nacht ist sternenhell; bloß der Fluß ist mit einem schmalen Nebelstreifen überhangen. Wie hohle Schläge der Dampfmaschine scheint es aus weiter Ferne herabzuprallen; es ist das Gebrülle der Alligatoren; zwischen diesen die Klagetöne der Whippoorwill. — Kein einziges Licht am Ufer, aber Milliarden von Feuerkäfern, die über die Cypressen und Papaws ein magisches Helldunkel verbreiten. Zuweilen streifen wir so nahe am Ufer hin, daß die Zweige der Bäume rasselnd an unserm Boote zusammenbrechen. Morgen denn um diese Zeit werde ich in meinem Tusculum ruhen, für heute wollen wir mit unsern winzigen Staatsbettchen vorlieb nehmen! So eben kommt der Capitän mir anzuzeigen, daß endlich unsere lärmenden Reisecompagnons zur Ruhe befördert sind. Die Uhr schlägt zwölf.

Ja diese Nacht; diese Träume! Es war mir, als

ob alle Drangsalen meiner früheren Tage sich über mich hingelagert, und in einem Vampyre vereinigt, meine Geistes- und Körperkraft erdrückt und ausgesogen hätten. Und so schwer wurde die Last, daß ich ausrief im Schlafe, und beinahe die ganze Gesellschaft in Schrecken versetzte. Ich hatte ihn wirklich abgeschüttelt den Vampyr, und fühlte mich erleichtert und so herzlich froh; denn sollte dieser liebenswürdige Spleen noch vierundzwanzig Stunden länger gedauert haben — wahrlich, ich hätte allen Umgang mit Menschen aufgeben mögen. Wohl denn! ein frischer Windzug hat sich erhoben, und der wird die aneinander schlagenden Segel schon wieder füllen. Das bon jour! des Creolen lautet jedoch ziemlich trocken und prüfend. Es scheint, als wollte er in meiner Miene lesen, ob seine Höflichkeit nicht wieder mit einer unartigen Steifheit vergolten werden dürfte. Wohl, ich will mir Mühe geben, die üblen Eindrücke zu vertilgen. Es sind gute Menschen diese Creolen, nicht allzu gescheidt, immer sind sie mir aber lieber als die pfiffigen Yankees, trotz ihrer närrischen Tanzlust, die sie selbst nicht bei ihrer ersten Ansiedlung verläugnen konnten. Es muß toll genug ausgesehen haben, wie

sie so in ihren Wolldecken umher trabten und französische Menuets aufführten. — Doch, es ist zwölf Uhr, der Auszugsdampf läßt sich hören, das Schiff nimmt wieder Feuerung ein.

„Monsieur! voilà votre terre!“ sagte der Creole, auf das Ufer und die Holzstöße deutend. Ich blickte durch das Fenster, und wirklich, ich finde, der Creole hat Recht. Wir hatten so lange mit den Demoiselles geplaudert, daß Stunden und Meilen wie Augenblicke dahinflogen. Aber mein Aufseher hat seit meiner Abwesenheit ein Holzlager für Dampfschiffe errichtet. Wenigstens eine Verbesserung! Und da ist er selbst, der leibliche Mister Bleaks. Der Creole scheint gute Lust zu haben, mich nach Hause zu begleiten. Ich kann es nicht hindern, hoffe jedoch, er wird nicht gar so artig seyn. Ich hoffe. Nichts abschreckender als eine derlei Visite, wenn man Jahre lang von Haus und Hof entfernt gewesen; die Laren und Penaten eines Hagestolzen sind die sorglosesten aller Götter.

„Mister Bleaks!“ sprach ich, indem ich an ihn herantrat, der in seinem rothen Flanellhemde und Calicot-Inexpressibles und Strohhute sich eben nicht sonderlich um seinen Oberherrn zu kümmern schien,

„wollt ihr so gut seyn, die Gig und Koffer ans Ufer bringen zu lassen?“

„Ah, Mister Howard!“ erwiederte der Mann, „sind Sie es! hatte Sie nicht so bald vermuthet.“

„Hoffe doch nicht unwillkommen zu seyn?“ erwiederte ich ein wenig ärgerlich über des Mannes echt pennsylvanische Trockenheit.

„Sie sind doch nicht allein gekommen?“ fuhr er in demselben schulmeisternden Tone fort. „Sind Sie?“ frug er, mich mit einem Seitenblicke messend. „Dachte, Sie würden uns ein Dutzend Blakie's mitbringen; wir brauchen sie.“

„Est-il permis, Monsieur?“ fragte nun der Creole, seine Hand in die meinige legend, und auf das Haus hinweisend.

„Und das Dampfschiff?“ bemerkte ich in einem Tone, so gedehnt, der einen nur mittelmäßig in der Physiognomik oder Psychologie Bewanderten belehrt haben müßte, daß er wahrlich überflüssig sey.

„Oh, das wird warten,“ erwiederte er lächelnd.

Was wollte ich machen? ich mußte die Reise nach meinem Hause mit dem wunderlichen Mann antreten, so schwer es mir auch fiel. Und wahrlich, es fiel mir

schwer! Es war ein gräulicher Anblick, ein Gräuel der Verwüstung. Alles sah so hinfällig, so verloren, so verdorben aus, daß mir der Ekel aufstieg. So hatte ichs nicht erwartet. — Von der Einzäumung um den Hausgarten standen bloß einzelne Fragmente; im Garten selbst trieb das liebe Borstenvieh sein Wesen. Und das Haus! Gott sey mir gnädig! Keine Scheibe ganz; alle Fensterrahmen mit alten Hosen und Kitteln und zerrissenen Weiberröcken ausgestopft. Ich konnte keine Orangen= und Citronenlauben erwarten, ich hatte sie nicht gepflanzt; aber dieß! — nein, es war wirklich zu arg.

Jedes Gemälde sollte seine Schattenseite haben, wenn es nicht ein à la Fresco=Gemälde ist; aber hier war Alles Schatten — Nacht. Keine lebendige Seele zu sehen während unserer Tour vom Ufer durch die modernden Riesenstämme, zwischen denen wir uns durchzuwinden hatten. Hier endlich läßt sich etwas Lebendiges sehen. Es ist ein Trio schwarzer Ungethüme, die mit Marius und Sylla sich im Kothe herumbalgen, ein halbes Hemde am Leibe, und schmutzig wie es nur Menschenkinder seyn können. Und die Affen, sie starren mich mit ihren rollenden

Augen an, und galopiren dann lachend hinters Haus. Ah! die alte Sybille! Sie steht vor einem Kessel, der von einer Stangenpyramide herabhängt: ein wahres Contrefait der Macbethischen Hexen. Nun starrt sie auf, ohne sich jedoch zu bewegen. Ich muß ihr schon selbst meine Aufwartung machen. Ah, nun erkennt sie mich, und kommt mit ihrem ungeheuren Löffel auf mich zugewackelt. Es wundert mich, daß sie ihren Truthahnkragen noch nicht umgedreht, der mich fünf und siebenzig Thaler kostete. Nun rennt sie und schreit und weint vor Freuden. Ein Wesen denn wenigstens, das Freude bei meiner Ankunft äußert. Und die Aengstlichkeit, mit der sie auf den Kessel und die drei Pfannen hinsieht, in denen Schinken und getrocknetes Schweinefleisch kochen; sie ist augenscheinlich noch nicht mit sich eins, ob sie Kessel und Pfannen oder mich im Stiche lassen soll. Doch der Creole scheint ihren Jammer aufs höchste zu steigern. Sie erhebt ihre gellend durchdringende Stimme, niemand läßt sich jedoch blicken.

„Et les chambres,“ — heult sie, „et la maison et tout, tout —“

Ich wußte nicht, was sie mit ihrer Jeremiade

wollte. Sie deutete auf meinen Begleiter, krächzend: „Mais mon Dieu! pourrais-je seulement un moment — Tenez-la, Massa!“ bat sie, indem sie mir den Löffel hinhielt und eine Bewegung des Umrührens machte, und wieder auf das Haus deutete

„Que voulez-vous donc!“ rief ich aufgebracht, und nun kam die Aufklärung: die Zimmer waren nicht gereinigt, nicht gelüftet, kurz, in einem Zustande, der nicht zuließ, daß ein Fremder sie betrete. Sie brauchte nichts als eine kleine Viertelstunde, sie in Ordnung zu bringen, und während dieser Zeit würde ich wohl so gut seyn, der Ehre des Hauses wegen einstweilen das Gemüse und die Fleischklumpen im Kessel umzuwenden, und die Pfannen dabei nicht vergessen. Ich hieß sie zu allen Teufeln gehen und kehrte mich dem Hause zu. Einen Trost hatte ich, den nämlich, daß meines Begleiters Residenz wahrscheinlich nicht glänzender, wenn ja noch so gut war; diese Creolen oberhalb Alexandria leben noch wie die halben Indianer. Auch schien Monsieur Menou der horrible Zustand meines Hauswesens gar nicht zu befremden. Als wir in den Salon kamen, fand ich, statt der Sopha's und Sessel, Haufen von grünem

und mexikanischem Cotton-Samen; in einer Ecke alte Wolldecken, in der andern einen Waschkübel. Die Zimmer waren noch ärger hergenommen: in meinem Schlafkabinette hatte Bangor seine Residenz aufgeschlagen, und die Musquittovorhänge waren wahrscheinlich in Mistreß Bleaks Behausung gewandert. Ich eilte aus dieser gräuelvollen Unordnung dem Hofe zu. Mein ganzes Wesen war aufgeregt.

„Mais tout cela est bien charmant!“ sprach der Creole. Ich schaute den Mann an; er war ganz ernsthaft. Ich schüttelte den Kopf, denn fürwahr ich war nicht in der Laune, Spott zu ertragen. Der creolische Plagegeist jedoch ergriff wieder meinen Arm und zog mich den Hütten meiner Neger und weiter den Cottonfeldern zu. Es waren die üppigsten Felder trotz der gränzenlosen Nachläßigkeit; der unglaublich fette Boden hatte die Stauden beinahe mannshoch hinaufgetrieben, und es war im Juni. Der Creole prüfte mit Kenneraugen und schüttelte den Kopf.

Die Glocke ertönte vom Dampfschiffe her. Gott sey Dank, dachte ich.

„Monsieur!“ sprach er, „la plantation est bien

charmante, mais ce Mistère Bleak ne vaut rien, et vous — vous êtes trop gentilhomme."

Ich verbiß das derbe Compliment, meine Zähne knirschten jedoch unwillkührlich.

„Écoutez!" fuhr er fort, „vous irez avec moi."

„Moi!" sprach ich. Ist der Mann toll, mir einen solchen Vorschlag zu thun, kaum zehn Minuten nachdem ich mein Haus betreten!

„Qui, oui Monsieur!" sprach er, „vous irez avec moi. J'ai des choses bien importantes à dire."

„Mais Monsieur!" erwiederte ich ziemlich frostig, „je suis bien étonné d'une proposition si étrangère —"

„Et faite par un étranger," fügte der Creole lächelnd hinzu. „Mais vraiment, Monsieur Howard! vous êtes venu sans prendre les précautions nécessaires comme je vois — — et la fièvre. Ah! Monsieur, quand on est forcé de s'échapper de ses amis! —"

Ich blickte den Mann staunend an; woher wußte er dies? Die Glocke ertönte ein zweites Mal.

„Eh bien!" fragte er, „plait il ou non?"

Ich stand verlegen, sinnend, ärgerlich. „J'accepte

votre offre," sprach ich endlich meiner selbst nicht bewußt, und eilte schnell mit ihm dem Dampfschiffe zu. Mister Bleaks schüttelte verwundert den Kopf. Ich bedeutete ihm, etwas mehr Acht auf die Pflanzung zu haben, und wollte eben die auf das Dampfschiff führenden Bretter betreten, als meine fünf und zwanzig Neger heulend hinter dem Hause hervorgerannt kamen.

„Massa! um Gotteswillen, Massa, bleibt bei uns!" riefen die Männer. „Massa, guter, lieber Massa, nicht gehen! Mister Bleaks!" heulten die Weiber.

Ich winkte dem Capitän, eine Weile zu halten.

„Was fehlt Euch?" fragte ich ein wenig betroffen.

Einer meiner Sklaven trat vor und entblößte seine Schultern, zwei andere folgten seinem Beispiele.

Ich warf einen durchbohrenden Blick auf Mister Bleaks, der grinsend lächelte. Es war für meine Ehre und mein Gewissen ein wahrhaft rettender Moment, der meine armen Neger herbeigeführt hatte. In der Tollheit meines Wesens wäre ich dem Creolen gefolgt, ohne mich auch nur im Mindesten um das Loos von fünfundzwanzig Menschen zu erkundigen, die ich unter so schlechten Händen gelassen. Ich ent=

schuldigte mich kurz beim Creolen, versprach einen baldigen Besuch, um nähere Aufklärung über seine räthselhaften Worte zu erhalten, und verbeugte mich. Der Mann erwiederte kein Wort, rannte über die Bretter, wisperte dem Capitän etwas in die Ohren und verschwand in dem Staatssalon.

Ich hatte weder Zeit noch Lust mich länger mit ihm zu befassen, war schweigend, umgeben von meiner schwarzen Bevölkerung, dem Hause zugegangen. Das Dampfschiff ging so eben ab, als mich etwas am Arme anfaßte, — es war der Creole. Nun bei Gott, das ist zu toll! Es fehlte nur noch, daß er seine beiden Demoiselles auch mitbrachte. Der Mann jedoch sprach ganz trocken: „Vous aurez besoin de moi avec ce coquin-là. Nous nous arrangerons, demain viendra mon fils et après-demain vous irez avec moi.“

Ich schwieg und lies den Mann reden, denn wirklich seine Zudringlichkeit schien an Narrheit zu gränzen.

Meine armen Neger und Negerinnen weinten und lachten vor Freude; die Kinder schmiegten sich an ihre Eltern; Alle aber hingen mit erwartendem Blicke an mir. Ich befahl ihnen, in ihre Hütten zu gehen, von woher ich sie rufen lassen würde.

„Damn these blakies!“ *) sprach Mister Bleak, als sie den Rücken gewandt hatten: „sie haben schon lange nicht wieder die Peitsche gekostet.“

Ich gab dem Manne keine Antwort, bedeutete der alten Sibylle, Beppo und Miza zu rufen, und winkte ihm, sich zu entfernen.

„Das soll wohl gar ein Verhör seyn?“ höhnte Mister Bleaks; „da wollen wir auch dabei seyn.“

„Keine eurer Unverschämtheiten, Mister Bleaks!“ sprach ich; „erwartet meine Verfügungen und entfernt euch.“

„Und keine Ihrer Vornehmheiten,“ erwiederte der Mister. „Wir sind in einem freien Lande, und Sie haben keine Neger vor sich.“

Der Mann trieb mirs ein wenig zu bunt. „Mister Bleak,“ sprach ich mit so vieler Fassung, als ich vermochte, „ihr seyd hiemit entlassen. Eure Anstellung geht bis 1. Juli; wir haben noch zwanzig Tage, sie sollen euch bezahlt werden.“

„Ich setze keinen Fuß von der Schwelle, bis ich

*) G—tt verdamme diese Schwärzlinge, Schwarzköpfe.

meinen Gehalt und Auslagen und Vorschüsse empfangen," erwiederte der Mann trocken.

„Bringt mir eure Rechnungen," erwiederte ich. Das Blut fing an in meinen Adern zu kochen.

Der Mann hatte durchs Fenster seinem Weibe zugerufen, die zur Thüre hereinkam; nachdem sie einige Worte mit einander gewechselt hatten, entfernte sie sich wieder.

Ich hatte unterdessen meinen Koffer geöffnet und einige Rechnungen, Briefe, Quittungen durchgesehen.

Das Weib kam mit den Rechnungsbüchern herein, und stellte sich mit gespreizten Armen hin. Ihr Mann ging ganz gemächlich in die nächste Stube, brachte zwei Sessel, und die beiden Eheleute setzten sich.

Wahrlich, unsere liebe Freiheit hat doch auch verwünscht viel Unbequemes!

„Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton, vier Fässer Taback in Blättern an Mr. M—n abgeliefert," begann er; „den 24. Jänner dito fünfundzwanzig Ballen und ein Faß Taback in Blättern."

„Richtig!" erwiederte ich.

„Das war unsere ganze Ernte," fuhr der Mann fort.

„Ein ziemlicher Abstand vom vorletzten Jahre," bemerkte ich, „fünfundneunzig Ballen und fünfzig."

„Wenns dem Gentleman nicht recht ist, so hätte er nicht in der halben Welt herumvagiren sollen," fuhr Mister Bleaks heraus.

„Und uns da in diesem Fieberpfuhle verschmachten lassen, ohne Geld und Alles," bemerkte Mistreß Bleaks.

„Weiter!" sprach ich zu ihrem Manne.

„Das ist Alles; davon habe ich von Mr. M—n empfangen als Besoldung sechshundert Dollars, kommen mir noch dreihundert Dollars zu."

„Gut!" erwiederte ich.

„Ferner," fuhr der Mann fort, „für Wälschkornmehl und Schinken und gesalzenes Schweinefleisch und Wolldecken und Cottonzeuge ausgelegt vierhundert Dollars, macht siebenhundert; ferner viertausend Zaunpfosten zu Fenceriegeln: Summa siebenhundert vierzig Dollars."

Ich rannte um Schreibzeug und Feder nach der Stube, wo die Trümmer meines Sekretärs standen, schrieb einen Gutschein an meinen Banquier, und

kehrte zurück. Diesen Menschen wollte ich um keinen Preis länger im Hause haben.

„Erlauben Sie,“ — sprach der Creole, der dem Vorgange als stummer Zeuge zugesehen hatte, indem er nach dem Papiere griff.

„Vergebung, mein Herr!“ erwiederte ich beinahe aufgebracht über des Mannes Zudringlichkeit; „in diesen Angelegenheiten wünsche ich mein eigener Herr und Rathgeber zu seyn.“

„Halten Sie ein, und erlauben Sie mir einige Fragen an Mister Bleaks,“ fuhr der Mann fort, ohne sich durch meine Abweisung irre machen zu lassen. „Will Herr Bleaks seine Rechnung nochmals lesen?“

„Wüßte nicht warum! Kümmert Euch ums Eurige!“ war die Antwort.

„Dann will ichs für Herrn Bleaks thun,“ sprach der Creole.

„Den 20. December fünfundzwanzig Ballen Cotton und vier Fässer Tabaksblätter an Mr. M—n abgeliefert. Ists nicht so?“

Mister Bleaks gab keine Antwort.

„Den 23. December zwanzig Ballen Cotton und

ein Faß Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

Die beiden Eheleute fingen an die Farbe zu verlieren.

„Den 24. Januar fünfundzwanzig Ballen Cotton und ein Faß Tabak abgeliefert," fuhr der Creole fort, „und den 10. Februar wieder zweiundzwanzig Ballen Cotton und zwei Fässer Tabak an Mr. G—g abgeliefert. Ists nicht so?"

„Verdammte Lüge!" platzte der Aufseher heraus.

„Die wir sehr bald zu beweisen gedenken," fuhr der Creole fort. „Herr Howard, Sie haben an diesen Mann eine Anforderung von netto zweitausend fünfhundert zehn Dollars, um die er Sie schändlich betrogen; fünfhundert Dollars werde ich später nachweisen."

Das Ehepaar schnaubte vor Wuth; ich war wie aus den Wolken gefallen.

„Wir müssen eilig mit diesen Menschen seyn," wisperte mir der Creole zu, „sonst sind sie verschwunden, ehe man es sich versieht. Senden Sie sogleich zum Friedensrichter M. wegen des Verhaftsbefehls, und geben Sie dem Sherif und beiden Constables einen

Wink. Unten kann er nicht hinaus; er wird es aber oben versuchen."

Ich traf sogleich die Anstalten, und sandte Bangor, meinen gewandtesten Burschen, ab. Der Junge hüpfte vor Freude.

„Und an das Haus S—gs," bemerkte der Creole, „muß sogleich geschrieben werden."

In einer Stunde war Alles geschehen. Der Montezouma kam so eben den Fluß herab. Wir riefen den Capitän an's Land, gaben ihm einige Winke wegen des Vorgefallenen, empfahlen ihm unsere Briefe, und waren so eben im Begriffe, ihn zu seinem Boote zu begleiten, als eine Gestalt sich durch die Baumstämme hinschob und wand, und längs dem Holzstoße sich dem Dampfschiffe zu schlich. Es war Mister Bleaks, so eben im Begriffe, eine Excursion nach New-Orleans zu machen. Wir fanden den ehrlichen Mann unter den Schiffsleuten und bereits zum halben Neger mittelst Kohlenruß geschwärzt. Natürlich unterblieb die Reise, und vier handfeste Gesellen beförderten ihn wieder in seine Wohnung. Für ein zweites Reißaus hatten wir gesorgt, und am folgenden Morgen wanderte der Mister in festeren Gewahrsam.

„Aber lieber Monsieur Menou!“ fragte ich den Mann, als wir bei Tische saßen, und er so eben die zweite Bouteille von seinem Chambertin öffnete; denn auch diesen hatte der gute Mann nicht vergessen, — „wie kommt es doch, daß Sie so viele unverdiente Theilnahme an mir bewiesen?“

„Ei, ei! Ihr gebornen Bürger-Aristokraten, sollte ich sagen,“ versetzte der Mann halb lächelnd, halb ernst, „Ihr könnt dieß freilich nicht begreifen in Eurem echt republikanischen, starren, stolzen Egoismus, der nur auf sich selbst denkt und vornehm auf uns Creolen und die übrige Welt herabschaut, als Wesen einer untergeordneten Race; aber wir vergessen uns auch nicht, gedenken jedoch auch unserer Nachbarn. Ihre Affairen, sowohl des Herzens — als der zeitlichen Güter — sind mir ganz genau bekannt, und wie Sie sehen, weiß ich guten Gebrauch davon zu machen.“

Ich drückte dem Manne herzlich und schweigend die Hand.

„Wir lieben Euch nordische Herren nicht sonderlich, aber Sie machen eine Ausnahme; Sie haben etwas von der französischen Etourderie im Geblüte, und vieles von unserer Generosität.“

Ich lächelte über den vorgehaltenen Sittenspiegel.

„Sie haben sich von Ihren Freunden lange zum Besten halten lassen, und man amüsirt sich über den Korb, den Sie für bloses Beschauen empfangen.“

Ich sprang von der Tafel auf. „Bei allen T—n!“

„Ja, ja, mein Herr! lassen Sie das gut seyn; Emilie Warren ist ein treffliches Mädchen, aber doch eine Yankeein, für Sie zu gescheit.“

„Danke fürs Compliment.“

„Morgen kommt mein Sohn; Ihre Pflanzung bedarf nur einer festen Richtung, und eines kleinen Kapitals von acht= oder zehntausend Dollars, dann kann sie sich in ein paar Jahren mit jeder am Missisippi messen. Mein Sohn wird ihr diese Richtung geben, und Sie bleiben einige Monate bei mir.“

„Aber Mister Menou!“

„Keine Aber, Herr Howard! Sie haben die nöthigen Summen; Sie schaffen noch zwanzig Hände herbei — für gute wollen wir sorgen. Morgen das Weitere.“

Am Morgen kam der junge Menou, ein schlichter, gewandter Jüngling von etwa zwanzig Jahren. Der Tag verging in Besichtigung der Pflanzung. Der

junge Mensch hatte mein volles Zutrauen in wenigen Stunden gewonnen. Ich empfahl ihm die Meinigen, und am Abende schifften wir uns nach seines Vaters Pflanzung in Ploughboy *) ein.

VII.

Nicht sehr interessant, aber ganz natürlich.

Der gute Creole hatte christlich an mir gehandelt. Als wir vor dem Hause des Friedensrichters anhielten, und ich ihm — er war bereits im Schlafrocke, — die Ursachen meines Ansuchens um Verhaftung Mister Bleaks eines weitern auseinander setzte, kam mir der gute Mann mit dem naiven Geständnisse entgegen: „Wußte Alles, lieber Mister Howard, sonnenklar; sah jeden Ballen, um den er Sie bestahl, oder bestehlen wollte.“

„Aber ums Himmelswillen, Mann!“ fuhr ich heraus, „warum ließen Sie dieses so angehen?“

„Weil es mich nichts anging, Lieber!“ versetzte er mir trocken.

---

*) Ploughboy, der Name eines Dampfbootes.

„Hätten Sie wenigstens meinen Anwalt benachrichtigt.“

„Ging mich nichts an,“ war wieder die Antwort; doch plötzlich seine Augen starr auf mich richtend, fing er ziemlich derb an, mir eine Art Strafpredigt zu halten, auf die ich nichts weniger als gefaßt war. „Ei, ei!“ begann er, die Schlafhaube aufs linke Ohr setzend, „da kommt Ihr jungen Herren mit Eurem Dutzend Blakies aus dem Norden, werft dem County ein paar tausend Dollars zu, glaubt dafür gemächlich den Absentee-Gentleman spielen zu können, und uns recht sehr zu beehren, wenn Ihr uns die Mühe über lasset, Euch die Dollars und Banknoten zusammenzuscharren und nachzuschicken, daß Ihr sie oben oder gar außer Landes verzehren möget. Mir thuts beinahe leid, Mister Howard, daß Sie nicht sechs Monate später kamen.“

„Und so dem Wichte Zeit ließ, sich mit der Beute davon zu machen?“

„Er hat wenigstens gearbeitet, und hat Weib und Kind, und ist dem County und dem Lande nützlich geworden.“

„Ei der Teufel!“ fuhr ich dazwischen. „Nun wirk-

lich, für einen Friedensrichter haben Sie einen sonderbaren Coder."

„Der weder von Boni, noch von Livingston, aber echt patriotisch ist," versetzte der Mann ernst, auf die Stirne deutend.

Ich sah ihn mit aufgerissenen Augen an; aber er mich auch. So unrecht hat er im Grunde nicht. Worin bestünde auch der Unterschied zwischen einem Louisianer oder Virginier, und einem irischen oder englischen Aristokraten? Bei uns ist jedoch noch nicht viel Gefahr vorhanden. Echt vornehme Reiseunternehmungen gedeihen nun einmal nicht; mich wenigstens hätte mein Versuch bei einem Haare dreitausend Dollars gekostet So, wie die Sachen standen, waren sie jedoch gerettet: die Gelder noch in den Händen der Messieurs G—s, die wahrscheinlich in diesem Punkte wie Squire Turnips dachten. Ich übergab dem Manne die nöthigen Vollmachten und Papiere, wünschte ihm eine gute Nacht, und wir schüttelten einander herzlich die Hände. Der Morgen graute bereits herauf, als wir das Dampfschiff zum zweitenmal verließen, um eine Carrosse zu besteigen, die zwar schrecklich aus der Mode war, uns aber rasch fort=

brachte. Eben hatte ich mich wieder dem lieblichen Morpheus in die Arme geworfen, als eine sanfte Stimme nicht zehn Schritte von uns rief: „Les voici!“ Ich blickte auf, rieb mir die Augen, — es war Louise, die jüngere Tochter des Creolen, die vor der Veranda stand, und uns willkommen hieß.

Welche von unsern lieben nordischen Evatöchtern würde wohl dahin zu bringen gewesen seyn, des Papa willen um sechs Uhr ihr jungfräuliches Lager zu verlassen, und für uns schwarzen Kaffee bereit zu halten, damit die bösen Ausdünstungen nicht unsern Appetit verdärben? Monsieur Menou schien jedoch in der hingebenden Aufopferung seines Töchterleins gar nichts Außerordentliches zu finden, und zögerte nicht, Erkundigungen einzuziehen, ob die Leute bereits ihr Frühstück im Leibe, und den Pflug und das Grabscheit in der Hand hätten. Auch über diesen Punkt wußte Louise Auskunft. Zugleich erwies es sich, daß sie sich in den vierundzwanzig Stunden ihres Daheimseyns ziemlich tief in die Verhältnisse ihrer schwarzen Liege=Subjekte einstudirt habe. Tom hat sich nämlich einen Splitter in den Fuß gerannt, Pompey hatte Augenweh, er schielte stark nach Sarah,

und Curgy hatte eine neue Eroberung am Cato eines Nachbarn gemacht; — alles Dinge, die zwar für Menou und Louisen sehr interessant seyn mochten, mich aber sanft zum Gähnen brachten. So sah ich mich denn unterdessen im Speisesaal um, dessen Ameublement mir einen Vorgeschmack der hier existirenden Civilisirung gegen sollte. Die Matten waren das Neueste, und sehr elegant; aber das sideboard war schrecklich aus der Mode; Tisch, Sesseln und Sopha französisch, statt amerikanisch. An den Wänden hingen ein paar Kupferstiche; nicht die Schlacht von New-Orleans, oder die glänzenden Siege Perry's und Bainbridge's über die Britten auf den Champlain- und Erie-Seen; nein, ein paar Curiositäten aus Louis-Quinze und Seize Zeiten. Ueberhaupt hatte das Ganze einen ziemlich starken, oder vielmehr matten Beigeschmack vom ci-devant Franzosenthum, nicht dem republikanischen, oder kaiserlichen, oder restaurirt-jesuitischen, nein, dem verlorenen, verdorbenen alt-royalistischen.

Ja, die wahre comfortable Art zu leben und zu seyn, findet man nur beim echten Amerikaner oder Engländer, vorausgesetzt er habe Batzen; der Ueber-

rest ist noch im Barbarenthum versunken; Prunk und Flitter im Schauzimmer, und Schmutz und Fäulniß im Schlafgemach und auf dem Leibe. Es ist eine arge Sache um unsern Stolz und Uebermuth und unser ewiges Kritisiren; aber wir können es nun einmal nicht lassen. Wir schauen so gerade zu und tief; der gute Pabst ist uns blos ein alter Mann, und ein König ein anderer, wenn er nicht jung ist, und Menschen und Bücher sind vor uns aufgeschlagen, wie unser offenes Land, und wenn wir ja ein bischen spöttisch unsere armen transatlantischen Brüder in Adam durchhecheln, so wissen wir wohl, daß uns von ihnen auch nichts geschenkt wird. Wenn wir so einander in die Haare geriethen, wie würden sich die alten Schleimig-schwammigten Legitimaten und ihre Laquaien freuen, — Doch genug! die stündige Relation ist vorüber, und wir erheben uns, um einen Blick auf das Aeußere zu werfen. Nun, das Haus laßt einmal sehen! Es lehnt sich an einen zuckerhutähnlichen Maulwurfshügel, den einzigen, den es vier Meilen in der Runde herum geben soll. Gegen Süden, Osten und Westen ist es mit einem dichten Rahmen von Akazien- und Cottonbäumen eingefaßt;

nur die Nordseite liegt offen für das Flüstern des Boreas, der bei uns ein wunderlieblicher Gast ist. Ein helles Bächlein (für Louisiana wenigstens) strömt seine Gewässer von der sanften Anhöhe in einen kleinen See, der, würde ein Yankee sagen, 180 Fuß lang, 80 breit, einen Fall von 45 Fuß hat, und so eine herrliche Gelegenheit zu Maschinenwesen darbietet, wenigstens zu einer Gerberei, ein sicheres Antidote gegen die Cholera. Wir hoffen, der Czar wird uns mit seinem Cadeau verschonen; wir sind ja seine besten Freunde, sagte die letzte Präsidentenbotschaft. Ich habe nichts gegen die Freundschaft des Czars, das ist ein feiner, artiger Maun; aber mit seinen stinkenden, loyalen Bojaren, da mag er uns in Ruhe lassen!.

Doch, zu Monsieur Menou's Haus zurückzukommen. Es sind eigentlich drei Bauwerke, die, zu verschiedenen Zeiten von Großvater, Vater und Sohn gebaut, nun in eines vereinet sind. Die Ursache dieser Vereinigung gereicht dem Herzen des Creolen zur Ehre: — Meine Kinder sollen sich stets erinnern, wie schwer es ihren Großeltern geworden, welche Mühseligkeiten sie zu erdulden hatten, um ihren Nachkom-

men bequemere Tage zu verschaffen. — „Ja, das sollen sie," erwiederte eine Stimme hinter uns, gerade als wir vor dem Seechen standen. — „Madame Menou, j'ai l'honneur de vous présenter Monsieur Howard, notre voisin." — „Qui restera chez nous pendant long-temps," frohlocken die beiden Mädchen. — Ich verbeugte mich pflichtschuldigst vor der Dame, und konnte kaum eine Antwort geben, als die beiden Geschöpfe mich, jede bei einer Hand, ergriffen, und mich nolens volens ins Haus und durch ein halbes Dutzend Zickzack-Gänge und Gängchen zogen, um mir mein Zimmer zu zeigen, wobei ich nicht wenig Gefahr lief, mir Stirne und Knochen an den mannigfaltigen Ecken und Wendungen zu zerschellen. Glücklich langten wir jedoch in einem achteckigen Gemache an, das sie mir als das wohnlichste bestimmt hatten, indem es unmittelbar über dem Wasser und so stets kühle sey. Und wieder zogen sie mich heraus, und hinunter ging es zu Pa und Ma. Die Ma ist eine comfortable, behaglich aussehende, gute Dame, mit einem etwas flachen Gesichte, in dem jedoch ein Ausdruck von Gutmüthigkeit und laisser aller vorherrschend war, bei dem man sich recht wohl,

ja gleichsam zu Hause fühlt. Sie nimmt mich ganz als alten Bekannten auf, als wäre ich ihr seit Jahren erkohrener Schwiegersohn; keine Complimente, kein geschraubter Anstand; selbst ihre Gesichtszüge nehmen sich nicht einmal die Mühe, das beim Fremdenempfange gewöhnliche Feiertagskleid anzuziehen. — Doch siehe da! was hat dies zu bedeuten? Eine Dame mit zwei Gentlemen — augenscheinlich sind es Ausländer. Die Olivenfarbe des Einen verräth einen spanischen Abkömmling, der Andere ist jedoch schwerer zu definiren. Sie kommen von der Veranda herab, und schließen sich an uns an, wie Hausgenossen. Sie werden mir aufgeführt als Signor Silveira und Signor Pablo; die Dame ist die Gattin des Erstern. Eine edle Gestalt, Augen schwarz, Nase römisch, stolz und fein geformt, ein prachtvoller Mund mit herrlichen Reihen von Elfenbeinzähnen, Teint brunett und zart; — das ganze Wesen hat für eine Ausländerin wirklich etwas Anziehendes! Ich habe bisher immer unsere nordischen Mädchen für die schönsten gehalten, selbst die Brittinnen nicht ausgenommen — aber diese könnte unsern ersten Prachtausgaben die Palme streitig machen. Doch softly —

lieber Howard! Don Silveira, scheint es, behält seine Frau gerne für sich, und auch Louise ist ein wenig verstimmt über meine etwas zu republikanischen Blicke. Keine Gefahr! eheliche Galanterien sind mir verhaßt. Freiheit und Eigenthum! ist unser Wahlspruch, und Eheleute sind gegenseitiges Eigenthum. Ich halte mich zur Bouteille, die mir vom Dejeunertische herüberblinkt, an dem wir uns, dem Himmel sey Dank, niederlassen, denn es wird mir ganz curios zu Muthe — squeamish, wie wir in Virginien zu sagen pflegen. Unsere Gäste jedoch sind ernst und solenn, essen wenig, und die steaks sind doch so vortrefflich, und die jungen quails unvergleichlich, und der Chambertin so wahrhaft napoleonisch! Wohl, was den letztern betrifft, so habe ich gar nichts dagegen einzuwenden; bleibt ja uns desto mehr übrig.

„Wer sind diese Messieurs mit der Dame?“ fragte ich meinen Wirth, als sie von der Tafel sich erhoben und den Saal verlassen hatten.

„Mexikaner,“ antwortete Menou; „aber wer sie sind, könnte ich Ihnen unmöglich sagen.“

„Wie, Sie kennen sie nicht?“ fragte ich.

„Ich kenne sie wohl, sonst wären sie nicht in mei=

nem Hause; aber selbst meine Familie," flüsterte er mir zu, "kennt sie nicht."

Arme Teufel! dachte ich; auch Freiheitsopfer, die ihre sieben letzten Dinge am Altar der Göttin dargebracht, und zur Belohnung von Haus und Heimath vertrieben worden sind. In diesem Mexiko sieht es noch wüste aus; Bustamente Santa Anna obenan, und unten eine Race, der man nichts Besseres wünschen könnte, als einen echt moskowitischen genialen Treiber, so einen Peter, der sie so lange knutete, bis sie Raison lernen; meint Monsieur Menou — nicht aber ich. Ei die Freiheit! ja, sie ist ein göttlicher Funke, der leicht sprüht, aber nur dann fängt, wenn das erkannte Menschenrecht und der feste Wille, es aufrecht zu erhalten, in Millionen wie Stahl und Stein zusammenschlägt. Wo der Funke einzeln aufsprüht, da fängt er nicht im morschen Zunder des verjährten Despotismus; es müssen Millionen Funken seyn, und dann brennen die morschen Trümmer lustig weg, und auf ihnen läßt sich allenfalls der Altar der Göttin bauen. Es wird lange währen, bis dieser miserable Sklavenhaufe sich aus dem Schlamme ganz erhebt; aber zum Theile hat er es schon gethan, und

aus dem Chaos bildet ja der göttliche Funke seine Wunder!

Julie und Louise hatten sich mittlerweile in das anstoßende Zimmer begeben, um die dritte oder vierte Revue über die tausend und eine Wichtigkeiten zu halten, die sie aus der Hauptstadt mitgebracht. Wer die Mama so sah, wie sie mit wahrer Herzensfreude den Vorsitz bei der Musterung führte, welche die Brüßler Spitzen, Gros de Naples, Indiennes, Gauzes und tausend andere Dinge zu passiren hatten, konnte das Bild echt creolischen Comforts malen. Kein Schmollen über die endlosen Items; Alles war charmant, Alles hatte seine Bestimmung, und ich wundre mich nur, an welchem Theile dieser drei Leiber die hunderte von Ellen figuriren sollen, die auf Tischen, Sesseln, Sopha's und Schränken ausgebreitet und eine ganze Grafschaft von New-Jersey-Schönen in Prachtausgaben umwandeln könnten. Die ganze Familie ist wahrlich ein Muster von fröhlich harmlos glücklichen Wesen; eine gewisse ungekünstelte Natur, ein fröhlicher Muthwillen, der stets seine Gränzen kennt und nie dem Anstande zu nahe tritt; Jeder und

Jede verrichten ihre Aufgaben in einem lachenden, fröhlich schäkernden Tone, der aber bei all dem so wohl — wie unser stattlich steifes Wesen — zu gedeihen scheint; wenigstens ist die Ordnung im Hauswesen bewundernswerth, und das Dejeuner war deliciös. Selbst Mistreß Houston, die wegen ihrer Diners und Dejeuners berühmte Mistreß Houston könnte hier noch in die Schule gehen, — und ich bin Kenner in diesem Punkte. Ich habe mich einmal sterblich, ich glaube, es war meine neunzehnte ernstliche Liebschaft, in ein Massachusets-Prachtexemplar verliebt, deren Lockenköpfchen, so wahr ich lebe, bereits drei Novellen entsprungen, so sentimental und phantastisch albern! sie hätten einer Deutschen Ehre gemacht. Ich war ganz rasend in sie verseßen, bis es ihrer Ma unglückseliger Weise beifiel, mich zu einem diner en famille zu bitten; da ruinirten die ledernen Hammel-Cotelettes für zwei Tage meine Zähne, und für immer meine neunzehnte Liebe. Doch, versparen wir unsere weiteren Lobeserhebungen, bis wir mehr Salz mit den Leutchen gegessen haben. Unser Sprichwort ist: Love me a little, but love me the longer. Wir wollen die lieblichen Geschöpfe der Obhut der

Ma überlassen, und mit Herrn Menou seine Pflanzung besehen. Sie ist so übel nicht; au contraire, die Lage gegen den Fluß hin, die Bewässerung durch Gräben, die Cotton- und Welschkornfelder, prachtvoll. Der Mann hat über dreihundert Acker in Kultur und eine jährliche Ernte von zweihundert fünfzig Ballen, — ein hübsches Einkommen! Nur drei Kinder, die Pflanzung hat viertausend Acker — die Partie wäre nicht so übel. Was würde aber die Welt dazu sagen? Der aristokratische Howard mit einer vielleicht half-breed-*) Creolin! Er hat jedoch sechzig Neger und Negerinnen, und eine ganze Heerde von Nachwuchs, und die Mädchen sind so übel nicht — Milch und Blut — besonders Louise. — Wollen sehen.

„Apropos!“ fragte der Creole, als wir so durch die Feldergassen hinstrichen; „Sie haben dreitausend Dollars bei G—gs?“

Ich nickte.

„Und achttausend bei Misthere Richards?“

*) **Half-breed, half-blood**, Halbblütige, wird die durch Vermischung mit den Negern oder Indianern entstandene Caste genannt.

„Woher wissen Sie dies, lieber Monsieur Menou?“

(Per parenthesin! — Wir lieben es, den Franzosen und Ausländern, unsern Cousin John Bull ausgenommen, den Titel Monsieur zu geben. Es ist so ein Mittelding zwischen Herrn und Sklaven, während der Mister oder Master — der Meister — den freien selbstständigen Mann bezeichnet, und deshalb für uns vorbehalten wird.)

Monsieur Menou lächelte auf meine Frage. „Woher weiß ich,“ sprach er, „daß Misthere Howard fünfzehnhundert Meilen gereiset ist, um die schöne Emilie Warren zu sehen, die von seiner Ankunft wußte, und doch sich an Misthere Doughby vergab?“

„Und dabei ein Gesicht schnitt, wie eine wahre Iphigenie in Aulis,“ brummte ich.

Der Mann nickte. „So etwas weiß man, sobald man den haut-ton der Hauptstadt in seinen Ohren sausen gehört.“

„Siehe da! Monsieur Menou, der schlichte Monsieur Menou also auch ein haut-ton Mann!“ sprach ich beinahe ein bischen spöttisch, auf des Mannes ungebleichte Pantalons und Jacke und Strohhut schielend.

„Meine Frau ist eine geborene M—y, mein Großvater war Parlamentspräsident zu Toulouse,“ war seine Antwort.

Ich verbeugte mich. Die indianische oder schwarze Race hat also zur Verjüngung des Samens nicht, wie ich argwohnte, beigetragen.

„Und wirklich, hat denn,“ fuhr ich fort, „der arme Howard zum Theegespräch herhalten müssen?“

„Ja,“ sprach der Mann, „und wenn ich der Mister Howard wäre, so wollte ich meinen lieben Freunden einen recht herrlichen Spaß spielen.“

„Lassen Sie doch hören.“

Der Mann schüttelte den Kopf. „Leuten Rath geben, die sich klüger denken und auch vornehmer, das thut Menou nicht.“

Ich sah den Mann betroffen an. Er hat recht! Ein Sterling-Charakter, wie er, kann für eine Weile den Hohn Unsereines ertragen; aber die Geduld eines Job hatte auch ihr Ende.

Wir gingen eine Weile neben einander her. „Wollen Sie meinen Vorschlag hören?“ fing er endlich wieder an.

„Sehr gerne.“

„Und versprechen, daß mir die Ausführung überlassen bleibt?“

Ich bedachte mich, und sagte dann zu.

„So überlassen Sie mir von den eilftausend Dollars, die Sie so werthlos liegen gelassen, siebentausend zu freiem Schalten und Walten.“

„Und Richards?“ fiel ich ein.

„Ist besser daran, wie Sie. Seyn Sie großmüthig, wo es hilft und erkannt wird; aber Güte wegzuwerfen und sich selbst zu schaden, ist thöricht. Hier haben Sie den Empfangsschein über die Summe; ich werde Ihnen von der Verwendung Rechnung ablegen.“

Und mit diesen Worten überreichte er mir wirklich den schon fertig geschriebenen Empfangsschein. — Der Mann hat ein kleines Plänchen mit mir, und greift mir ein wenig zu energisch in mein Seyn und Handeln. Der Gedanke an Richards will jedoch ein Bischen schwer am Herzen liegen. Mein indolentes Wesen mit den albernen Begriffen von Generosität &c., die ich aus Wagenladungen von Romanen zusammengeschöpft, empört sich gegen die Idee, dem Freunde

gerade jetzt so mitzuspielen. Doch mein Wort ward gegeben und ich sagte zu. —

Julie und Louise schienen mich kaum zu bemerken, als wir ins Haus traten. Die Eine hatte mit der Küche und dem Hauswesen alle Hände voll zu thun, die Andere schnitt und riß in den Ginghams und Indiennes herum, daß man es auf fünfzig Schritte krachen hörte; beim Souper jedoch ging das tolle Wesen los, das Schäkern nahm kein Ende. Es schien, als ob die Mädchen, nachdem sie die Tageslast abgeschüttelt, erst vor dem Schlafengehen zum eigentlichen Leben erwachten.

Die drei Fremdlinge mit ihrer Grandezza genirten sie nicht im mindesten. Gegen acht Uhr wurde die Ungeduld über das lange Sitzen mehr und mehr rege. Sie wisperten und wisperten, und ehe wir es uns versahen, hatten sie die Tafel verlassen, und waren in den Salon geschlüpft.

Die Töne eines herrlichen Pianoforte wurden gehört.

„Wir müssen eilen,“ sprach der Creole, „sonst setzt es verdrießliche Gesichter.“

Und so gingen wir denn in den Salon.

Nun, dieser Salon ist wirklich elegant. Am prachtvollen Instrumente sitzt die fremde Dame, die einen Cotillon spielt, Julie hat sich bereits mit dem Papa arrangirt, mir fällt Louise zu, und Don Silveira hat die Ehre des Hauses.

Und so ging es denn bis zwölf. Der Ball war just im besten Gange, als Menou lächelnd vor mich hintrat.

„Voilà notre manière créole; mais c'en est assez. Das ist unsere Lebenswürze," fuhr er fort; „Alles hat seine Zeit: Plappern, Scherzen, Tändeln, Arbeiten, Beten und Tanzen. Der wahrhaft Vernünftige weiß Alles so zu vereinigen, daß das Erste dem Letzten nicht Eintrag thut. Bloß auf diese Weise kann unser einsam häusliches Leben erträglich und glücklch werden; wir haben nie Langeweile. — Gute Nacht!"

VIII.

Sehr unerwartet.

So verliefen acht volle Wochen wie eben so viele Stunden. Ich war ganz heimisch in dem Kreise dieser

lieben Menschen geworden, und so häuslich und ökonomisch! Beinahe wußte ich nicht mehr, wie unsere Dollars und Banknoten aussahen. Alles ging wie spielend zu; dabei war eine Aufrichtigkeit, eine Herzlichkeit und Sympathie zwischen den siebzig bis achtzig Gliedern dieses kleinen Patriarchats zu bemerken, daß man leicht die Welt mit allen ihren Leiden und Freuden vergessen konnte. Und ich vergaß sie wirklich; ganze Stöße Zeitungen lagen ungelesen; ich wurde jeden Tag mehr Hinterwäldler. Des Morgens schlüpfte ich in meine weißleinenen Pantalons und Jacke, warf einen Strohhut auf den Kopf, und folgte Monsieur Menou in seine Felder und Cottonpresse. Der Nachmittag verging im Durchsehen von Rechnungen oder Colonel Stones und Major Noahs *) Seiten- und Querhieben, und den Abend schloß Tag für Tag ein Impromptu-Tanz, oder ein rasches, munteres Geplapper.

Eines Abends, wir setzten uns so eben zum Souper, machte uns Monsieur Menou den Vorschlag zu

*) Colonel Stone und Major Noah, die Eigenthümer der bekannten Zeitungen: der Morgen-Courier und die commercielle Zeitung.

einer nächtlichen Hirschjagd. Ich war dessen ganz zufrieden, und er erließ sofort die nöthigen Weisungen. Die zwei Mexikaner baten gleichfalls uns begleiten zu dürfen, als die Dame mit halbem Entsetzen dazwischen fuhr. „Don Man—!“ stieß sie heraus, schnappte ab; das Wort schien ihr auf der Zunge zu ersterben. „Madre de Dios!“ fuhr sie in spanischer Sprache fort, „nur diesmal nicht.“ Es war etwas so Weiches, Zartes in ihrem edlen, scheuen Wesen, daß wir Alle für einen Augenblick hingerissen starrten. Ihr Mann bat sie, sich zu beruhigen, und versprach zu bleiben; es schien ihm jedoch Mühe zu kosten. Ich versicherte sie, es sey keine Gefahr. — „Keine Gefahr?“ wiederholte sie in ihrer sonoren kastilianischen Sprache, „keine Gefahr? — Doch, Sie haben nirgends von Ihrem Vorhaben etwas verlauten lassen?“ wandte sie sich an Menou. „Gewiß nicht,“ erwiederte dieser. — Nun erst fiel es mir auf, daß die zwei Eheleute sich während ihres ganzen langen Hierseyns auch nicht ein einziges Mal im Freien ergangen hatten. Mein Auge fiel wieder auf den jungen Mann; er hatte ausgezeichnet schöne Züge, eine bleiche, aber nicht ungesunde Gesichtsfarbe, eine

hohe Stirne und — die Augen waren besonders schön, es blitzte ein Feuer in diesen Augen, das wahrlich nicht bestimmt zu seyn schien, hier am Red-River zu verglühen. Sein ganzes Wesen drückte, so viel er sich auch Mühe gab, es zu verbergen, etwas militärisch Gebietendes aus. Es war eben dieses gebietende Wesen, das mich bewogen hatte, den jungen Mann, der etwa dreißig seyn mochte, ein wenig kalt zu behandeln. Wir erlauben nicht leicht, oder vielmehr nie, Fremden, sich in unserm Lande airs zu geben; die Ergebung jedoch in den leise ausgesprochenen Willen seines herrlichen Weibes hatte den übeln Eindruck einigermaßen verwischt. Ich achte den Mann, der sein Weib liebt.

„Und ist wirklich keine Gefahr?“ fragte mich das Engelsköpfchen, die Donna nämlich. Ich versicherte sie, daß keine sey. Sie flüsterte ihm einige Worte zu, und er, ihre Hand küssend, bat nochmals, uns begleiten zu dürfen. Die zwei sonderbaren Leutchen hatten sich auch bei Tische beinahe ausschließlich nur mit einander beschäftigt, und es schien ihm gewissermaßen eine Anwandlung von Eifersucht aufzusteigen, wenn die Donna sich mit Julien oder Louisen länger

unterhielt. Ihr Gefährte war eine unbedeutende Person, die mit einer Art abgöttischer Verehrung an dem Paare zu hängen schien. Sie hatten sechs Diener bei sich.

Wir erhoben uns etwas früher von der Tafel, warfen uns in unsere Wolldeckenröcke, nahmen unsere Gewehre, und bestiegen die für uns bereit gehaltenen Pferde. Sechs Neger mit Pechpfannen und eine Koppel Hunde waren vorausgegangen. Die Glocke schlug zehn, als wir aufbrachen. Es war eine finstere, schwüle Nacht; der Donner rollte her von Süden, und verkündete den herannahenden Sturm, unsere tägliche Abendmusik in dieser Weltgegend. Die Atmosphäre war in den ersten zehn Minuten unseres Rittes beinahe zum Ersticken gewesen; dann erhob sich ein säuselnder Luftzug in den Baumwipfeln; der Donner brüllte stärker vom mexikanischen Busen herauf, die ganze Atmosphäre schien sich wälzend zum gewaltigen Elementenkampfe zu rüsten. Dann und wann schoß ein zackigter Blitz aus dem schwarzen Firmamente heraus durch die Bäume hin, und der ganze Wald loderte für einige Sekunden in einer Zauberflamme auf. Wieder kam ein langer leuchtender Strahl,

und näher und näher rollte der Donner, aber ein Donner, gegen welchen der des Nordens ein bloßer Paukenschlag ist. Selbst unsere Hunde fingen an zu winseln, und preßten sich so nahe an die Pferde, als sie nur konnten. Wir hatten ein dichtes Lorbeergebüsche betreten, und der Leithund war stehen geblieben und spitzte die Ohren. Sofort stiegen wir von den Pferden und schlichen an die Hunde heran — zwischen uns die Neger mit ihren Pechpfannen, und vor uns in der Entfernung von etwa zwanzig Schritten vier leuchtende winzige Feuerballen. — Es waren die Hirsche, die mit rollenden Augen das ungewohnte Schauspiel anstarrten. Wir legten an; — der Creole und ich sollten den ersten, die zwei Mexikaner den zweiten nehmen. Wir schoßen auf ein gegebenes Losungswort, hörten ein rasselndes Niederschmettern, ein lautes Krachen, und gleich darauf ein Sacré! und Damn ye! und Diablo! und por Dios! Die sechs Pechpfannen waren zu — und auf unsern Füßen; der Creole war zur Seite gesprungen, die Neger lagen vor Schreck auf dem Boden, und die beiden Dons neben ihnen.

„Santa Vierge!“ rief der Eine; „Maledito!“ der

Andere. „Maledito Gojo! Por Dios! Santissima Madre que Dios nos guarda!“ — wieder der Erstere.

Monsieur Menou hatte sich vorsichtig mit seinen Negern beim ersten Anschein von Gefahr zu Boden geworfen; der junge Mexikaner hingegen, weniger erfahren in diesem zuweilen gefährlichen Nacht-Zeitvertreibe, war stehen geblieben, und von den aufgeschreckten Hirschen über den Haufen gerannt worden. Ich zog den heulenden Don Senor Pablo von seinem Gefährten, und untersuchte mit Menou, ob er Schaden gelitten. Sein Ueberrock war zerrissen, und aus beiden Schenkeln begann Blut zu fließen; sie waren durch die Geweihe des Hirsches aufgeschlitzt. Glücklicher Weise war die Wunde nicht tief; sonst dürfte ihn sein Fehlschuß theuer zu stehen gekommen seyn. Wir hoben ihn auf den Rücken des Pferdes, und traten wieder den Heimweg an.

Es war Mitternacht, als wir mit dem todten Hirsche und dem verwundeten Don vor dem Gitter des Parkes anlangten. Eine weiße Gestalt im Fenster des Mexikaners verkündete, daß seine Gattin seiner noch warte. War es Vorgefühl oder gewöhnliche Weiberangst, sie kam die Stiegen herabgeflogen,

und mit dem Ausrufe: „Perdito!“ fiel sie beinahe ohnmächtig vor der Hausthüre nieder.

„Um Gotteswillen!“ rief eine zweite weibliche Stimme, „ein Unglück! Ists Howard?“ —

Es war Louise, die athemlos aus ihrem Zimmer stürzte, im Schrecken und Nachtröckchen.

„Mein Gott, es ist nur der Mexikaner! Gott sey Dank!“ lispelte sie.

„Dank, liebe Louise, für Ihre Unbarmherzigkeit; sie macht mich glücklich!“ Mit diesen Worten schloß ich das Mädchen in meine Arme, und drückte einen Kuß auf ihre Lippen.

„Bösewicht!“ rief sie, ins Haus zurückeilend.

Ich folgte nun dem Zuge in die Zimmer des Mexikaners. Die bleiche Marmorgestalt seines Weibes hing über dem Verwundeten regungs- und bewußtlos. Es kostete Menou Mühe, sie von ihm zu bringen; doch der wohlthätige Creole war schnell. Wo er seine Chirurgie gelernt hat, weiß ich nicht; aber die Sicherheit, mit der er die Wunden ausschnitt, ausbrannte und auswusch, flößte wirklich Vertrauen ein. Sie waren nicht gefährlich, hätten es aber leicht bei der Hitze der Temperatur — der Thermometer

schwankte zwischen 85 und 87 — und dem Umstande, daß sie von Hirschgeweihen herrührten, werden können. Nach einer halben Stunde trat er vor die bewußtlose Donna Isabelle, und verkündete ihr im zuversichtlichsten Tone, daß ihr Mann in wenigen Tagen wieder hergestellt seyn würde. Ich hatte während der Operation eines der Lichter gehalten und konnte nicht umhin, die schöne Gestalt anzuschauen. Als ihr nun Menou die tröstende Nachricht verkündete, richtete sie ihre Augen mit einem so wahrhaft katholischen Blicke zum Himmel, daß ich herzlich den Heiligen beneidete, dem sie dankte. Als ich das Licht auf den Tisch stellte, fiel mein Auge auf ein herrliches Miniaturgemälde, das sie selbst vorstellte; daneben lagen Briefe an Don Manuel Miery Teran, Mariscal di Campo; zwei oder drei hatten die Aufschrift: Lieutenant-General.

„Das war denn der berühmte Heerführer Mexiko's, der zweite Würdige unter dem Generalgesindel dieser seyn wollenden Republik. Ich ging gedankenvoll meinem Schlafzimmer zu. Allmälig drängte sich Louise aus dem Hintergrunde meiner Phantasie hervor; das liebliche Mädchen hat denn gewacht, unruhig gewacht! auch sie hatte nicht schlafen können; auf das

erste dunkle Gerücht von einem Unglücke hatte ihre beflügelte Furcht den Namen erpreßt, den sie im Herzen trug. Ich hatte während meines ganzen Hierseyns gar nicht an Liebe gedacht; Alles war so geschäftig in diesem Hause, so rührig, so beweglich! man hatte gar nicht Zeit, auf sentimentale Gedanken zu kommen, — nun kamen sie aber doch. Es thut einem achtundzwanzigjährigen Hagestolz, der so viele Körbe bekommen hat, daß er damit einen mäßigen Handel treiben könnte, so wohl, sich im Herzen eines siebzehnjährigen Kindes gebettet zu wissen!

Sie konnte mich beim Frühstücke gar nicht ansehen; aber dafür sah ich sie desto mehr. Wo waren doch meine Augen? Julie war allerdings zu corpulent für meinen goût; aber Louise — sie ist ohne Widerrede ein ganz herrliches Mädchen, schlank, mit einer lieblichen Taille, nicht zu üppig, nicht zu brettern, Milch und Blut im Gesichtchen, aus dem Schalkheit, Wohlwollen und Häuslichkeit blicken, ganz vorzüglich schöne Hände, und ein Gestelle! — kurz ich wurde nachdenkend. Muß doch sehen, wie es zu Hause aussieht; murmelte ich.

„Wollen Sie mir gefälligst Ihren Wagen bis an den Fluß geben?“ fragte ich den Creolen.

„Von Herzen gern. Eine bloße Spazierfahrt, wenn ich fragen darf?“

„Nein, ein wenig weiter. Ich will sehen, was die Meinigen thun.“

„Uns verlassen?“ schrie Louise, und etwas langsamer Julie und die Mama.

„Wenn Sie erlauben, so will ich in kurzer Zeit wieder so frei seyn, Sie zu besuchen; aber für heute muß ich gehen.“

Die Rosen waren von den Wangen Louisens gewichen, sie wandte sich, und ich glaube, eine Thräne perlte ihr in den Augen.

Wir saßen eine Viertelstunde, ohne daß ein Wort über unsere Lippen gekommen wäre. Der Creole sprach endlich. „Sie schienen doch recht vergnügt bei uns; hat sich etwas zugetragen?“

„Etwas für mich sehr Wichtiges; ich muß wirklich sogleich fort,“ war meine Antwort.

Louise war aus dem Saale geeilt; ich folgte ihr, und fand sie ihrem Zimmer zuschwankend.

„Louise!“ rief ich.

Sie weinte.

„Ich verlasse Sie heute.“

„So habe ich gehört.“

„Um mein Haus zu bestellen.“

„Mein Bruder thut ja dieses ohnehin,“ lispelte sie; „warum uns verlassen?“

„Weil ich so bald als möglich ein ganz liebliches Zimmerchen brauche für mich und meine Louise. Wollen Sie mir in dieses als mein geliebtes Weib folgen?“

„Sprechen Sie den Papa,“ lispelte sie, mit einem Freudenstrahle im lieblichen Gesichte, und dann ihren zitternd verschämten Blick auf den Boden heftend.

„Nehmen Sie sie, lieber Howard,“ sprach der Papa, der uns auf dem Fuße gefolgt war. „Sie werden ein treffliches Weib haben.“

Louise sank mir in die Arme, und die nächste Stunde war ich auf dem Wege nach Hause.

So war ich denn verpfändet, und mein Hagestolzthum näherte sich dem Ende. Die Wahl war vernünftig, das fühlte ich; Louise ist eines der trefflichsten

Mädchen: züchtig, klug, thätig, reizend und munter; unter ihren Händen gedeiht, wächst Alles; die Negerinnen behandelt sie wie Schwestern, die Männer wie Brüder. Alle diese Gründe jedoch waren mir erst jetzt klar geworden; noch gestern dachte ich des Mädchens so wenig wie des Großsultans; der Gedanke, sie zur Frau zu nehmen, war wie ein Lichtfunke durch mein Gehirn gefahren. Wird mich dieser Lichtfunken nie reuen? Ihre ersten Tage werden wahrlich keine Honigmonde in meiner Wildniß seyn. —

Es war Nachmittags vier Uhr, als ich in dieser anlangte. Beinahe wäre es mir wieder wie das letztemal gegangen; ich kannte meine Pflanzung nicht, wirklich nicht. Die ungeheuern von Sturm entwurzelten Stämme, die, acht bis zehn Fuß im Durchmesser dick, vor meiner Wohnung chaotisch gelegen, waren verschwunden; mein Garten neuerdings, nur vergrößert, mit einer eleganten Umzäunung versehen; um die Vorderseite des Hauses hatte sich eine Veranda erhoben, an der zwei fremde Schwarze arbeiteten.

Ich stieg aus; der junge Menou kam mir zufrieden lächelnd entgegen. Ich schüttelte ihm die wackere

Hand, und wies mit Verwunderung auf die Reformen.

„Das sind Kleinigkeiten; aber Ihre Cottonpresse kostete uns Arbeit; sie war ganz hin.“

Aus dieser tönte der Chorus von vierzig Stimmen im melancholischen Talla-i-hoe herüber.

„Und wie haben Sie diese Wunder alle ausführen können?“ fragte ich erstaunt.

„Nun, Sie haben uns ja fünfzehn Leute gesandt, Vater lieh mir noch zehn der Unsrigen, und so konnten wir schon etwas Tüchtiges leisten.“

Ich ging mit dankbewegtem Herzen durch die Geländer der Umzäunung der Veranda zu. Sie war im elegantesten Geschmacke errichtet; die Jalousien liefen acht Fuß hoch auf der Ost-, Süd- und Westseite des Hauses herum; die Nordseite war, wie gewöhnlich, frei geblieben. Der Saal war mit glänzend-blaßgelben Matten belegt; in der Einrichtung, meinte jedoch der junge Mann, hatte Papa nicht vorgreifen wollen; nur was zwei Zimmer betrifft, machten wir eine Ausnahme. Ich näherte mich voll Erwartens meinem Schlafzimmer. Prachtvoll! Ein allerliebstes

Bette, und zwar ein doppeltes, als wenn sie die Katastrophe vorausgesehen hätten, mit allem Nöthigen versehen; ein fünfzehnjähriges schwarzes Mädchen arbeitete noch an den Moschetto-Vorhängen, — das ganze Haus war wie durch einen Zauberschlag umgewandelt. —

„Und wer hat den Plan zur Einrichtung dieses Zimmers gegeben?“

„Das Mädchen ist Louisens Kammerzöfchen,“ lachte Menou; „sie wird wohl vom Geiste ihrer Gebieterin inspirirt seyn.“

Die alte Sibylle kam mittlerweile an der Spitze meiner Unterthanen, die frisch, munter und jubelnd einhertanzten. Es waren zehn Bursche und fünf Mädchen darunter, die ich noch nicht kannte. Der junge Menou führte sie mir nun als die meinigen vor; sein Vater hatte sie für mich, der ich das Sklavenhandeln verabscheue, durch einen bewährten Freund einkaufen und hieher überschiffen lassen. Sie waren noch sammt und sonders, so wie die Mädchen, ledig.

Ich blickte Menou bedenklich an. Die Creolen er-

lauben ihren Negern gewisse Freiheiten, die unserm strenge sittlichen Gefühle schnurstracks entgegen sind. Jedes meiner Paare war verheirathet, und selbst in meiner tollen Wanderschaft hatte ich streng auf Zucht und Sitte gesehen. Der junge Mann beschwichtigte meine Zweifel; die Mädchen waren unterdessen in der ehemaligen Wohnung Mister Bleaks untergebracht, und die Bursche in zwei Häuserchen, die er bereits erbaut; acht andere waren im Baue begriffen. — So waren denn alle meine Wünsche erreicht, und ich stand im wohnlichsten Hause am Red-River. Ich segnete den Blitzesfunken.

„Ah!“ sprach der junge Mann, „es sind mehrere Briefe an Sie eingelaufen, die ich im Drange der Geschäfte ganz vergessen habe, Ihnen zu senden.“

Ich erbrach sie. Es waren Briefe von Richards, der mich dringend bat, ihm sogleich das Vergnügen meines Besuches zu gewähren. In einem andern war er noch dringlicher, und schien ganz verwundert, daß ich so häuslich geworden; in einem dritten war mir angekündigt, daß die schöne Emilie zurückgekehrt, und als Postscriptum war beigefügt, daß sie eine der Zierden Bostons, eine Cousine mit sich gebracht.

Kein Wort jedoch wegen der aufgekündigten acht-tausend Dollars; das ist doch wirklich sonderbar! Richards ist doch nicht so indifferent für zeitliche Güter, da seinen Groll zu verscherzen, wo es seinen Beutel angreift! „Hier ist ein Punkt," sprach ich zu dem jungen Manne, dem ich nicht gern eine Blöße geben wollte, „der meine augenblickliche Rückkehr in Ihres Vaters Haus erheischt."

„Wirklich?" rief der junge Creole verwundert aus.

„Ja, augenblicklich; ich höre so eben ein Dampfschiff herauf kommen; ich will sogleich fort." — Er blickte mich verlegen an, Sibylle schüttelte den Kopf; aber es lag nun schon einmal in meiner ungeduldigen Natur: schnell oder gar nicht. Ich winkte mit dem Tuche; es war der nämliche Red-River, der mich vor acht Wochen nach Hause gebracht.

„Mister Howard!" rief der Kapitän fröhlich, „freut mich, Sie wieder auf meinem Verdecke zu sehen. Ihre Pflanzung sieht doch ganz prächtig seit acht Wochen aus; Sie sind ein wahrer Wundermann!"

„So halb und halb," versetzte ich bescheidentlich. Es liegt in unserer amerikanischen Natur etwas

gewisses rein Praktisches, das uns vor allen Nationen der Welt auszeichnet, ein gewisser gerader, gesunder Menschenverstand, der durch allen Flitter hin auf das Reelle sieht, ein ehrenvoller, unabhängiger Geist, der nur dem Achtung zollt, der sie verdient. Der reichste Müßiggänger, der Hunderttausende in seinem Porte=feuille mit sich führt, wird hier vergebens den Tribut erwarten, den ihm die Hälfte seines Reichthums in andern Ländern zu Wege bringt. Kalt und stolz geht die Mehrzahl an ihm vorüber, um dem minder Bemittelten, der seinem Kopfe und seinen Händen sein Emporkommen verdankt, achtungsvoll ihre ächt republikanische Huldigung zu zollen. Es ist dieser freie männliche Sinn, der in den letzten zehn Jahren die so gewaltige Staatsumwälzung zu Stande ge=bracht, das Joch unserer erbärmlichen Aristokratie abgeschüttelt, — unserer Freiheit eine gründliche Existenz gesichert hat. — Ich, der reisende, als reich geltende Pflanzer war kaum bisher beachtet gewesen, mein Aufseher galt mehr in den Augen meiner Mit=bürger, als ich selbst. Die Metamorphose auf mei=nem Besitzthume hatte eine plötzliche Ideenrevolution

hervorgebracht, und man drängte sich um mich herum und horchte jedem meiner Worte, als wäre ich einer unserer großen Reformatoren oder noch größeren Demagogen gewesen. Es that mir ein bischen wohl, das muß ich gestehen.

Auch diesmal langte ich Morgens bei der lieben Familie an; aber der Wagen war vergessen, und ich, der ich die Strecke in raschem Trabe zurückgelegt, dachte mir meines künftigen Schwiegerpapa's Residenz gute zehn Minuten vom Landungsplatze. Es dauerte eine gute Stunde, ehe ich vor dem Hause schweißtriefend zur Verwunderung Aller anlangte. „Und so schnell und so zeitlich zurück? Doch kein Unglück gehabt?“ fragten Alle.

„Nein,“ erwiederte ich trocken; „ich habe etwas vergessen.“

„Und was mag dieß seyn?“

„Meine Louise! Ja gewiß,“ fuhr ich gerührt fort, „ich fand bei meiner Ankunft meine wüste Einöde in ein so liebliches Paradies verwandelt, daß ich nicht umhin konnte, sogleich zurückzueilen, um mein liebes Mädchen zu bewegen, es mit mir zu theilen. Mor=

gen, so Gott will, gehen wir nach New-Orleans, um bei dem alten Pater Antoine und unserm werthen Rector vorzusprechen."

„Aber es ist noch gar nichts gerüstet, keine Ausstattung fertig, nichts in der Welt," fingen hier die Ma und Pa an; „lieber Howard, seyn Sie doch nicht närrisch."

„Unsere Yankeeinnen," lachte ich, „wenn sie sechs Hemden und ein und ein halbes Kleid haben, hüpfen ins Brautbette, ohne sich zu bedenken."

„Wohl, laßt ihm seinen Willen," sprach Menou; „wir wollen schon sorgen, daß er nicht zu kurz kommt."

„Apropos," fragte ich, „wie ist es doch mit den achttausend Dollars?"

„Ich habe Sie blos auf die Probe stellen wollen, ob Sie auch Festigkeit haben, Ihr eigenes Glück zu wollen. Hätten Sie mir dieses verweigert, wahrlich, Louise sollte nicht die Ihrige geworden seyn, und wenn Sie alle Pflanzungen am Missisippi gehabt hätten. Ich habe unterdessen das Geld vorgestreckt."

Der Mann wird mit jeder Minute achtbarer. Die-

ser Abend verging mir, einer der seligsten, die ich noch verlebte.

Am Morgen fuhren wir dem Dampfschiffe zu. Die Mama war zurückgeblieben; Julie, wie es sich von selbst versteht, war zur Brautjungfrau auserkohren. Gerne hätte ich als meinen Assistenten den jungen Menou gebeten; doch der war auf meiner Pflanzung vonnöthen. Wir begrüßten ihn im Vorbeifahren und fuhren dann weiter. Zum ersten Male blickte ich ohne bitteres Gefühl auf das prachtvolle Schauspiel, das die reichen Ufer des gewaltigen Missisippi darbieten; diese herrlichen Wohnsitze der Pracht, so üppig, so friedlich aus den deliciösen Hainen von Feigen-, Orangen- und Citronenbäumen hervorragend, den majestätischen Strom, der, mit Hunderten von Fahrzeugen bedeckt, den entferntesten Zonen unsere Produkte zuführt, — die rastlose Thätigkeit von Tausenden, die so friedlich, so verträglich unter der göttlichen Freiheit Banner Glück und Segen sucht und findet! Ja, es ist ein erhebender Anblick, diese Paläste Hunderte von Meilen sich aneinander reihen zu sehen, wenn man an die Zeit zurückdenkt, wo das

ganze Thal ein endloser Sumpf gewesen. Und diese Zeit habe ich in meinen jungen Tagen gesehen!

Es war ein heiterer Morgen, der uns zwanzig Stunden nach unserer Abfahrt in die Hauptstadt unseres Staates brachte. Wir waren bei der Schwester Menou's abgestiegen. Ich eilte so eben zu dem wahrhaft ehrwürdigen Pater Antoine und dem nicht minder ehrwürdigen Rector, als ich an der Ecke der Kathedrale mich am Arme ergriffen fühlte.

„So eben recht, Richards," sprach ich; „willst Du mich im Merchants-Coffeehouse erwarten? Ich bin in einer kleinen Viertelstunde dort."

„Aber warum diese Eile?"

„Frage nicht und warte."

Wir schieden. Vater Antoine lächelte und der gute Rector auch, als ich sie zu Madame beschied. Ich eilte, um Richards abzuholen.

„Weißt Du, daß Clara schrecklich mit Dir zanken wird; Du magst Dich nur zusammennehmen. Arthurine Macpherson ist ein ganz herrliches Geschöpf, und sie hält viel auf Clara."

„Ja, weißt Du, daß ich im Ernst gesonnen bin, mein Hagestolzthum aufzugeben?"

„Wohl, wollen sehen; wenn Du Dich gut aufführst, so — wollen wir Dich ein zweites Mal — “

„Prellen,“ dachte ich. —

Wir waren an der Thürschwelle angekommen. Mein alter Freund sah ein wenig betroffen darein, als er Louisen erblickte, und Pater Antoine und The Reverend ihre Glückwünsche begannen. Ich lächelte ein wenig boshaft, und in wenig Minuten war ich der glückliche Gatte Louisens.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sealsfield, Charles,

Gesammelte Werke

Bd.: 9

Stuttgart 1846

P.o.germ. 1824 e-9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10124899-1